

40 Jahre ENZYKLIKA HUMANAE VITAE

Spedizione in a.p. - art. 2, comma 20/C legge 662/96 - DCI Bolzano/Bozen

In caso di mancato recapito si restituisca al mittente che si impegna a pagare la relativa tassa



Leben

Liebe Leser,

vor 40 Jahren – am 25. Juli 1968 – verkündete der damalige Papst Paul VI die ENZYKLIKA HUMANA VITAE. Kein Lehrschreiben davor, noch danach wurde mit soviel Widerstand innerhalb der Kirche, aber auch in der übrigen Gesellschaft aufgenommen.

Das erste Pillenpräparat kam am 18. August 1960 in den USA auf den Markt und damit begann eine ganz neue Ära in der Menschheitsgeschichte: erstmals konnte der Mensch die Fruchtbarkeit selbst steuern! Voller Euphorie stürmte die Gesellschaft in die neue „Freiheit“ – sexuelle Lust ohne Gebärzwang, d.h. ohne Verantwortung. Dies läutete die heutige moderne Spaß- und Wellnessgesellschaft ein!

Die Kirche wurde mit dieser neuen Entwicklung unvorbereitet konfrontiert und bei der Beurteilung dieser neuen Möglichkeit entstanden in dem verantwortlichen Gremium zwei Fronten, die sich nicht einigen konnten und die dem Papst zwei gegensätzliche Gutachten als Empfehlung vorlegten. Dies bedeutete: die endgültige Entscheidung lag nun beim Papst allein!

Der Heilige Vater war sich der Tragweite dieser Entscheidung sehr wohl bewusst und befasste sich zwei Jahre lang mit dieser Frage der künstlichen Verhütung.

Nach langem Ringen um die Wahrheit, nach sorgfältigem Prüfen aller Gesichtspunkte der beiden Gutachten, intensivem Gebet und einer Wallfahrt nach Fatima gewann Papst Paul VI letzte Gewissheit darüber, welche Möglichkeiten der Empfängnisregelung dem Willen Gottes entsprachen und verkündete das Lehrschreiben am 25. Juli 1968. Kurz danach erklärte der Papst noch einmal seine Gewissensentscheidung. Er sagte unter anderem: **„Noch nie haben wir mit solcher Schärfe wie bei dieser Gelegenheit die Last unserer Aufgabe im Dienste der gesamten Menschheit gefühlt.Wir möchten in der Tat hoffen, dass alle, besonders die christlichen Eheleute – auch wenn sie den Eindruck haben, dass unser Wort schwer zu erfüllen ist – es verstehen mögen, dass nur die Treue zum Denken Christi diese scheinbare Strenge motiviert hat.“**

Er teilte außerdem mit, dass Ärzte aus der ganzen Welt, darunter auch viele Nichtkatholiken, ihm ihre Bedenken gegen die Freigabe der „Pille“ durch das kirchliche Lehramt mitgeteilt hätten und er nun nicht gegen diese Bedenken hätte entscheiden können. Die umfassendste Auseinandersetzung zu diesem Thema war die „ULMER DENKSCHRIFT“, ein Ärzteprotest gegen die Propagierung der Antibabypille, die 1964 veröffentlicht wurde und von 400 Ärzten unterzeichnet wurde, davon 45 Universitätsprofessoren – darunter 25 Professoren für Frauenheilkunde. Diese Denkschrift war an alle Verantwortlichen des öffentlichen Lebens und der Kirche gerichtet und warnte vor den unheilvollen Folgen, die durch die Propagierung der Pille zu erwarten seien und die sich inzwischen alle weltweit als noch viel gravierender bewahrheitet haben!

Der Widerstand gegen Humanae vitae war unvorstellbar und selbst innerhalb der Kirche stieß der



Papst durch mehrere Bischofskonferenzen auf harten Gegenwind. Mit Hohn und Spott wurde dieser mutige und treue Stellvertreter Christi in den Medien und durch die sexberauschte Gesellschaft bedacht, aber Paul VI nahm seine Entscheidung nicht zurück! Geduldig trug er sein Kreuz in aller Stille – verlassen und angefeindet von vielen seiner Bischöfe und Moraltheologen – bis zu seinem Tode.

40 Jahre später stehen viele der noch lebenden Gegner kleinlaut vor seinem prophetischen Schreiben, denn die verheerenden und nicht wieder gut zu machenden Folgen, die durch die Freigabe der „Anti-Baby-Pille“ entstanden sind, liegen eindeutig auf der Hand: seit ca 30 Jahren jährlich 60 Millionen Abtreibungen weltweit, drastischer Geburtenrückgang und fehlende Pensionen für die kommende Generation, praktizierte Euthanasie in einigen Ländern, angestiegene Kriminalität – ein Menschenleben ist nichts mehr wert, durch Abtreibungsfolgen seelisch zerstörte Frauen und Männer, steigende Ehescheidungen und zerstörte Kinder als Scheidungswaisen auf Grund der entstandenen Sexualisierung, etc.

„Der überhörte Prophet“, mit diesem treffenden Titel bezeichnete die Tageszeitung Dolomiten Papst Paul VI anlässlich des 40. Jahrtages der Erscheinung von Humanae vitae und rehabilitierte den Verdienst des so verkannten Mannes! Es ist bezeichnend für das allgemeine Umdenken der Verantwortlichen in Politik und Kirche hinsichtlich dieses einstigen verhassten Lehrschreibens.

Die ursprüngliche Besorgnis vieler Katholiken um das Ansehen der Kirche erwiesen sich als falsch, denn genau diese Enzyklika wurde zum Anlass vieler Konversionen von führenden Persönlichkeiten aus den protestantischen Kirchen, schließlich war die katholische Kirche die einzige, die in dieser entscheidenden Phase sich dem Zeitgeist nicht gebeugt und auch unter dem größten Druck standhaft an der Wahrheit festgehalten hat.

Die Bedeutung des Pontifikats unter Papst Paul VI wird die Geschichte ganz neu überdenken müssen. Für die Katholiken jedoch zeigt sich wieder einmal, dass der Hl. Geist die Kirche führt und so bestätigt sich das Wort Jesu aus Matthäus 16: „Ich aber sage dir: du bist Petrus – der Fels –, und auf diesem Felsen werde ich die Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“

In großer Dankbarkeit gedenken wir dieses Papstes, der ein unblutiges Martyrium für die Wahrheit durchlitten hat, und bitten um seine Fürsprache, dass Gott in Seinem Erbarmen dieser verirrtten Menschheit ein neues Verständnis für das Wunder menschlicher Liebe und Fortpflanzung schenken möge.

Ihre *Christiane Paregger*
Dr. med. CHRISTIANE PAREGGER
Präsidentin der Bewegung für
das Leben-Südtirol

inhalt

- 2 Editorial
- 3 Infobox
- 4 40 Jahre Enzyklika „Humanae vitae“
- 6 Sexuelle Revolution
- 7 Erkenne, was der wahre Sinn der Liebe ist
- 8 Ich bin ein Embryo
- 9 30 Jahre Abtreibung
- 10 Buntes
- 12 An ein Ungeborenes
- 13 4 Tage klinisch tot
- 14 Lächeln des Lebens
- 15 Tiefer Sinn für die Heiligkeit des Lebens
- 16 Liebe Mutter ...
- 17 Tatsachen aus dem Leben
- 18 Wer sind meine Eltern?
- 20 Podiumsdiskussion: 30 Jahre straffreie Abtreibung
- 22 Aus dem Leben
- 23 Pro-Life-Kongress in Lourdes
- 24 Buntes
- 26 Preis des Lebens 2008
- 27 Quiz des Lebens 2008
- 28 Die Familie - Grundlage der Gesellschaft
- 29 Ehevorbereitung
- 30 Landtagswahl 2008
- 31 Feierliche Hochzeit
- 32 Standpunkt
- 33 Ansprache von Papst Benedikt XVI.
- 34 „Ich war einer Lüge gefolgt“
- 35 m-BASE
- 36 Welt-Jugend-Tag in Sydney
- 38 Kinderseite
- 39 Erziehung
- 40 Auch dein Leben hat UNGEBOREN begonnen

impresum

Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Elmar Leimgruber

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Christiane Paregger

Layout:

Meraner Reprostudio

Druck:

Meraner Reprostudio

Auflage:

15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

Bewegung für das Leben - Südtirol,
Grieser Platz 13b, 39100 Bozen,
Tel. & Fax 0471/ 263005
e-mail: lebe@tele2.it
homepage:
www.bewegung-fuer-das-leben.com

TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-
ANGABE SIND ERLAUBT.

**VERANSTALTUNGEN IM
HAUS DES LEBENS
MERAN - WINKELWEG 10
INFO: 0473 237338**

GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN

Jahresthema 2008/2009:

„rund ums Frau sein - Lebensphasen“

Kurzreferat und Erfahrungsaustausch

Jeden 3. Mittwoch im Monat, 9-11 Uhr

15.10.08

19.11.08

SPIELGRUPPE MIT QUALIFIZIERTER BETREUERIN

Für Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren

Jeden Montag

BINDEN VON GRABGESTECKEN

mit WALTRAUD NISCHLER

Di, 28.10.08 09.00 Uhr

BINDEN VON ADVENTKRÄNZEN

mit WALTRAUD NISCHLER

Di, 25.11.08

SEMINAR ZUR EHEVORBEREITUNG

Fr, 28.11.08 19.00 Uhr

Sa, 29.11.08 09.00 Uhr – 19.00 Uhr

So, 30.11.08 08.30 – 12.00 Uhr

WALLFAHRT NACH MARIA WEISSENSTEIN

So, 09.11.08

GEBETSVIGILIEN:

Beginn jeweils um 14.30 Uhr

Sa, 20.09.08 in Meran

Sa, 18.10.08 in Bozen

Sa, 15.11.08 in Meran

So, 28.12.08 in Bozen

PODIUMSDISKUSSION

Thema: 30 Jahre straffreie Abtreibung -

Eine große Errungenschaft für die Rechte der Frau oder ein Abgleiten in den größten Völkermord aller Zeiten?

Zeit und Ort: Donnerstag, 09. Oktober 2008

um 20 Uhr im Pastoralzentrum in Bozen

Moderation:

Dr. TONI EBNER - Chefredakteur der Dolomiten

Teilnehmer:

Dr. BERNHARD GAPPMAIER, Arzt für Allgemeinmedizin und Vorsitzender der Europäischen Ärzteaktion

Dr. JULIA UNTERBERGER, Vorsitzende des Beirates für Chancengleichheit und (Landtagsabgeordnete??)

Dr. ANDREAS LAUN, Weihbischof von Salzburg und Moralthologe

Dr. MARISTELLA PAIAR, Juristin und Präsidentin des

Movimento per la Vita-Trient

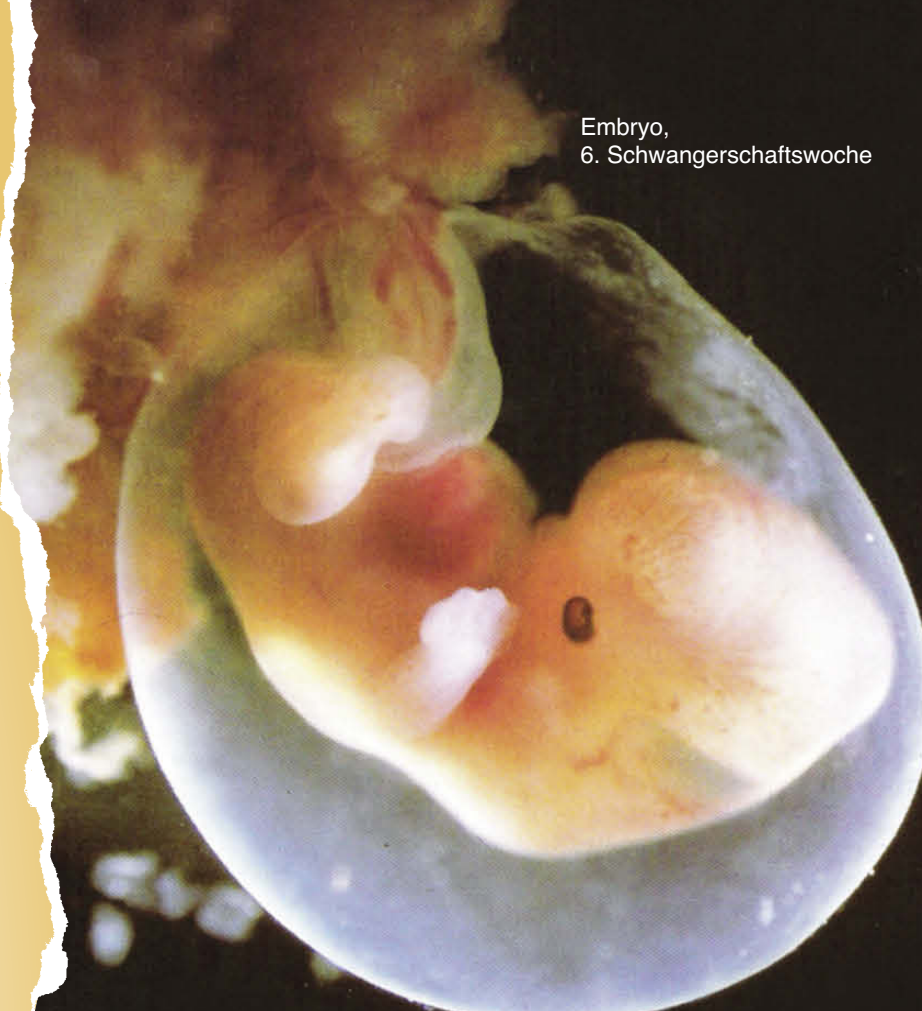
Dr. HERBERT HEIDEGGER, Primar der

Gynäkologie/Krankenhaus Meran und Vorsitzender der

Ethikkommission-Südtirol

Es soll vor allem darüber diskutiert werden, was die Legalisierung der Abtreibung für die Gesellschaft gebracht hat, ob das Gesetz richtig gehandhabt wird und wie man die Frauen vorher besser aufklären und beraten könnte.

Embryo,
6. Schwangerschaftswoche



Du – ein Mensch?

*Ich möchte meine Augen verschließen,
doch mit geschlossenen Augen sehe ich dich.*

*Ich möchte taub sein, doch mit tauben
Ohren höre ich dein Rufen.*

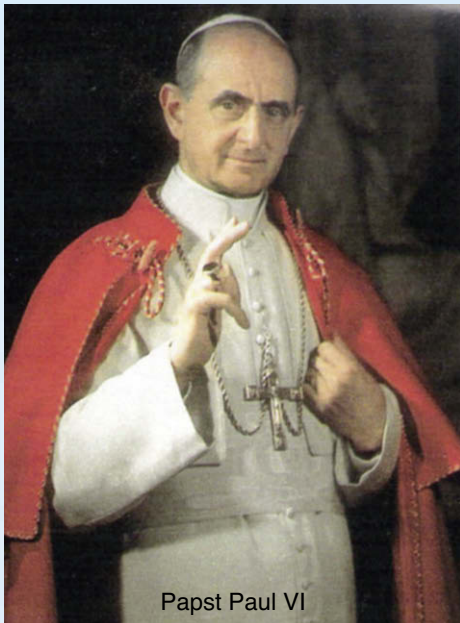
*Ich möchte nicht an dich denken, doch du
drängst dich immer wieder in meine
Gedanken. Du bist da! Du bist einmalig,
du bist ein Mensch!*

*Du bist sehr klein, doch so groß in der
Bedeutung.*

*Du bist wertvoll, doch ich sehe in dir keinen
Wert.*

*Du bist du, doch ich stehe nicht zu deinem du.
Menschenkind, schreie in mir um dein
Leben, dränge dich in meine Gedanken,
mach dich mir bewußt, damit ich nicht ver-
gesse, was ich dir schulde, Menschenkind!*

Brigitte, 16 Jahre



Papst Paul VI

Die Veröffentlichung der Enzyklika „Humanae vitae“ am 25. Juli 1968 erlebte ich an der Adriaküste in Bibione, etwa in der Mitte zwischen Triest und Venedig.

Dort befand ich mich mit meiner Familie im Urlaub im Mutterhaus der Ordensschwester von der Heiligen Dorothea. Ich konnte dort erleben, mit welcher Ruhe und Besonnenheit die Enzyklika von der italienischen Bevölkerung aufgenommen wurde. Es gab keine wahrnehmbare Gegenströmung gegen die Enzyklika. Und am darauffolgenden Sonntag lag der Text der Enzyklika in den Kirchen zum Mitnehmen auf.

Ganz im Gegensatz dazu erlebte ich eine Stimmung des Protestes und der offenen Ablehnung der Enzyklika, als ich im August 1968 wieder in meine deutsche Heimat zurückgekehrt war. Die Mehrzahl der deutschen Moraltheologen wandten sich gegen die Enzyklika. Und der damalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Julius Kardinal Döpfner reiste nach Rom, um Papst Paul VI. zur Rücknahme der Enzyklika zu bewegen.

Doch Papst Paul VI. blieb standhaft und grundsatztreu. Öffentlich erklärte er in einer Rede kurze Zeit nach der Veröffentlichung der Enzyklika, dass Stellungnahmen von Ärzten aus verschiedenen Ländern gegen die „Pille“ ihm keine andere Wahl als die Ablehnung dieser neuen Methode der Empfängnisverhütung gelassen habe. Damit war die „Ulmer Denkschrift“ vom Sommer 1964 gemeint, die auf Initiative des verstorbenen Ulmer Arztes Dr. med. **SIEGFRIED ERNST** erschienen war. Aber auch unabhängig von dieser Denkschrift erschien eine inhaltlich ähnliche öffentliche Stellungnahme französischer Ärzte unter Führung von Professor **JÉRÔME LEJEUNE**, dem Direktor des Humangenetischen Institutes der Universität Paris. Professor Lejeune war berühmt geworden, da er es war, der die Ursache des Mongoloismus entdeckt hatte und dafür höchste wissenschaftliche Auszeichnungen

40 Jahre Enzyklika „Humanae vitae“

Eine Bestätigung ihres Wahrheitsgehaltes durch ihre Ablehnung und ihre Relativierung

von Dr. ALFRED HÄUSSLER

erhalten hatte. Außerdem war Prof. Lejeune Mitglied des Päpstlichen Rates der Wissenschaften.

Auch der Kirchenhistoriker Hubert Jedin, berühmt durch das große Werk über die Geschichte des Konzils von Trient, bemerkte bereits während eines Aufenthaltes in den USA, dass „gewisse deutsche Theologen dort durch ihre Vorträge eine Grundwelle kirchlichen Umsturzes ausgelöst hatten“. Wie weit diese Grundwelle „kirchlichen Umsturzes“ im Land der Reformation schon fortgeschritten war, zeigte sich auf dem Katholikentag von 1968 in Essen. Dieser Katholikentag „setzte Alarmzeichen: Mit rollenden Augen erklärte ein Jesuit, der Christ müsse Unruhe stiften, Studenten der Katholischen Theologie forderten den Rücktritt des Papstes“, schrieb Prof. Hubert Jedin. Und Mitglieder des „Bundes der katholischen Jugend“ schrien auf dem Katholikentag: „Wir reden nicht über die ‚Pille‘, wir nehmen sie“.

So blieb es nicht aus, dass die „Neue Zürcher Zeitung“ am 12. Oktober 1968 unter dem Eindruck des Widerstandes, auf den die Enzyklika „Humanae vitae“ gestoßen war, von „Krisenmomenten im Katholizismus“ schreiben konnte. Und die Deutsche Bischofskonferenz beschloss, wenn auch mit knapper Mehrheit und gegen den Widerstand der Ost-deutschen Bischofskonferenz, schon im August 1968 die „Königsteiner Erklärung“.

Diese Erklärung war eine Relativierung der Enzyklika „Humanae vitae“. Und sie wurde von vielen Katholiken als „Freibrief“ zur Empfängnisverhütung mit der „Pille“ empfunden und daher auch begrüßt.

Die Folgen der Geburtenregelung mit der „Pille“ blieben nicht aus. Seit Ende der 60er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts stellte sich ein Geburtenschwund ungeahnten Ausmaßes ein. Die Geburtenzahlen halbierten sich. Es gab mehr Särge als Wiegen. Die Fruchtbarkeit der Frau sank in Deutschland auf 1,3 Kinder bei notwendiger Fruchtbarkeit von 2,1 Kinder pro Frau zur Erhaltung der Volkssubstanz. Jetzt erkannte Kardinal Döpfner wenige Tage vor seinem Tod den Ernst der Lage, indem er auf einer Priesterkonferenz im jetzigen Julius Döpfner-Haus auf dem Domberg in Freising erklärte: Je mehr er darüber nachdenke, umso mehr müsse er erkennen, dass Papst Paul VI. Recht hatte mit seinen Ausführungen in der Enzyklika „Humanae vitae“.

Es ist zwar spät für eine Wende in der Bevölkerungsentwicklung, aber dennoch nicht ganz zu spät. Denn die vielen nach Europa eingewanderten Anhänger des Islam vermehren sich uneingeschränkt und ganz bewusst gewollt und zielstrebig. Und sie sind bereits auf dem Weg, in vielen europäischen Städten die Bevölkerungsmehrheit zu erreichen. Wird diese Mehrheit erreicht sein, dann bedeutet dies das Ende des Abendlandes, das dereinst der vom Christentum geprägte Kulturraum war. Die Botschaft, die der frühere Bürgermeister von Istanbul formulierte, ist eindeutig: „Die Minarette sind unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme, die Moscheen unsere Kasernen und die Gläubigen unsere Armee.“ Das schreibt Udo Ulfkotte in dem Buch „Der Krieg in unseren Städten“, erschienen im Eichhorn-Verlag Frankfurt a.M.

Wann werden die deutschen und die europäischen Bischöfe den Ernst der Lage erkennen? Es ist die Zeit gekommen, da es eine Pflicht aller europäischen Bischofskonferenzen ist, den Wahrheitsgehalt der Enzyklika „Humanae vitae“ ohne wenn und aber den Gläubigen ihrer Kirchen als sittliche Norm einer Eheführung ins Bewusstsein zu rufen. Würde dies je versäumt werden, so läge eine große Last der Verantwortung auf den europäischen Bischofskonferenzen dafür, dass der Islam die Mehrheitsreligion in Europa werden wird. ■



Die Lehre von 'Humanae Vitae' verbreiten

Die Veröffentlichung einer weltweiten wissenschaftlichen Untersuchung über Verhütungsmittel plant der Weltverband der Katholischen Medizinischen Vereinigungen („Fédération Internationale des Associations Médicales Catholiques“, FIAMC) für diesen Sommer.

Die Enzyklika Humanae vitae, deren 40. Jahrestag seit ihrer Veröffentlichung begangen wird, sollte in den Augen eines der führenden katholischen Ärzte „nicht nur negativ gesehen werden oder als schlichte Ablehnung jeder Form von Verhütung“. Dr. **JOSEP MARIA SIMÓN CASTELLVÍ**, Präsident der FIAMC, einer weltweiten Vereinigung mit mehr als 30.000 Mitgliedern, erklärte im Gespräch mit ZENIT, dass dieses päpstliche „Dokument an alle Ärzte gerichtet sei, ob katholisch oder nicht, die miteinander die ethischen und anthropologischen Grundlagen einer Kultur des Lebens teilen“.

„Das Thema des Dokumentes ist die Verhütung und die Geburtenregelung. Wir sollten nie vergessen, dass die von der Kirche akzeptierten Mittel natürlich genannt werden, weil sie den natürlichen Zyklus der Frau respektieren und nicht nur dazu dienen, Geburten zu vermeiden, sondern auch, diese herbeizuführen“, stellte der Arzt gegenüber ZENIT fest.

Der Experte wies darauf hin, dass es im Bereich Verhütung drei grundsätzliche Typen von „Pillen“ gebe: die RU-486, die „Pille danach“ und die gewöhnliche Pille als Verhütungsmittel.

Die **PILLE RU-486** gilt als direkte Abtreibungspille: „Das Urteil ist eindeutig, es ist ein Gemisch, das hergestellt wurde, um jeweils den Tod einzuleiten“, erläuterte der Arzt. „Deshalb ist der Name Arzneimittel hier völlig unangebracht.“

RU-486 mit dem Wirkstoff Mifepriston ist ein Anti-Progesteron. Es blockiert die Zellen in der Gebärmutter Schleimhaut und stoppt die Entwicklung des Embryos. Die Gebärmutter Schleimhaut löst sich und wird, ähnlich wie bei einer Regelblutung, abgestoßen; das wachsende Leben wird dabei getötet.

Die **PILLE DANACH** ist ein Arzneimittel, das eine Schwangerschaft verhindert, wenn sie möglichst früh, spätestens jedoch 72 Stunden nach Geschlechtsverkehr angewendet wird. Sie wirke in 70 Prozent aller Fälle, so Castellví, und zwar in der Form, dass sie die befruchtete reife Eizelle vernichte. „Deshalb ist auch sie eine Abtreibungspille.“

DIE PILLE als Verhütungsmittel sei moralisch allerdings anders zu bewerten, da sie „nicht den Tod des Embryos“ einleite. Bei dem als Pille bezeichneten Verhütungsmittel

sollen die enthaltenen Hormone Östrogen und Gestagen den Eisprung unterdrücken, um von vornherein jegliche Befruchtung zu verhindern. Der Präsident der FIAMC wollte sie aber keinesfalls als positiv bewerten, auch wenn sie nicht die im gleichen Ausmaß moralisch bedenklich sei wie die vorhergehenden.



„Als Arzt muss ich einfach festhalten, dass keine der drei Arten von Pillen für den weiblichen Organismus geeignet ist - genau das Gegenteil ist der Fall: Die RU-486 kann zum Tod führen, die ‚Pille danach‘ hat ebenfalls unzählige Nebenwirkungen“, informierte Dr. Josep Maria Simón Castellví.

„...damit es keine Zweideutigkeit gebe...“

In einem kürzlich wieder entdeckten Brief bittet Papst Paul VI. kurz vor der Veröffentlichung von „Humanae vitae“ eindringlich alle Bischöfe, mit ihm an einem Strang zu ziehen. Rund eine Woche, bevor die umstrittene Enzyklika Pauls VI. „Humanae vitae“ 1968 veröffentlicht wurde, erging ein Brief mit einer Kopie des Dokuments an alle Bischöfe der Welt. Dieser Brief, datiert auf 19. Juli 1968 und signiert von Staatssekretär Kardinal Amleto Giovanni Cicognani, wurde erst kürzlich wieder entdeckt.

Die dringende innerkirchliche Einigkeit zu diesem Thema war das Anliegen des Schreibens. „... Seine Heiligkeit hat nachdrücklich empfohlen, dass ich Sie auf seine Bedeutung aufmerksam mache und auf die Notwendigkeit eines übereinstimmenden Bestrebens von Seiten des gesamten katholischen Episkopates.“

Der Papst bittet die Bischöfe aller Welt inständig um ihre Unterstützung in der „heiklen“ Frage des Verbots künstlicher Empfängnisverhütung: „Und nun wendet Er sich an Seine Brüder, die Bischöfe der katholischen Welt, und bittet sie, fester denn je auf Seiner Seite zu stehen in dieser Situation, und Ihm zu helfen, diesen heiklen Punkt der kirchlichen Lehre dem christlichen Volk zu präsentieren und seine tiefen Gründe zu erklären und zu rechtfertigen.“

„... Jede notwendige pastorale Anstrengung soll unternommen werden, damit es keine Unklarheit unter den Gläubigen oder in der öffentlichen Meinung gibt bezüglich der Position der Kirche in dieser ernstesten Sache.“

So kann der neu entdeckte Brief ein „Gewissensspiegel“ sein. Das 40-Jahr-Jubiläum der Enzyklika gibt Hoffnung, dass dieses erbetene Bemühen wieder neu auflebt und die Katholiken über diese Lehre und ihre guten Konsequenzen informiert werden.

www.kath.net

Und was die Pille als Verhütungsmittel angehe, „bewirkt sie eine hormonelle Veränderung, um den Eisprung zu verhindern. Das kann langfristig zu Begleiterkrankungen wie Thrombose, Bluthochdruck oder Depressionen führen. Trotz alledem gründet das negative moralische Urteil nicht auf den Nebenwirkungen, denn auch wenn es morgen eine Pille geben würde, die diese nicht hätte, wäre unser Urteil ablehnend.“

In unserer Untersuchung, die wir gerade vorbereiten, werden wir uns mit all diesen Fragen auseinander setzen, denn wir haben erkannt, dass die Verantwortung nicht nur bei den Hirten liegen kann. Ohne die begründete Meinung der katholischen Ärzte stünde die Verteidigung des Lebens auf wackeligen Beinen.“

www.kath.net ■

SEXUELLE REVOLUTION - VATIKAN IM RECHT

von CHRISTOPH CASETTI

40 Jahre nach 1968 zeigt sich die Glaubwürdigkeitskrise eher auf der Seite der sexuellen Revolution als bei der katholischen Kirche. Die Früchte der "freien Liebe" vermögen nämlich nicht zu überzeugen. Alle Voraussagen von Papst Paul VI. haben sich mehr als erfüllt: Hohe Scheidungsraten, destabilisierte Familien, großes Leid bei den Scheidungswaisen, sterbende Völker infolge Kindermangel, hohe Abtreibungszahlen, Experimente mit Embryonen. Die Enzyklika *Humanae vitae* kann somit durchaus als prophetisches Dokument bezeichnet werden. Die Trennung von Sexualität, Liebe und Fortpflanzung hat sich nicht bewährt.

Zwar sagt die Kirche ein entschiedenes Nein zur Empfängnisverhütung, wie dies bis 1930 alle christlichen Bekenntnisse getan haben. Aber sie sagt gleichzeitig ein Ja zur verantworteten Elternschaft. Jedes Ehepaar darf und soll die Zahl der Kinder selber bestimmen. Dazu empfiehlt die Kirche die natürlichen Empfängnisregelung. Wenn in diesem Zusammenhang Knaus-Ogino bzw. die Kalendermethode erwähnt werden, ist dies noch der Stand des Wissens von 1950. Die modernen Methoden der natürlichen Familienplanung wie zum Beispiel die Ovulationsmethode von Billings oder die Symptomthermale Methode von Rötzer sind bei guter Einführung und korrekter Anwendung mindestens ebenso sicher wie jedes Verhütungsmittel.

Es trifft zu, dass Papst Paul VI. mit dem Verbot der Empfängnisverhütung dem Minderheitsvotum der beratenden Kommission, die übrigens bereits von Papst Johannes XXI. eingesetzt worden war, folgte. Aber bei ethischen Fragestellungen muss nicht immer die Mehrheit recht haben. Mit Lustfeindlichkeit hat die Haltung der Kirche gar nichts zu tun. Gerade weil die geschlechtliche Liebe ein so kostbares Gut ist, bedarf sie der wahren und wehrenden Ordnung, damit der Mensch mit ihr glücklich werden kann. Die Empfängnisverhütung lehnt die Fruchtbarkeit ausdrücklich ab. Die Empfängnisregelung respektiert sie. Das ist keine Methoden-, sondern eine Haltungsfrage.

Das Echo auf die Enzyklika war keineswegs nur ablehnend. Viele Bischofskonferenzen stimmten der Enzyklika zu. Nicht nur der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Athenagoras I., bestätigte die Aussagen von Paul VI., auch der nichtchristliche Philosoph Max Horkheimer zeigte Verständnis für die Haltung des Papstes. Übrigens hatten schon 1964 über 400 Ärzte mit der "Ulmer Denkschrift" gegen die Propagierung der Anti-Baby-Pille protestiert und zwar mit ähnlichen Argumenten wie sie Paul VI. in der Enzyklika zum Ausdruck brachte.

Von einer Säuberung der Kirche in ihren Reihen kann jedenfalls im deutschen Sprachraum keine Rede sein. Das Gegenteil ist wahr. Ein Moraltheologe, welcher die Haltung von *Humanae vitae* vertritt, hat kaum eine Chance, einen Lehrstuhl zu erhalten. Es trifft auch nicht zu, dass die natürliche Empfängnisregelung, die Verantwortung einseitig den Frauen aufbürdet. Sie ist vielmehr ein wirklich partnerschaftlicher Weg. Denn beide Ehepartner enthalten sich an den wenigen fruchtbaren Tagen des Zyklus der Frau, wenn sie aus guten Gründen kein Kind empfangen können. Das verlangt eine große gegenseitige Rücksichtnahme. Das wiederum stärkt und vertieft die eheliche Beziehung. Die Erfahrung in den sogenannten Entwicklungsländern zeigt, dass die natürliche Familienplanung von diesen Kulturen besser angenommen wird als die Verhütung. Auch in unseren Breitengraden sind die Frauen, welche in die natürliche Empfängnisregelung gut eingeführt sind, meistens sehr zufrieden damit. Schon **MUTTER TERESA** aus Kalkutta sagte richtig: "Natürliche Empfängnisregelung ist Selbstkontrolle aus Liebe." ■



Erkennen, was der

Audienz für die Teilnehmer am Internationalen Kongress der Päpstlichen Lateranuniversität bei Papst Benedikt XVI. anlässlich des 40. Jahrestages der Enzyklika „Humanae vitae“

Bereits das Zweite Vatikanische Konzil wandte sich in der Konstitution *Gaudium et spes* an die Wissenschaftler und forderte sie auf, ihre Kräfte zu vereinen, um eine Einheit des Wissens und eine fundierte Gewissheit über die Bedingungen, die eine „sittlich einwandfreie Geburtenregelung“ (*Gaudium et spes*, 52) fördern können, zu erlangen. Mein Vorgänger seligen Andenkens, der Diener Gottes Paul VI., veröffentlichte am 15. Juli 1968 die Enzyklika *Humanae vitae*. Dieses Dokument wurde schnell zu einem Zeichen des Widerspruchs. Ausgearbeitet im Licht einer schwierigen Entscheidung, ist es ein bedeutsamer und mutiger Schritt, um die Kontinuität der Lehre und der Überlieferung der Kirche zu bekräftigen. Über diesen oft missverstandenen Text wurde viel diskutiert, auch weil er in die Anfangszeit tiefgreifender Proteste fiel, die das Leben ganzer Generationen geprägt haben. 40 Jahre nach ihrer Veröffentlichung zeigte diese Lehre nicht nur ihre unveränderte Wahrheit auf, sondern sie offenbart auch die Weitsicht, mit der man dem Problem begegnete. Die eheliche Liebe wird nämlich innerhalb eines ganzheitlichen Prozesses beschrieben, der nicht bei der Trennung von Seele und Leib halt macht und auch nicht dem bloßen oft flüchtigen und vergänglichen Gefühl unterworfen ist, sondern Sorge trägt um die Einheit der Person und die vollkommene Gemeinschaft der Eheleute, die sich in der gegenseitigen Annäherung einander hingeben im Versprechen treuer und ausschließlicher Liebe, das einer wirklich freien Entscheidung entspringt. Wie könnte eine solche Liebe sich dem Geschenk des Lebens verschließen? Das Leben ist immer ein unschätzbares Geschenk; bei seinem Entstehen nehmen wir jedes Mal die Macht des schöpferischen Wirkens Gottes wahr, der dem Menschen vertraut und ihn so beruft, durch die Kraft der Hoffnung die Zukunft aufzubauen.

NACHDENKEN ÜBER DEN WERT VON „HUMANAE VITAE“

Das Lehramt der Kirche kann sich nicht seiner Pflicht entziehen, auf immer neue und tiefere Weise über die Grundprinzipien nachzudenken, die Ehe und Fortpflanzung betreffen. Was gestern wahr gewesen ist, bleibt auch heute wahr. Die Wahrheit, die in der Enzyklika *„Humanae vitae“* zum Ausdruck gebracht wird, ändert sich nicht. Im Gegenteil, gerade im Licht der neuen wissenschaftlichen Errungenschaften wird ihre Lehre immer aktueller und fordert dazu heraus, über den ihr innewohnenden Wert

wahre Sinn der Liebe ist

nachzudenken. Der Schlüssel, der einen konsequenten Zugang zu ihren Inhalten verschafft, ist und bleibt die Liebe. In meiner ersten Enzyklika *Deus caritas est* habe ich geschrieben: „Der Mensch wird dann ganz er selbst, wenn Leib und Seele zu innerer Einheit finden ... Aber es lieben nicht Geist oder Leib – der Mensch, die Person, liebt als ein einziges und einiges Geschöpf, zu dem beides gehört“ (Nr. 5). Ohne diese Einheit geht der Wert der Person verloren und man gerät in die große Gefahr, den Leib als bloße „Sache“ zu betrachten, die man kaufen und verkaufen kann (vgl. ebd.). In einer Kultur, die dem Haben größeren Wert beimisst als dem Sein, läuft das menschliche Leben Gefahr, seinen Wert zu verlieren. Wenn die Ausübung der Sexualität zur Droge wird, die dem Partner eigene Wünsche und Interessen auferlegen will, ohne die Zeiten der geliebten Person zu respektieren, dann gilt es nicht mehr nur die wahre Auffassung von der Liebe zu verteidigen, sondern in erster Linie die Würde der Person selbst. Als Gläubige dürfen wir niemals zulassen, dass die Herrschaft der Technik die Qualität der Liebe und die Heiligkeit des Lebens entwertet.

Nicht zufällig beruft sich Jesus, wenn er über die menschliche Liebe spricht, auf das, was Gott am Anfang der Schöpfung gewirkt hat (vgl. Mt 19,4-6). Seine Lehre verweist auf einen ungeschuldeten Akt Gottes. Durch ihn wollte der Schöpfer nicht nur den Reichtum seiner Liebe, die sich öffnet und allen hinschenkt, zum Ausdruck bringen, sondern auch ein Urbild formen, auf das das Handeln der Menschheit ausgerichtet sein soll. In der Fruchtbarkeit der ehelichen Liebe nehmen Mann und Frau am Schöpfungsakt des Vaters teil und machen sichtbar, dass am Ursprung ihres Ehelebens ein echtes „Ja“ steht, das in Gegenseitigkeit ausgesprochen und wirklich gelebt wird und das stets offen bleibt gegenüber dem Leben. Dieses Wort des Herrn dauert in seiner tiefen Wahrheit unverändert fort und kann durch die verschiedenen und manchmal sogar widersprüchlichen Theorien nicht ausgelöscht werden, die im Laufe der Jahre aufeinander gefolgt sind. Das natürliche Sittengesetz, das der Anerkennung der wahren Gleichheit zwischen Personen und Völkern zugrunde liegt, sollte als die Quelle erkannt werden, an der sich auch die Beziehung der Eheleute untereinander und ihre Verantwortung, Kinder zu zeugen, ausrichten muss. Die Weitergabe des Lebens ist in die Natur eingeschrieben, und ihre Gesetze sind eine ungeschriebene Norm, auf die alle Bezug nehmen müssen. Jeder Versuch, den Blick von diesem Grundsatz abzuwenden, bleibt unfruchtbar und schafft keine Zukunft.

VERANTWORTUNG FÜR DAS LEBEN

Was ist dieses „Große“, das wir erleben können? Es ist das Entstehen der Verantwortung für das Leben, die die Selbsthingabe eines Menschen an den anderen fruchtbar macht. Es ist Frucht einer Liebe, die in voller Freiheit denken und entscheiden kann, ohne sich von eventuell verlangten Opfer über die Massen beeinflussen zu lassen. Hier entspringt das Wunder des Lebens, das die Eltern in sich selbst wahrnehmen, indem sie das, was in ihnen und durch sie geschieht, als etwas Außerordentliches erfahren. Keine mechanische Technik kann den gegenseitigen Liebesakt der beiden Eheleute ersetzen, der Zeichen eines größeren Geheimnisses ist, durch das sie als Protagonisten an der Schöpfung beteiligt sind.

Die dringende Notwendigkeit der Erziehung, auf die ich oft Bezug nehme, beinhaltet vorrangig das Thema des Lebens. Ich wünsche wirklich, dass vor allem den jungen Menschen ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, damit sie lernen können, was der wahre Sinn der Liebe ist.

Es macht einer Gesellschaft, die sich auf freiheitliche und demokratische Grundsätze beruft, keine Ehre, falsche Illusionen im Bereich der Liebe zu vermitteln oder über die wahre Verantwortung, die man durch die Ausübung der eigenen Sexualität übernehmen muss, hinwegzutäuschen. Die Freiheit muss mit Wahrheit und Verantwortung verbunden sein, mit der Kraft der Hingabe an den anderen, die auch das Opfer einschließt; ohne diese Elemente wächst die menschliche Gemeinschaft nicht, und es droht die Gefahr, sich in einen Kreis des alles erstickenden Egoismus zu verschließen. ■



Initiative pro „Humanae vitae“

USA (kath.net) Human Life International (HLI), die größte Pro-Life-Organisation der Welt, hat auf einer neu eingerichteten Website alle Bischöfe, Priester und Diakone aufgerufen, sich zur Enzyklika „*Humanae vitae*“ von Papst Paul VI. zu bekennen. Auf www.humanaevitae.org kann man unterschreiben, dass man hinter der Enzyklika und damit hinter der Lehre der Kirche von der Ehe und insbesondere der Frage nach der Weitergabe des Lebens steht. HLI-Präsident THOMAS J. EUTENEUER betont: „Angesichts einer ganzen Generation des Schweigens und des Dissens zu dieser kritischsten aller Papst-Enzykliken bemüht sich HLI jetzt, eine neue Generation der Zustimmung in der jetzigen Priestergeneration auszubilden. „Für HLI ist die Hierarchie der Kirche der 'bedeutende Spieler' im Kampf gegen die 'Kultur des Todes'“.

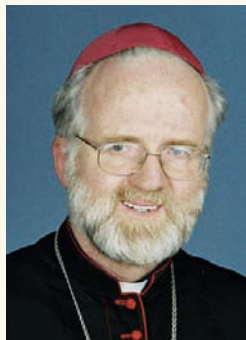


*Ich bin ein Embryo,
also ein Kind, 7 Wochen alt, angewiesen
auf die Liebe seiner Mutter und seines Vaters*

30 Jahre Abtreibung

Es herrscht eine „Kultur des Todes“

von Dr. ANDREAS LAUN



Der Salzburger Weihbischof, Salesianerpater Dr. **ANDREAS LAUN**, geb. am 13. Oktober 1942, studierte in Fribourg (CH) Theologie, wo er 1973 in Moraltheologie promovierte. Seit jungen Jahren setzt er sich gegen

die Abtreibung ein. Die Professur als Moraltheologe übt er neben seinen Verpflichtungen als Weihbischof für Salzburg, Titularbischof von Libertina und Bischofsvikar für die Seelsorge an Ehe und Familie aus. In der Bischofskommission leitet er die Arbeitsgemeinschaft für Schöpfungsverantwortung. Er ist ein international gefragter Spezialist in allen kontroversen Fragen der Ethik und Moraltheologie und Autor zahlreicher Publikationen. 2007 wurde er von der HLI mit dem GALEN AWARD ausgezeichnet.

In der Schweiz ist die Zahl der Abtreibungen ein wenig gesunken, in Schaffhausen waren es aber im Jahr 2006 um neun mehr als 2005. Wenn man diese Meldung mit anderen vergleicht, könnte man «zur Tagesordnung übergehen», weil es anderswo, das ist wahr, viel, viel schlimmer ist!

Also nicht so schlimm und nicht der Aufregung wert? Nein, denn auch wenn nur ein einziger Mensch mit Zustimmung der öffentlichen Meinung und unter dem Gesetzes-Schutz (wie abwegig: für den Täter statt für das Opfer!) getötet wird, ist es ein Skandal, der jeden Menschen, nicht nur Christen, nicht zur Ruhe kommen lassen dürfte! Dazu kommt: Nicht Gott wird die Völker dafür «strafen», denn sie verurteilt sich ja selbst zur Höchststrafe, nämlich zum selbstgemachten «Klimawandel» hin zur «demographischen Eiszeit»!

Die Einzige, die immer wieder und laut zum Widerstand aufruft, ist die katholische Kirche. Sie tut es, indem sie nicht müde wird zu wiederholen: Der Mensch ist Mensch von der Empfängnis bis in alle Ewigkeit, aber was das irdische Leben betrifft ist der Mensch Mensch «von der Empfängnis bis zum Tod», und dieser sollte ein natürlicher Tod sein.

Katholischer Glaube und daher «nur für Katholiken wahr»? Mitnichten, denn Wahr-

heit verträgt kein «für», sie ist nie «nur für» eine Gruppe von Menschen wahr und für andere nicht. Wahr ist wahr, und die einzige Frage, die auf eine Gruppe bezogen sein kann, ist der Zugang zur Wahrheit, die Erkenntnis der Wahrheit. Aber auch wenn man die Frage so stellt: Zum Erkennen dessen, was und wie lange der Mensch Mensch ist, braucht es nicht den Glauben, es genügt die natürliche, gesunde Vernunft. Das heißt: **Alle Menschen können verstehen und wissen, wie wahr das ist: Der Mensch ist Mensch von der Empfängnis bis zum Tod, ohne eine Lebensphase, in der «er» erst Mensch wird oder nicht mehr Mensch ist...**

Der Mensch ist weder am Anfang ein kleines Tier, das wächst, noch am Ende ein größeres, das «früher» einmal Mensch war! Keine Ideologie kann daran etwas ändern, auch wenn man es immer wieder versucht. Aber wenn das doch manche Menschen anders sehen? Tun sie das wirklich? Oder hat das Nicht-Sehen nicht doch fast immer seinen Grund in einem tiefen Nicht-sehen-wollen? Seit Hitler und Stalin und ähnlich perversen Diktatoren traut sich niemand mehr offen zu bestreiten, dass man unschuldige Menschen nicht töten darf! Wenn aber das, was noch ungeboren in der Frau schon lebt, bereits Mensch ist, folgte logisch zwingend: Man darf es nicht töten und das Gesetz sollte «es» schützen! Will man es aber fallweise und um jeden Preis eben doch töten dürfen, bleibt nur ein Ausweg: Man muss bestreiten, dass «es» Mensch ist! Auch schlechte Argumente sind dann willkommen, und Widerspruch zur Wissenschaft ist bedeutungslos, weil «nicht sein darf, was nicht sein soll»! Weil man aber zugleich weiß, dass das alles eine große Lüge ist, und weil man unvermeidlich in einen schweren Konflikt mit dem eigenen Gewissen gerät, reagieren die Abtreibungs-Befürworter so aggressiv auf alle, die ihrem Ankläger, das heißt ihrem eigenen Gewissen Recht geben – auf die Prolifer also und erst recht auf die Kirche!

Dann nützt auch kein Hinweis auf die Folgen mehr, sogar dann nicht, wenn diese katastrophal für das eigene Leben auch der Täter sind und katastrophal für jedes Land: **Katastrophal für das eigene Leben** durch das Fehlen des Kinderlachens, durch den stechenden Schmerz in der Begegnung mit Kindern anderer, durch die Gewissensbisse, die nicht zur Ruhe kommen, durch das «Post-abortion-Syndrom» mit seinen Ängsten und Alpträumen, und nicht zuletzt durch die Einsamkeit im Alter!

Katastrophal für das Land, weil die Kinder der Wirtschaft als Mitarbeiter und als Kunden fehlen, als Steuerzahler und als Garanten der Pensionen, aber sie fehlen auch der Kultur und überhaupt der Zukunft eines Volkes, das es ohne Kinder irgendwann nicht mehr geben wird, lange vor dem Ende der Welt als ganzer!

So herrscht die Kultur des Todes, wie wir sie in vielen Ländern der Welt heute beobachten können. Als ob sich ein Land die Kinder nicht leisten könnte! Frauen-Politik? Bitte, aber warum gibt man dann nicht endlich den Müttern das Geld, das sie im eigentlichen Sinn «verdienen», weil sie Trägerinnen des Lebens sind? Warum die Saurier gestorben sind, weiß man nicht, bei den sterbenden Ländern Europas kennt man die Todesursache genau: Sie haben geduldet, dass ihre Kinder getötet werden, und ihre Politiker sind tatenlos geblieben, als die Geburten weit unter die Selbsterhaltung der Länder gefallen sind. Dass viele Länder auf dem Weg der «Selbst-Euthanasierung» sind, ist nicht nur ein schwacher, sondern gar kein Trost.

Rechte der Frauen, warum nicht in diesem Kontext? Kindern das Leben schenken zu können und dadurch Mütter zu werden, ist unbestreitbar das Privileg der Frauen (eines ihrer «Kerngeschäfte»)! Dieses Vorrecht sollten sich die Frauen weder von einer Wirtschaft, die nur billige und sterile Arbeitskräfte will, nehmen noch von einer verrückten Gender-Ideologie ausreden lassen! Frauen sollten darauf bestehen, Frauen sein und Mütter werden zu dürfen, ohne durch wirtschaftlichen Druck diskriminiert zu werden. Wenn man fast alles, was jemand für ein Land tut, bezahlt, dann an erster Stelle auch die Mütter dafür, dass sie Kinder gebären und zusammen mit den Vätern erziehen. Zu teuer? Lächerlich! Es ist leistbar, weil es unverzichtbar und gerecht ist! Umgekehrt, den Frauen eine Abtreibung zuzumuten, ist Macho-Ideologie, Gewalt an den Frauen und Gewalt am Kind!

Es geht bei all dem weder nur um Religion noch um das Programm einer bestimmten Partei! Wenn das Haus brennt, sollten die Betroffenen nicht über abgenutzte Tapeten, nicht über Ideologien und Parteiprogramme streiten, sondern nur noch eines tun: Löschen! ■

ERST KOMMT DIE ABTREIBUNG – DANN DIE FRÜHGEBURT

Gut eine Millionen Schwangerschaften haben drei deutsche Universitäten für eine Gemeinschaftsstudie zum Thema Frühgeburten ausgewertet. Das Ergebnis ist alarmierend: Abtreibungen, Fehl- oder Totgeburten erhöhen bei nachfolgenden Schwangerschaften das Risiko für das Baby, zu früh zur Welt zu kommen.

Nach der Analyse der Universitäten Greifswald, Rostock und der TU München liegt die Frühgeborenenrate unvorbelasteter Mütter bei 7,6 Prozent. Nach einer erfolgten Abtreibung klettert sie jedoch auf 8,7, nach zwei und mehr Abbrüchen auf 10,1, nach zwei und mehr Fehlgeburten auf 14,1 und nach einer Totgeburt auf 18,3 Prozent. Die Mediziner werteten für ihre im Fachblatt „Geburts-hilfe und Neonapologie“ veröffentlichte Studie gut eine Million Einlingsschwangerschaften der bundesweiten Perinatalerhebung von 1995 bis 2000 aus. Dabei verglichen sie über 800.000 nicht vorbelastete Mütter mit solchen, die eine oder mehrere Abtreibungen hinter sich (52.000), eine Fehlgeburt erlitten (117.000) oder ein totes Kind zur Welt gebracht hatten (3000).

Sie stellten fest, dass die Frühgeborenenrate und damit die Rate Neugeborener, die weniger als 2500 Gramm wogen, mit der Anzahl dieser vorausgegangenen Ereignisse stieg. Nach einer einzigen Abtreibung erhöhte sich das Risiko für eine Frühgeburt um zehn Prozent. Betroffen waren 46026 Mütter. Bei zwei und mehr Abtreibungen erhöhte sich das Risiko um 30 Prozent (6604 Mütter).

BRITISCHE ÄRZTE LIESSEN 66 BABYS STER- BEN, DIE ABTREIBUNG ÜBERLEBTE

Grausame Details zum Thema Abtreibung gab jetzt die britische Regierung bekannt: Mindestens 66 Babys haben im Jahr 2005 in Großbritannien eine Abtreibung überlebt, wurden jedoch medizinisch nicht versorgt, sodass sie starben.

Die Babys wurden nach der Abtreibung beiseite gelegt. Die Hälfte von ihnen überlebte eine Stunde lang, die andere Hälfte überlebte länger als eine Stunde, und ein Baby sogar zehn Stunden. Sechzehn Babys waren 22 Wochen alt oder älter, die anderen 50 Babys waren jünger. www.kath.net

PILLE SENKT CHANCEN AUF BABY

Frauen – so weiß die Wissenschaft – riechen unbewusst, welcher Mann der richtige ist. Die Hormone bewirken, dass sie sich Partner suchen, deren Immunsystem dem eigenen möglichst unähnlich ist – so profitieren die Kinder von der Kombination, die sie stärker macht.

Die künstlichen Hormone der Pille bringen diesen weiblichen „Riecher“ durcheinander: Nun werden Männer mit stark übereinstimmendem Immunsystem bevorzugt. Das ergab eine Studie von **CRAIG ROBERTS** an der Universität Liverpool. 100 Frauen testeten sechs verschiedene männliche Geruchspuren. Ohne Pille bevorzugten alle Probandinnen die Männer mit andersgearteten genetischen Immunanlagen. Als sie begannen, die Pille zu nehmen, drehte sich der Befund völlig um. Drei gravierende Nachteile ergeben sich daraus: Ein Kind zweier genetisch ähnlicher Eltern hat wahrscheinlich ein schwächeres Immunsystem. Zweitens haben Paare mit ähnlichem „Major Histocompatibility Complex“ schlechtere Empfängnischancen. Und drittens kann eine Frau, die die Pille nach längerer Zeit absetzt, um schwanger zu werden, ihren Partner nun „nicht mehr riechen“. kath.net

BENEDIKT XVI: BEKRÄFTIGT ABSOLUTES NEIN DER KIRCHE ZU JEDER FORM VON AKTIVER STERBEHILFE

Ende Februar fand im Vatikan die internationale Studententagung zum Thema statt: „An der Seite des unheilbar kranken und sterbenden Menschen: ethische und praktische Leitlinien“. An der zweitägigen Begegnung nahmen insgesamt 520 Ärzte, Philosophen, Theologen und Juristen aus mehr als 30 Ländern teil. Zu Beginn der Arbeiten wurden die Kongressteilnehmer von Papst Benedikt XVI. in Audienz empfangen. In seiner Ansprache betonte der Papst erneut die absolute Notwendigkeit des Schutzes des sterbenden Lebens sowie ein klares und absolutes Nein der Kirche zu jeder Form von aktiver Sterbehilfe. Es sei Aufgabe der ganzen Gesellschaft und insbesondere der mit der Medizin verbundenen Sektoren, die Solidarität der Liebe, die Wahrung und die Achtung des menschlichen Lebens in jedem Augenblick seiner Entwicklung auszudrücken. Dies gelte insbesondere für das leidende und das sterbende Leben, so der Papst. ZENIT.org

VERDACHT AUF POSTTRAUMATISCHE WIRKUNG

Unklar ist bislang, warum es zu dem erhöhten Risiko kommt. Bei den Abtreibungsmethoden handelte es sich in der aktuellen Analyse ganz überwiegend um operative Methoden. Eine Vermutung der Ärzte zielt daher auf deren „posttraumatische“ Wirkung: Der Gebärmutterhals könnte nach dessen mechanischer Erweiterung und Ausschabung Durchblutungsstörungen erlitten haben und die Gebärmutter-schleimhaut beschädigt worden sein. Auch eine nachträgliche Infektion komme als Ursache in Betracht. Eine Studie aus dem Jahr 2004 konnte bei der Frühgeburtenrate keinen Unterschied ausmachen zwischen medikamentösen und chirurgischen Abbrüchen. Welt online

NACH BELGIEN UND NIEDERLANDE: LUXEMBURG ERLAUBT AKTIVE STERBEHILFE

Luxemburg ist künftig als drittes Land der Welt nach den Niederlanden und Belgien, das aktive Sterbehilfe erlaubt. Das Parlament hat dazu am 19. Februar mit knapper Mehrheit von 30 Ja- zu 26 Nein-Stimmen bei drei Enthaltungen ein entsprechendes Gesetz beschlossen. Bei der Abstimmung waren die Abgeordneten nur ihrem Gewissen, nicht ihrer Fraktion verpflichtet. Laut dem Gesetz darf ein Arzt einem Patienten künftig straffrei aktive Sterbehilfe oder Beihilfe zum Selbstmord leisten. Voraussetzung ist, dass der Patient unheilbar krank ist und unerträglich leidet, freiwillig, überlegt und wiederholt schriftlich den Willen zur Lebensbeendigung bekundet. Dies gilt auch für 16- bis 18-Jährige, wobei hier ihre Eltern zustimmen müssen. Unmittelbar vor dem Sterbehilfegesetz verabschiedete das luxemburgische Parlament ein Gesetz zur Palliativmedizin, das einen Ausbau der Palliativversorgung für eine lindernde Behandlung und Begleitung bis zum Tod vorsieht. Zudem soll der Arzt künftig keine Verpflichtung mehr haben, mit allen Mitteln das Leben des Patienten zu verlängern. ALfA

ZAHLREICHE EHEN UND PARTNERSCHAFTEN ZERBRECHEN NACH EINER ABTREIBUNG.

Es ist ein brutaler Akt gegen die Nächstenliebe, wenn bequem behauptet wird, man wolle sich da nicht einmischen, das sei Angelegenheit allein der Mutter. In Wirklichkeit lässt man sie allein – in einer Not-Situation, in der sie oft psychisch überfordert ist: „Hätte ich diese Bilder früher gesehen, würde mein Kind noch leben!“ CM-Kurier

POST-ABORTION-SYNDROM

Das Cottbuser Landgericht ist das erste Gericht in Deutschland, welches für die Festlegung eines Strafmaßes das sogenannte „Post-Abortion-Syndrom“ (die Folgen nach einer Abtreibung) berücksichtigt und strafmildernd anerkannt hat. Eine junge Frau hatte kurz nach der Geburt ihr Kind in der Badewanne ertränkt. Ein Gutachter bescheinigte der jungen Frau psychische Probleme wegen einer im Mai 2007 begangenen Abtreibung. Das „Post-Abortion-Syndrom“ ist der Abtreiber-Lobby bekannt, wird in der Öffentlichkeit aber verschwiegen. Man befürchtet negative Auswirkungen für das Tötungsgeschäft. IK-Nachrichten

ENTHALTSAMKEIT STATT KONDOME IST DIE NEUE STRATEGIE INDIENS GEGEN HIV UND AIDS.

Indiens Nationale Organisation zur Kontrolle von AIDS (NACO) hat ein neues Programm veröffentlicht, das bei der Bekämpfung der Krankheit den Schwerpunkt anders verlagert.

„Es wird keine Erwähnung von Kondomen oder „Safe Sex“ im überarbeiteten Plan des Lebenserziehungs-Lehrplans geben“, sagte NACO-Generaldirektorin Sujatha Rao. Das neue Papier wird jetzt mit der Bitte um Feedback an Regierungsbehörden und Schulen, Eltern und Lehrer verschickt. Die bisherigen Sexualerziehungs-Schulbücher waren heftig kritisiert worden, weil sie das Kondom als sicheres Mittel gegen AIDS propagierten und die Jugendlichen zur Promiskuität ermutigten. Mit etwa drei Millionen HIV-Kranken hat Indien eine der weltweit höchsten Infektionsraten. www.kath.net

VATIKAN: KEINE KOMMUNION FÜR ABTREIBUNGSBEFÜRWORTER

Katholiken und besonders Politiker, die öffentlich die Abtreibung verteidigen, dürfen nicht zur Kommunion. Das hat Erzbischof Raymond L. Burke klargestellt, wie ACI Prensa meldet. Der US-Amerikaner leitet seit wenigen Wochen als Präfekt das Höchstgericht der katholischen Kirche, die Apostolische Signatur.

Es gebe kein Anrecht auf die Kommunion, so Burke in einem Interview der Zeitschrift „Radici Cristiani“. Wer bewusst im Zustand schwerer Sünde verharre, begehe „ein Sakrileg“, wenn er den Leib Christi empfangen.

Werde die betreffende Person darauf hingewiesen und gehe dennoch ohne Absolution in der Beichte zur Eucharistie, dann habe der Priester die Pflicht, dieser Person die Kommunion zu verweigern. Wenn ein Bischof in diesem Sinn entscheide, habe er keineswegs die Absicht, in das öffentliche Leben einzugreifen, sondern vielmehr in den Seelenzustand des betreffenden Politikers oder Funktionärs, erklärte Burke. Es sei „schlicht falsch“ zu denken, dass der Glaube sich auf das Privatleben beschränken müsse. Auch im öffentlichen Leben sollten Katholiken Zeugnis vom Glauben ablegen. www.kath.net

HOMO-RECHTE DÜRFEN RELIGIONSFREIHEIT NICHT ÜBERTRUMPFFEN

Eine englische Standesbeamtin, die sich aus religiösen Gründen weigert, Zeremonien zur Registrierung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften durchzuführen, hat einen wegweisenden Arbeitsprozess gewonnen. Die 47-jährige Lillian Ladele war vor Gericht gezogen, weil ihr Arbeitgeber im Nord-Londoner Stadtteil Islington sie zwingen wollte, „Homo-Ehen“ zu schließen. Sie fühlte sich von ihren Kollegen eingeschüchtert und erniedrigt. Sie sei wie eine „Unberührbare“ behandelt worden, berichtet die Londoner Zeitung Times. Man habe ihr mit Entlassung gedroht. Das Arbeitsgericht gab ihr Recht und kritisierte die Behörde, die keinen Respekt für ihren „orthodoxen christlichen Glauben“ gezeigt habe. Das Verhalten der Kollegen habe Ladeles Würde verletzt. Die Kommunalverwaltung habe den Rechten von Schwulen und Lesben größeres Gewicht gegeben als der Religionsfreiheit. Homo-Rechte dürften aber religiöse Überzeugungen nicht „übertrumpfen“. Die Stadtverwaltung habe genügend andere Standesbeamte zur Verfügung, die schwule und lesbische Partnerschaften registrieren.

www.kath.net

GAY, ABER NICHT GLÜCKLICH

Ein Priester der Russisch-Orthodoxen Kirche hat nach der illegal stattgefundenen Kundgebung „Gay Pride“ in Moskau Kritik an der Homo-Szene geübt. P. Vsevolod Chaplin erinnerte in einem Interview mit der Zeitung „Komsomolskaya Pravda“: „Diese Menschen sind total unglücklich. Ich weiß dies von der Beichte und von unzähligen Lebensgeschichten.“ Der Priester erinnerte auch daran, dass die Mitglieder der Homo-Szene früher sterben und weit mehr Selbstmorde als in der Durchschnittsbevölkerung zu verzeichnen haben. Außerdem gibt es auch überdurchschnittlich viele Drogen- und Alkoholsüchtige. „Die Kirche akzeptiert liebevoll jeden, auch diejenigen, die homosexuell sind. Aber weil sie diese auch liebt, sagt sie ihnen auch, dass Homosexualität eine Sünde ist. Eine destruktive Sünde.“, erklärt P. Chaplin.

www.kath.net

FÜHRENDER HOMO-AKTIVIST: ES GIBT KEIN ‘GAY GEN’

Peter Tatchell, ein bekannter Aktivist der Homo-Bewegung, hat jetzt öffentlich ein „Dogma“ der Homosexuellenbewegung gebrochen und zugegeben, dass es kein ‘Gay Gen’ gibt. Wörtlich sagte Tatchell: „Gene und Hormone mögen eine Person für eine bestimmte sexuelle Orientierung prädisponieren. Aber das ist alles. Prädisposition und Festlegung sind zwei verschiedene Dinge“, schreibt er auf Spiked Online, wie LifeSiteNews.com berichtet. Dass die sexuelle Orientierung genetisch unabänderlich festgelegt sei, ist einer der Grundsätze des Homosexuellen-Lobbyismus. Wissenschaftlich konnte diese These jedoch nie verifiziert werden. „Um den Anschein zu erwecken, dass Homosexuelle nicht anders können und um zu behaupten, dass jede Kritik an diesem Lebensstil genau so dumm ist, wie die Kritik gegen Linkshänder oder Rothaarige“, begründet Bill Muehlenberg, christlicher Autor und Philosophiedozent. „Das war die überlegte Strategie der Homosexuellen-Aktivistinnen. Sie waren sehr erfolgreich darin, eine leichtgläubige Öffentlichkeit zu überzeugen, dass Homosexuelle so geboren sind und sich nicht ändern können.“

www.kath.net

OBAMA-VICE: KEINE KOMMUNION UND SPRECHVERBOT AN KATHOLISCHEN SCHULEN

Erzbischof **CHARLES CHAPUT** von Denver hat während des in Denver stattfindenden "National Convention" der Demokraten Kritik an **JOE BIDEN**, den demokratischen Vizepräsidenten-Kandidaten geübt und ihm mitgeteilt, dass er nicht die Hl. Eucharistie empfangen sollte wie die "Washington Times" berichtet. Biden ist formell katholisch, widerspricht aber in Grundsatzfragen wie der Tötung ungeborener Kinder seit Jahren der Kirche und stimmte immer wieder für radikale Pro-Abtreibungs-Gesetze. Chaput wurde übrigens von den Demokraten nicht zum "National Convent" eingeladen. Der Erzbischof nahm an einer während der Versammlung stattfindenden Anti-Abtreibungskundgebung mit tausenden Teilnehmer vor einer Abtreibungsklinik in Denver teil.

Auf Ablehnung stößt Biden auch in seiner Heimatdiözese. Bob Krebs, der Medienverantwortliche der Diözese Wilmington, teilte mit, dass Joe Biden, selbst wenn er Vize-Präsident der USA werden sollte, nicht an katholischen Schulen in der Diözese sprechen darf. Die Diözese beruft sich dabei auf ein Dokument der US-Bischöfskonferenz, das es katholischen Institutionen untersagt, Pro-Abtreibungs-Politiker an katholischen Schulen sprechen zu lassen.

www.kath.net

1000 PAAR KINDERSCHUHE ALS PROTEST GEGEN DIE ABTREIBUNG

Mit einer spektakulären Aktion hat die christliche Lebensrechtsinitiative „Durchblick“ (Bruchsal bei Heidelberg) gegen die Abtreibungspraxis in Deutschland protestiert. Sie stellte 1.000 Paar Kinderschuhe im Zentrum der südbayerischen Kreisstadt Kempten auf, um zu verdeutlichen, wie viele ungeborene Kinder pro Arbeitstag in Deutschland im Mutterleib getötet werden. Bei der Demonstration am 12. Juli forderten mehrere Redner, Frauen vor einer Abtreibung besser über mögliche Folgen aufzuklären. Als persönlich Betroffene berichtete Ursula Linsin-Heldrich von ihren Erfahrungen nach der Abtreibung. Alkoholsucht, Scheidung und drei Selbstmordversuche seien bei ihr die Folge gewesen. Erst durch die Unterstützung von Christen habe sie wieder zurück zu Gott und ins Leben gefunden. Nach Angaben des Vereinsvorsitzenden, Thomas Schührer, soll die bereits in mehreren anderen Städten durchgeführte Aktion sichtbar machen, dass bei jeder Abtreibung ein Mensch getötet werde.

www.kath.net

WENN JUNGE MÜTTER SCHON AM MORGEN MIT IHREN KINDERN PORNOS ANSCHAUEN

Vor einer um sich greifenden sexuellen Verwahrlosung unter Jugendlichen hat der Gründer und Leiter des Kinderhilfswerks „Die Arche“, Pastor Bernd Siggelkow (Berlin), gewarnt. Anlass ist eine Befragung Siggelkows unter 80 Jugendlichen im Alter von 11 bis 18 Jahren zu ihren sexuellen Erfahrungen. Ein Ergebnis der Umfrage: Die sexuelle Aufklärung erfolgt vor allem durch Pornofilme. Viele der befragten Kinder seien schon mit sieben, acht oder neun Jahren mit den Filmen in Kontakt gekommen. „Einer lädt sich einen Film aus dem Internet auf sein Handy runter und gibt es an andere weiter. Gemeinsam schaut man sich das dann auf dem Schulhof an“, so Siggelkow. Den Kindern werde durch die Pornofilme ein völlig liebloses Bild von Sexualität vermittelt – ohne Liebe und Zärtlichkeit. Siggelkow erfuhr bei den Gesprächen, dass insbesondere junge Mütter schon am Morgen mit ihren Kindern Pornos anschauen. Die befragten Mädchen hatten den ersten Geschlechtsverkehr nach eigenen Angaben im Durchschnitt im Alter zwischen elf und zwölf Jahren. Die Jungen ein Jahr später. In den Jugendcliquen würden Mädchen von Junge zu Junge „durchgereicht“. Für die befragten Jugendlichen sei Sexualität „eine bloß physische Beschäftigung“. Besorgnis erregend sei, dass sie sich keine Gedanken über Verhütung machten. Etliche der Interviewten hätten ihre erste Abtreibung schon mit 13 Jahren hinter sich gebracht. Laut Siggelkow sind die Ergebnisse nicht nur ein Unterschichten-Phänomen. Sein Fazit: „Hier läuft etwas massiv schief.“ Wenn die Gesellschaft nichts unternehme, werde sich diese Verwahrlosung weiter ausbreiten. Siggelkow zufolge ist in den Gesprächen aber auch deutlich geworden: „Alle sehnen sich nach Liebe und Zärtlichkeit und träumen von einer Vater-Mutter-Kind-Beziehung.“

www.kath.net

GRÜNES LICHT FÜR FORSCHUNG - MIT „FRANKENSTEIN-DIMENSIONEN“

„Es gebe in Großbritannien keine weiteren Tabus, die noch gebrochen werden könnten.“ – werteten Ethiker und Lebensschützer in Großbritannien die jüngste Gesetzgebung des britischen Unterhauses, die einer Forschung mit „Frankenstein-Dimensionen“ (Kardinal O’Brien) grünes Licht gibt, nämlich der Herstellung von Embryonen aus menschlichem und tierischem Zellmaterial, sowie der Schaffung sogenannter echter Hybride, für die tierische Eizellen mit menschlichem Spermia oder menschliche Eizellen mit tierischem Spermia verschmolzen werden. Weiter erlaubt sie die künstliche Zeugung von „Lebensretter-Geschwistern“, die einem kranken Kind genetisches Material zur Behandlung liefern sollen. Mit diesen Entscheidungen untermauert Großbritannien seinen Ruf als weltweit liberalstes Land in der Embryonen-Forschung. Der konservative Politiker Edward Leigh sprach von einer „Frankenstein-Wissenschaft“ und sieht Großbritannien auf dem Weg „zum Schurkenstaat der Wissenschaft“ zu werden. Der Labour Abgeordnete und Vorsitzende der parteiübergreifenden Gruppe „Pro Life“, Dobbin, erklärte: „Die bewusste Verwischung der Grenzen zwischen Menschen und anderen Spezies ist ein Anschlag auf das Herzstück dessen, was uns zu Menschen macht.“

spiegel-online

INITIATIVE GEGEN KONDOM-PROPAGANDA

„Selbst zwei Kondome machen einen Seitensprung nicht besser“ und „auch das schönste Kondom schützt nicht vor Liebeskummer“. Mit diesen Slogans reagiert ein junger Katholik aus München auf die fast allgegenwärtige gesellschaftliche Kondom-Propaganda. Dem Grafiker Florian Kislich ist die Kampagne „machsmit.de“ der Deutschen Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ein Dorn im Auge. „Dies vermittelt die Botschaft: Alles ist erlaubt, Hauptsache, man benutzt ein Kondom“, sagt er gegenüber kath.net. Seine Kampagne „mach’s nicht“ soll eine Alternative bieten. „Bewusst parodierte ich Motive dieser Kampagne mit dem Ziel, die Leute zum Nachdenken anzuregen, dass Sex mehr ist als unverbindlicher Spaß“. Auf seiner Webseite www.machsmit.de möchte Kislich längerfristig echte christliche Aufklärung anbieten. Seine originellen Motive kann man für 60 Ct. als Postkarte bestellen.

www.kath.net

An ein Ungeborenes

Du wirst mein ganzes Leben zerstören, meine Zukunft, meine Träume – alles! Du bist ungewollt in mich und mein Leben eingedrungen – du wirst alles verändern. Nie mehr werde ich so leben können wie früher. Ich will, dass du aus meinem Körper verschwindest – du sollst niemals existieren. Es sind ja nur ein paar Tage Klinikaufenthalt. Es ist beinahe Hass, den ich dir gegenüber empfinde. Ich werde dich nie sehen!

Wie siehst du eigentlich aus? Kannst du schon fühlen? Komisch, manchmal fühle ich mich richtig verbunden mit dir. Du lebst in mir – mit mir.

Es ist ein seltsames Gefühl, wenn ich mit meiner Hand über meinen Bauch streichle, dann spüre ich dich, du bist mir am allernächsten von allen Menschen – eine seltsame, unsichtbare Verbindung zwischen uns. Ich lasse es nicht zu, dass sie dich mir wegnehmen. Es ist, als ob sich unsere Handflächen berühren. Eine unheimliche Wärme durchströmt meinen Körper. Zwei Leben in einem. Wenn das eine stirbt, stirbt ein Teil des anderen mit – für immer.

**Niemand wird dich holen – niemand wird dich töten.
Eines Tages – wir zwei – wir werden uns sehen.**

Isabella, 18 Jahre

Embryo,
16. Schwangerschaftswoche

4 Tage klinisch tot

Die Vorträge mit Frau **Dr. GLORIA POLO** im Haus des Lebens, Meran, ziehen in zwei Tagen über 900 Zuhörer an.

Die bekannte kolumbianische Zahnärztin, Dr. Gloria Polo, begann Mitte Juni ihre Europatour und auf Einladung der Bewegung für das Leben-Südtirol hielt sie in Meran, im Haus des Lebens, drei Vorträge.

Dr. Polo hat in Nord- und Südamerika in den letzten 10 Jahren allein durch unzählige Vorträge tausende von Menschen durch ihr Zeugnis erschüttert. Bekannt wurde sie durch eine außergewöhnliche Heilung, die von den behandelnden Ärzten, sowie den Medien ausführlich dokumentiert worden ist. Am 5. Mai 1995 wurde Frau Dr. Polo von einem Blitz getroffen und galt vier Tage als tot. Neben einem Herzstillstand erlitt sie schwerste Brandverletzungen, die ihre linke Hand (Finger und Nägel), ihre gesamte Brust und beide Beine fast vollständig verkohlten. Da sie als Verhütungsmittel eine Spirale trug, verschmorten auch in ihrem Becken Leber, Niere und Eierstöcke. Nach ihrer Wiederbelebung sahen sich die Ärzte

gezwungen, beide Beine abzunehmen, jedoch begannen diese sich auf unerklärliche Weise wieder zu durchbluten und konnten so erhalten bleiben. Das auffallendste Wunder ereignete sich jedoch zwei Jahre später. Trotz fehlendem Zyklus wurde sie plötzlich schwanger, die Brust war eines Tages wieder vorhanden und sie konnte nach einer normalen Geburt ihre vollkommen gesunde Tochter regulär stillen.

In ihren Vorträgen berichtete Frau Polo von ihren persönlichen Erlebnissen während der Zeit (vier Tage) ihres klinischen Todes. Der Inhalt ihrer Berichte ist die entscheidende



Zu klein war der Saal im Haus des Lebens

Frage: „Was kommt nach dem Tod?“ Nach dem typischen Nahtoderlebnis hat sie diese Wahrheit am eigenen Leib erfahren. Erschütternd berichtete sie über Realitäten, die jeden von uns nach dem Tod erwarten. Die Erfahrung der Nähe Gottes, die sie bis ins Mark getroffen hat, vermittelte sie auch in einer überzeugenden und emotionalen Weise den Zuhörern, so als wäre das Geschehene erst gestern gewesen.

Von der Bewegung für das Leben wurde sie eingeladen, da sie als 16-jährige unter Druck ihres damaligen Freundes eine Abtreibung durchführen ließ. In den Tagen ihres klinischen Todes wurde ihr gezeigt, wie entsetzlich diese Tat in der Ewigkeit beurteilt wird. Sie sagt: „Wenn jeder den Schmerz und den Schrei eines abgetriebenen Kindes erleben könnte, würde niemand mehr abtreiben!“

Den Wert einer intakten Familie und die Wichtigkeit einer wertbezogenen, christlichen Erziehung durch liebende Eltern wusste sie immer wieder zu betonen, ist die Familie doch der ideale Hort für eine gesunde Entwicklung der Kinder, um zu reifen, verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Für die Anwesenden erhielten die Begriffe Himmel, Hölle, Fegefeuer und letztes Gericht ganz neue Dimensionen. ■



Dr. GLORIA POLO (r.) mit der Präsidentin der Bewegung für das Leben Dr. CHRISTIANE PAREGGER (l.)

NEUWAHL DES AUSSCHUSSES

Im April fand nach 3 Jahren die Neuwahl des **ZENTRAKKREISES DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL** im Haus des Lebens statt. Aus diesem neu gewählten Zentralkreis wurde bei der konstituierenden Sitzung, der neue Ausschuss gewählt.

Nahezu einstimmig in ihrem bisherigen Amt als Präsidentin wurde Frau **Dr. CHRISTIANE PAREGGER** aus Sarnthein bestätigt. Ihr zur Seite stehen als Vizepräsidenten **ANNI WINKLER** aus Bozen und **FRANZ GÖGELE** aus Meran. Das Amt des Kassiers übernimmt **CHRISTIAN RAFFL** aus St. Leonhard/Passeier. Die Aufgabe des Schriftführers, bzw.

Schriftführerin, teilen sich **WALTRAUD NISCHLER** aus Meran und **OSWALD BREITENBERGER** aus Lana.

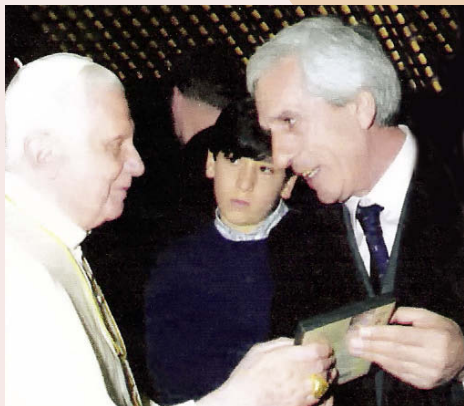
Wir wünschen dem neuen Ausschuss für die nächsten drei Jahre viel Kraft, Durchhaltevermögen und Gottes Segen.

„Damit das

Lächeln des Lebens

auf den Lippen aller Kinder und ihrer Mütter triumphiere!“

Papst Benedikt XVI. bestärkt Lebensschützer in ihrem „Einsatz der Liebe und Verteidigung des menschlichen Lebens.“ Wir veröffentlichen die Ansprache, die der Papst am 12. Mai 2008 beim Empfang für die Mitglieder der italienischen „Bewegung für das Leben“ gehalten hat.



Liebe Brüder und Schwestern!

Mit großer Freude empfangen Sie heute mich und begrüßen einen jeden von euch ganz herzlich. An erster Stelle grüße ich den Bischof von Piazza Armerina, **MICHELE PENNISI**, und die anwesenden Priester. Einen besonderen Gruß richte ich an den Präsidenten der »Bewegung für das Leben«, den Herrn Abgeordneten **CARLO CASINI**, und danke ihm aufrichtig für die freundlichen Worte, die er in eurem Namen an mich gerichtet hat. Ich grüße die Mitglieder des nationalen Präsidiums und des Exekutiv Ausschusses der »Bewegung für das Leben«, die Vorsitzenden der Hilfszentren für das Leben und die Verantwortlichen der verschiedenen Dienste, des Projektes »Gemma«, des »Grünen Telefons«, von »SOS Leben« und des »Roten Telefons«. Außerdem grüße ich die Vertreter der »Vereinigung Papst Johannes XXIII.« und einiger europäischer Bewegungen für das Leben.

Durch euch, die ihr hier anwesend seid, gehen meine liebevollen Gedanken zu denjenigen, die, auch wenn sie nicht persönlich dabei sein können, doch geistig mit uns vereint sind. Ich denke besonders an die vielen freiwilligen Mitarbeiter, die das hohe Ideal der Förderung und Verteidigung des menschlichen Lebens von seiner Empfängnis an selbstlos und großherzig mit euch teilen.

Euer Besuch findet dreißig Jahre nach der gesetzlichen Freigabe der Abtreibung in Italien statt, und es ist eure Absicht, ein tiefgehendes Nachdenken über die menschlichen und sozialen Auswirkungen anzuregen, die das Gesetz in der zivilen und christlichen Gemeinschaft in diesem Zeitraum hervorgerufen hat.

Wenn man auf die letzten drei Jahrzehnte zurückblickt und die heutige Situation betrachtet, muss man erkennen, dass es heute schwieriger geworden ist, das menschliche Leben zu schützen, weil eine Mentalität einer allmählichen Herabsetzung seines Wertes entstanden ist, die diesen Wert dem Urteil des einzelnen anheim-

stellt. Als Folge daraus schwindet die Achtung vor der menschlichen Person selbst, also vor dem Wert, der jedem zivilen Zusammenleben zugrunde liegt, unabhängig vom Glauben, zu dem sich der einzelne bekennt.

Gewiss sind die Gründe, die zu schmerzlichen Entscheidungen wie der Abtreibung führen, vielfältig und komplex. Wenn die Kirche einerseits, getreu dem Gebot ihres Herrn, unermüdlich wiederholt, dass der unantastbare Wert der Existenz jedes Menschen seine Wurzeln im Plan des Schöpfers hat, so ermutigt sie andererseits dazu, jede Initiative zur Unterstützung der Frauen und Familien zu fördern, um Bedingungen zu schaffen, die für die Aufnahme des Lebens günstig sind, und zum Schutz der Institution der Familie, die auf der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gründet. Die Zulassung des Schwangerschaftsabbruchs hat nicht nur die Probleme, die vielen Frauen und zahlreichen Familien Leid bereiten, nicht gelöst, sondern sie hat in unseren ohnehin schon von tiefen Leiden heimgesuchten Gesellschaften eine weitere Wunde aufgerissen.

In diesen Jahren ist – nicht nur von Seiten der Kirche – wahrlich viel unternommen worden, um den Bedürfnissen und Schwierigkeiten der Familien entgegenzukommen. Wir können jedoch nicht verhehlen, dass nach wie vor verschiedene Probleme der heutigen Gesellschaft schwer zusetzen, weil viele junge Menschen durch ihre widrigen Lebensbedingungen daran gehindert werden, ihrem Wunsch nach Heirat und Gründung einer Familie nachzukommen. Das Fehlen eines sicheren Arbeitsplatzes; Gesetzgebungen, die hinsichtlich des Schutzes der Mutterschaft Mängel aufweisen; die bisher nicht mögliche Sicherstellung eines angemessenen Unterhalts für die Kinder – das sind einige der Hindernisse, die das Bedürfnis nach fruchtbarer Liebe zu ersticken scheinen, während sie ein wachsendes Misstrauen in die Zukunft aufkommen lassen. Darum müssen die Anstrengungen vereint werden, damit die verschiedenen Institutionen die Verteidigung des menschlichen Lebens und die vorrangige Aufmerksamkeit für die Familie, in deren Geborgenheit das Leben entsteht und sich entwickelt, wieder ins Zentrum ihrer Tätigkeit rücken.

Der Familie muss mit allen gesetzlichen Mitteln geholfen werden, ihre Gründung und ihr erzieherisches Wirken unter den nicht einfachen heutigen sozialen Rahmenbedingungen zu erleichtern. In diesem Kernbereich der Gesellschaft bleibt es für die Christen ein dringendes und unverzichtbares Einsatzgebiet des Apostolats und des

„ES IST IN UNSERER GESELLSCHAFT LEICHTER, EIN KIND IM MUTTERLEIB ZU TÖTEN, ALS EINEN BAUM ZU FÄLLEN“

Barbara Wussow, Schauspielerin

Die Folgen einer Abtreibung sind verheerend: Nicht nur für das Kind, das von Gott erschaffen, von ihm – nach einem Leben der Bewährung – für die ewige Anschauung bestimmt ist und durch die Entscheidung der eigenen Mutter von falschen Beratern, Ärzten und anderen Helfershelfern auf grausame Weise umgebracht wird – hilf – und wehrlos – sondern auch für die Mütter: 92 % der Frauen, die abgetrieben haben, leiden unter „emotionalem Absterben“, 86 % reagieren aggressiv – mit Ärger und Wut, 82 % der Frauen erleben Gefühle der Isolation und Einsamkeit, 58 % sind von Albträumen und Schlaflosigkeit geplagt, 56 % tragen sich mit Selbstmordgedanken, 53 % flüchten in Drogen und Alkohol, 28 % unternehmen Selbstmordversuche

Statistik von „Human Life International“, HLI

evangeliumsgemäßen Zeugnisses, das Leben in allen seinen Phasen mutig und mit Liebe zu schützen. Darum, liebe Brüder und Schwestern, bitte ich den Herrn, eure Tätigkeit zu segnen, die ihr als »Hilfszentrum für das Leben« und als »Bewegung für das Leben« vollbringt, um auch im Fall von schwierigen Schwangerschaften die Abtreibung zu verhindern, während ihr gleichzeitig auf der Ebene der Erziehung, der Kultur und der politischen Auseinandersetzung tätig seid. Es muss konkret bezeugt werden, dass die Achtung vor dem Leben die erste Gerechtigkeit ist, die es anzuwenden gilt.

Für jeden, der das Geschenk des Glaubens besitzt,

wird das zu einem unabdingbaren

Imperativ, weil der Anhängen Christi auferufen

ist, zunehmend

»Prophet« einer

Wahrheit zu

sein, die

n i e

m a l s



ausgelöscht werden kann: **Gott allein ist Herr des Lebens. Jeder Mensch wird von ihm erkannt und geliebt, gewollt und geführt. Hier allein – in der Tatsache, dass jeder Mensch den einzigen Plan Gottes verwirklicht, dass ein jeder von demselben Schöpfungsgedanken Gottes herrührt – besteht die tiefste und große Einheit der Menschheit.** Man begreift also, warum es in der Bibel heißt: Wer den Menschen entweicht, entweicht das Eigentum Gottes (vgl. Gen 9,5). In diesem Jahr wird der 60. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte begangen. Ihr Verdienst war, es unterschiedlichen Kulturen, rechtlichen Ausdrucksformen und institutionellen Modellen zu ermöglichen, nach einem Grundkern von Werten und damit von Rechten zu streben. **Wie ich kürzlich bei meinem Besuch bei der UNO den Mitgliedern der Vereinten Nationen in Erinnerung rief, müssen »die Menschenrechte als Ausdruck der Gerechtigkeit respektiert werden und nicht lediglich deshalb, weil sie aufgrund des Willens der Gesetzgeber durchsetzbar sind. Die Förderung der Menschenrechte bleibt daher die wirkungsvollste Strategie, um Ungleichheiten zwischen Ländern und sozialen Gruppen zu beseitigen, wie auch um die Sicherheit zu erhöhen«.**

Darum ist auch euer Einsatz im politischen Raum als Hilfe und Ansporn für die Institutionen äußerst lobenswert, damit dem Wort »Menschenwürde« volle Anerkennung widerfährt. Eure Initiative im Petitionsausschuss des Europäischen Parlaments – darin bekräftigt ihr die Grundwerte des Rechts auf Leben von der Empfängnis an, auf eine auf die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gegründeten Familie, des Rechts jedes empfangenen Menschen darauf, in einer Familie von Eltern geboren und erzogen zu werden – bestätigt weiter den soliden Charakter eures Engagements und die volle Gemeinschaft mit dem Lehramt der Kirche, das von jeher diese Werte als »nicht verhandelbar« verkündet und verteidigt.

Liebe Brüder und Schwestern, bei eurer Begegnung am 22. Mai 1998 mit Johannes Paul II. ermutigte er euch, in eurem Einsatz der Liebe und Verteidigung des menschlichen Lebens nicht nachzulassen, und erinnerte daran, dass durch euch viele Kinder die Freude über das unschätzbare Geschenk des Lebens erfahren konnten. Zehn Jahre danach danke nun ich euch für den Dienst, den ihr der Kirche und der Gesellschaft erwiesen habt.

Wie viele Menschenleben habt ihr vor dem Tod gerettet! Setzt diesen Weg fort und habt keine Angst, damit das Lächeln des Lebens auf den Lippen aller Kinder und ihrer Mütter triumphiere. Ich vertraue jeden und jede von euch und die vielen Menschen, denen ihr in den Hilfszentren begegnet, dem mütterlichen Schutz der Jungfrau Maria, an der Königin der Familie, und während ich euch mein Gedenken im Gebet zusichere, segne ich von Herzen euch und alle, die den Bewegungen für das Leben in Italien, in Europa und in der Welt angehören. ■

Quelle: www.zenit.org,
Onlinenachrichtendienst

Polen: Tiefer Sinn für die Heiligkeit des Lebens

Dank des intensiven Engagements für den Lebensschutz von Seiten katholischer Laien während der kommunistischen Zeit ist die Abtreibungsrate in Polen in den letzten rund 20 Jahren massiv gesunken. Das sagte der Vizepräsident des Polnischen Verbandes der Lebensschutzbewegungen, **Antoni Zieba**, gegenüber Zenit, wie **LifeSite-News.com** berichtet.

Als tief katholische Nation hat sich Polen unter totalitären Regimes einen tiefen Sinn für die Heiligkeit des menschlichen Lebens bewahrt, wie Zieba betont.

In Polen herrscht eine Kultur des Lebens, ist Antoni Zieba überzeugt. Obwohl gesetzlich erlaubt, komme die Abtreibung für sehr wenige Polen in Frage. Er führt dies auf die Arbeit von katholischen Laien im Kommunismus und danach zurück: „Innerhalb der Strukturen der katholischen Kirche haben wir uns sehr aktiv für die Verteidigung des Lebens der Ungeborenen engagiert.“

Reichlich Material wurde in Kirchen und Schulen verteilt, das „einen starken Einfluss auf die polnische Gesellschaft hatte“. So zeigte es die tatsächliche Geschichte der Abtreibung in Polen und ihr Zusammenhang mit Rassismus und Totalitarismus auf: Die Nationalsozialisten waren die ersten, die die Abtreibung 1943 in Polen einführten – mit dem spezifischen Ziel, die slawische Bevölkerung auszurotten. Die Sowjet-Kommunisten behielten die Regelung bei.

Die 1980 in Polen gegründete Bewegung „**Weltgebet für das Leben**“, deren Vorsitzender Antoni Zieba ist, reiht Abtreibung unter die „endlosen Massenangriffe auf das menschliche Leben“ des 20. Jahrhunderts: erster und zweiter Weltkrieg, Shoah, kommunistische Umstürze, Euthanasie und Terrorismus.

„Weltgebet für das Leben“ erinnert die Menschen daran: „Gott ist bereit, uns zu helfen, dieses schreckliche Böse zu beseitigen“. Sie bittet um regelmäßiges Gebet um das Ende der Abtreibung, die im 20. Jahrhundert weltweit weit über eine Milliarde ungeborene Kinder getötet hat.

In Polen hat diese „Massenbewegung des Gebetes und der geistlichen Adoption Ungeborener“ schon viel verändert, weiß Zieba: „Diese Gebete haben Herz und Sinn unserer Landsleute verändert und den Respekt vor dem Leben gestärkt.“

Der wachsende Druck von UNO und EU, die polnischen Abtreibungsgesetze zu liberalisieren, verärgert nun auch ganz besonders ältere Menschen, die sich noch gut daran erinnern, dass die erste Legalisierung einst durch ein völkermordendes Regime geschah.

www.kath.net

Europarat beschließt Resolution 1607 in der Abtreibung zum „Recht“ erklärt wird

Die parlamentarische Versammlung des Europarates hat an seiner Sitzung vom 17. April 2008 die Resolution der österreichischen Sozialistin Gisela Wurm mit 102 gegen 69 Stimmen angenommen. Diese Resolution definiert Abtreibung und den Zugang zu derselben als ein Recht der Frau. Sie fordert einen „sicheren“ und staatlich finanzierten Zugang für alle Frauen zur Abtreibung, dies auch ohne Fristen. Dieser Entscheid reiht sich nahtlos in die bekannte Strategie ein, Abtreibung zu einem Recht zu erklären und Abtreibung zu einem Teil des Begriffes der „reproduktiven Gesundheit“ zu machen. Letzteres wurde bis jetzt von aufmerksamen Staaten und dem Vatikan in den UNO-Gremien verhindert, nicht so im Europarat. Mit dieser Resolution wird politisch Druck ausgeübt auf alle Länder, besonders aber auf jene, welche bisher noch restriktive Regelungen kennen.

HLI-Report





Liebe Mutter,

du hast mir das Leben geschenkt, ich danke dir dafür. Schenke mir bitte auch für meine ersten und wichtigsten Lebensjahre die nötige Zeit, damit ich in deiner Obhut aufwachsen kann. Niemand kann dich ersetzen, ich brauche dich! Ich muss so viel lernen und du sollst mein Vorbild sein.

ES GIBT KEINEN GRÖßEREN BETRUG

Bericht über eine durchgeführte Abtreibung

Um über dieses Erlebnis berichten zu können, muss ich etwas weiter ausholen. Ich war ca. 20 Jahre alt, als ich meinen damaligen Freund kennenlernte. Aus dieser Beziehung ist schließlich eine Schwangerschaft entstanden, worüber ich mich selbst sehr freute, denn ich war immer sehr kinderliebend. Mein Freund und seine Familie aber sahen dies ganz anders und setzten mich so lange unter Druck, bis ich endlich in eine Abtreibung einwilligte. Was dann geschah, werde ich mein Leben lang nicht vergessen.

Es war, als ob ich während der Narkose zusehen konnte, wie mein Kind in den Abfall geworfen wurde. Weinend bin ich aufgewacht. Der Arzt sagte dann zu meinem Freund, dies werde sehr bald vorbeigehen. Ich war aber nicht mehr dieselbe unbeschwerte und optimistische junge Frau wie vorher. Ich hatte lange Zeit Depressionen und konnte mich niemandem anvertrauen, weil ich mich so sehr geschämt habe. Nach einiger Zeit habe ich die Beziehung zu meinem Freund abgebrochen.

Später habe ich meinen Mann kennengelernt und geheiratet und es sind uns fünf gesunde Kinder geschenkt worden. Das erste Kind hatte unter großen Angstattacken zu leiden, welche psychologisch und medizinisch nicht ergründet werden konnten. Erst nach einigen Jahren habe ich erfahren, dass dieses Kind unter der vorher durchgeführten Abtreibung zu leiden hatte, da in der Gebärmutter, in die es hineingepflanzt worden ist, ein Mord begangen worden war. Erst durch eine aufrichtige Beichte und mit Hilfe sehr liebevoller Priester und Mitmenschen konnten die schrecklichen Wunden, die ich mir und meinen Kindern zugefügt hatte, nach und nach geheilt werden und unser erstes Kind ist von seinen Ängsten befreit worden.

So musste ich auf schmerzliche Weise immer wieder feststellen, dass meine Abtreibung weit in mein späteres Leben- und was noch viel schlimmer ist – in das Leben meiner Kinder hineingewirkt hat. Auch in meinen zwischenmenschlichen Beziehungen hatte ich immer wieder große Schwierigkeiten, denn ich war nicht richtig liebesfähig. Vom Verstand und von meiner inneren Bereitschaft her war ich eigentlich darauf ausgerichtet, Liebe zu geben und Liebe entgegenzunehmen. Doch so sehr ich mich darum bemühte – es wollte mir nie so richtig gelingen. Darunter hatten schließlich meine Familie, in erster Linie mein Mann, und nahestehende Menschen zu leiden.

Erst eine klare Sicht der Dinge und eine innere Heilung haben mir diese Fähigkeiten zurückgebracht und ich muss immer wieder staunen, welche Änderungen sich in meinem Leben seither vollziehen. Vorwiegend aber muss ich darüber nachdenken, wie lange ich ohne diesen großen Reichtum der Liebe überhaupt leben konnte. Man kann hier nun gottgläubig sein oder nicht – ohne wahre Liebe kann niemand richtig leben und ich muss sagen, dass mich all die psychologischen und pädagogischen Erkenntnisse, über die ich ausreichend verfüge, nicht weitergebracht haben.

Ich möchte mit diesem meinem Zeugnis vor allem Eines sagen: es gibt keine größeren Betrug, als die seit Jahrzehnten propagierte „Lösung der Fristenregelung“. Ich wünschte so sehr, dass diese Erkenntnis nicht an meine schreckliche Tat geknüpft wäre. Könnten alle Beteiligten an einer Abtreibung im entscheidenden Moment auch nur **eine Sekunde lang einen Bruchteil** des großen Schmerzes, der Beschämung und der Niederlage empfinden – es würde keine einzige Frau einer Abtreibung zustimmen, kein Arzt mit ruhigem Gewissen eine Abtreibung empfehlen oder durchführen können, kein Politiker könnte je so ein Gesetz erlassen und keine Frauenrechtlerin es als Recht der Frau verteidigen. Wenn die Lebensschützer auf ihre Plakate schreiben „das zweite Opfer ist die Frau“, so möchte ich hinzufügen. „Und alle weiteren Kinder und Mitglieder der betreffenden Familie.“ ■

Die Verfasserin dieser Zeilen ist der Redaktion bekannt, möchte aber anonym bleiben.

aus: www.meinbaby.info



BIN UNENDLICH TRAURIG

Ich hatte schon 2 Kinder - meine Ehe in einer tiefen Krise - Scheidung wahrscheinlich. Dann zum 3. Mal schwanger. Meine Gedanken: „Wie kann ich das allein mit 3 schaffen - mit 2 Kindern vielleicht, aber mit 3 Kindern schaffe ich es nicht - Abtreibung in der 5/6 SSW. Heute denke, jetzt wäre mein Kind 8 Jahre - jedes Jahr denke ich um die Zeit des errechneten Geburtstermins daran, jedes Jahr feiere ich den Geburtstag meines 3. Kindes und bin unendlich traurig - ich hätte doch so gerne immer 3 Kinder gehabt. Es tut mir unendlich leid.“

Ilse

HALLO, ICH HEISSE TINA!

Heute bin ich 29 Jahre alt und meine Tochter ist 10 Jahre alt. Damals, als ich schwanger war, war es auch für mich ein Schock und natürlich habe ich über Abtreibung nachgedacht Ich bin froh, dass ich mich für mein Kind entschieden habe, auch wenn der „Vater“ sich aus dem Staub gemacht hat. Ich habe meine Ausbildung nachgeholt, als sie drei war! Es war nicht immer einfach, um genauer zu sein, manchmal ganz schön hart, aber ich hätte mir eine andere Entscheidung nie verziehen! Ich habe ein Jahr, bevor ich mit 19 Jahren schwanger geworden bin, ein Kind abgetrieben und es sehr lange „vergessen“, bis ich eines Nachts von meiner „großen Tochter“ im Himmel geträumt habe und ihre großen, dunklen und traurigen Augen gesehen habe..... Man kann das nie vergessen, deshalb möchte ich euch allen Mut machen, egal wie alt ihr seid: ihr habt die Kraft.... lasst eure Kinder leben und wenn gar nichts mehr gehen sollte, dann kann man das Würmchen besser zur Adoption abgeben. Es gibt unzählige viele liebe Familien, die gerne ein Kind haben möchten! Ich habe mittlerweile noch eine Tochter, sie ist heute 5 Jahre und zwischen durch hatte ich ein Pflegekind, das jetzt in einer Adoptivfamilie lebt! Alle Kinder haben das Recht zu leben und Liebe zu empfangen, egal ob es durch die leibliche Mutter ist, oder durch eine andere liebevolle Person! Ein Lächeln eures Kindes gibt euch jeden Tag die Kraft, um alle Aufgaben zu meistern! Habt Mut, es lohnt sich!

Tina

**schwanger
ratlos
wir helfen**

Tel. 0471 263006

WER SIND MEINE ELTERN? KOMPLIKATIONEN DURCH KÜNSTLICHE BEFRUCHTUNG

von P. JOHN FLYNN

Durch die immer weitere Verbreitung der In-vitro-Fertilisation (IVF) läuft eine wachsende Zahl von Kindern Gefahr, von ihren Vätern getrennt zu werden.

Vor kurzem verweigerte Irlands High Court einem Vater, dessen Spermia für eine künstliche Befruchtung gespendet und verwendet worden war, was zur Geburt seines Sohnes führte, seine Rechte als Vater. Der Vater, ein Homosexueller, hatte der Mutter und ihrer Lebensgefährtin, einem lesbischen Paar, Spermia gespendet. Die „Irish Times“ berichtete, der Richter John Hedigan habe entschieden, dass das lesbische Paar als ein de-facto-Ehepaar betrachtet werden könne – mit den Rechten, die unter die europäische Menschenrechtskonvention fallen.

Mit dieser Begründung wies der Richter den biologischen Vater ab, der ein Verfahren angestrengt hatte, um die Vormundschaft über den Sohn beziehungsweise das Recht auf Besuche zu erlangen.

In einer Presseerklärung, die am selben Tag veröffentlicht wurde, erklärte das in Dublin ansässige Iona-Institut – eine Nicht-Regierungsorganisation, die sich aktiv für Familienfragen einsetzt –, ein Kind habe ein Recht darauf, seine Eltern zu kennen und von einem Vater und einer Mutter aufgezogen zu werden.

„Die Tatsache, dass der Mann, bekannt unter dem Namen ‘A’, ein Samenspender ist, tut in keiner Weise der Tatsache Abbruch, dass er der Kindesvater ist, und dass das Kind ein Recht hat, seinen Vater zu kennen und ein gewisses Maß an Kontakt mit seinem Vater zu haben,“ erklärte dazu David Quinn, der Leiter des Instituts. „Dieses Recht hat das Kind von Natur aus, und es ist schon seltsam, dass dies übersehen werden konnte, und dies gerade zu dem Zeitpunkt, wo wir dabei sind, über ein Referendum zu Kinderrechten nachzudenken.“

Eines der Probleme, die sich daraus ergeben, wenn man seinen Vater nicht kennt, wurde in einem Artikel herausgestellt, der am 19. April vom „Irish Independent“ veröffentlicht wurde. Darin wird über Kirk Maxey berichtet, der durch seine Samenspende über einige Jahre hinweg eine unbekannte Zahl von Kindern zeugte, die er grob auf 200 bis 400 schätzte.

Nun habe Maxey ein eigenes Kind und sehe sich vor dem Dilemma, zu wissen, dass in seiner Nachbarschaft bis zu 100 Mädchen leben könnten, die etwa im gleichen Alter sind wie sein Sohn und den selben Vater aber keine Ahnung haben, wer dieser Vater ist.

GROSSBRITANNIENS UNTERHAUS: „VATER“ WIRD ZUM UNWORT

Bislang verlangte das Gesetz, dass Befruchtungskliniken das Bedürfnis des Kindes nach einem Vater zu bedenken hatten. Alleinstehende Frauen und lesbische Paare aber empfanden diese Forderung als diskriminierend. Die Regierung kam ihnen mit den politisch korrekten Vorschlag entgegen, statt dessen das „Bedürfnis nach unterstützender Elternschaft“ zu berücksichtigen. Ein Änderungsvorschlag, wonach das „Bedürfnis eines Vaters und einer Mutter“ erwogen werden solle, fand keine Mehrheit. Auch die Formulierung „Bedürfnis nach einem Vater oder einem männlichen Rollenmodell“ scheiterte. Als eine Rednerin sagte, „es entspreche doch dem gesunden Menschenverstand“, dass Kinder eine Vaterfigur bräuchten, hielt man ihr entgegen, der gesunde Menschenverstand sei oft eine Tarnung für Diskriminierung, Engstirnigkeit und mangelnde Bereitschaft, das 21. Jahrhundert zu akzeptieren.

FAZ

DAS GESCHLECHT KOMMT PER INTERNET

Eine in London ansässige Firma, „DNA worldwide“, bietet jetzt einen Test zur vorgeburtlichen Geschlechtsbestimmung im Internet an. Für 280 Euro können Eltern das Geschlecht ihres Kindes innerhalb von 6 Tagen erfahren. Für diejenigen, die es noch schneller haben wollen, gibt es einen Express-Service für etwa 350 Euro. Der Internet-Test dürfte vor allem in Ländern gefragt sein, bei denen die Geburt eines Jungen ideell und materiell höher geschätzt wird als die eines Mädchens.

Tötungen von weiblichen Föten sind seit Jahren vor allem in China und Indien bekannt, wo Eltern die Ungeborenen aufgrund des „falschen Geschlechts“ beseitigen. Deshalb ist zu befürchten, dass sich „dank DNA worldwide“ noch mehr Eltern in solchen Gesellschaften dazu entschließen könnten.

DIE WELT

Waisenkinder

In einem für die Ausgabe vom 19. April der „Irish Times“ geschriebenen Artikel wies Breda O'Brien darauf hin, dass in vergangenen Jahrzehnten die Kinder von ihren Eltern weggenommen und in Waisenhäuser gesteckt wurden, wenn die Behörden den Eindruck hatten, dass die Familie nicht in der Lage wäre sich um die Kinder zu kümmern. In neuerer Zeit sei erkannt worden, dass diese Vorgehensweise in den meisten Fällen falsch war. Breda O'Brien schreibt: „Warum wollen wir denn einfach nicht sehen, dass wir in Gefahr sind, neue Ungerechtigkeiten zu schaffen und genau dieselben Fehler wie damals zu machen, nur in neuen Situationen?“

„Wir müssen mit äußerster Behutsamkeit vorgehen, besonders wenn wir daran denken, wie falsch wir in der Vergangenheit die Bedürfnisse der Kinder verstanden haben.“ Irland ist bei weitem nicht das einzige Land, in dem solche Probleme geschaffen werden. In England brachte vor Kurzem eine Frau das Kind ihres Mannes zur Welt, der vor fast vier Jahren gestorben war, meldete der britische „Telegraph“. Die Mutter, Lisa Roberts, sagte gegenüber der Zeitung, sie sei sicher, dass ihr verstorbener Ehemann James die Geburt ihrer beider Töchter gutgeheißen haben würde. Das Sperma ihres Ehemannes war im Jahr 2004 eingefroren worden, nachdem bei ihm Krebs diagnostiziert worden war; er starb am Ende desselben Jahres. Laut „Telegraph“ sind im Vereinigten Königreich im Gefolge eines Prozesses im Jahr 1977, in dem Diane Blood die Erlaubnis beantragte, das Sperma ihres verstorbenen Mannes verwenden zu dürfen, mehrere Kinder einige Zeit nach dem Tod ihres Vaters geboren worden.

Mittlerweile werden im australischen Bundesstaat Victoria Anträge auf Lockerung der Gesetze zur IVF diskutiert, darunter auch der Gesetze, die das Spenden von Spermien betreffen. Ein Artikel, der im „Australian“ veröffentlicht wurde, berichtete ausführlich über die Argumente gegen das Spenden von Spermien, die von Myfanwy Walker vorgebracht wurden, einer Frau, die sich selbst einer künstlichen Befruchtung durch gespendetes Sperma verdankt.

Erst als sie 20 Jahre alt war, fand sie die Wahrheit über ihre Abstammung heraus. Danach gelang es ihr, Kontakt mit ihrem biologischen Vater aufzunehmen. Sie sagt aber, selbst wenn Kinder dies schließlich tun dürften, sei diese Situation noch weit davon entfernt, diesen gerecht zu werden.

Ergebnislose Suche nach dem Vater

Auch wenn mehrere Länder die Anonymität des Spenders aufgehoben hätten und es den Kindern gestatteten, mit ihren biologischen Eltern in Kontrakt zu treten, wenn sie 18 Jahre alt seien, würden, so Walker gegenüber dem „Australian“, die für die Kontakte nötigen Daten von den Kliniken oft nicht auf dem neuesten Stand gehalten. Außerdem könnten auch die Spender sich aktiv dem Herausgefundenwerden entziehen. Daher könne, wenn die Kinder alt genug seien, um die Suche nach ihrem Vater beginnen zu können, diese oft ergebnislos sein.

Die UNO-Konvention über die Rechte eines Kindes stelle fest, dass Kinder ein Recht auf ihre Identität haben. Dieses Recht werde jedoch nicht respektiert, wenn ein Elternteil ein Spender sei und in den ersten Lebensjahren eines Kindes anonym bleiben dürfe. Walkers Standpunkt wird von vielen anderen mit Hilfe einer Samenspende geborenen Kindern geteilt, stellt die Ethikprofessorin Margaret Somerville in der Kanadischen Zeitung „Ottawa Citizen“ fest. Eine wachsende Zahl dieser Kinder, die jetzt erwachsen seien, sprächen sich überzeugend gegen die Art und Weise aus, wie sie ins Leben gerufen worden seien. Sie fühlten sich, so Somerville, wie „genetische Waisenkinder.“

Wir sind in Gefahr, die Elternschaft in ihre genetischen, die Schwangerschaft betreffenden, sozialen und rechtlichen Komponenten aufzuspalten. Dies sei schädlich sowohl für die Kinder als auch für die Gesellschaft, so lautet ihre Warnung. Eine weitere kanadische Zeitung, die „Globe and Mail“, berichtete darüber, wie Liza White herausfand, dass ihre Tochter Morgan, die von einem Samenspender gezeugt wurde, sechs Halbgeschwister von dem selben Vater hat. Die sechs Familien und sieben Kinder leben weit verstreut in den Vereinigten Staaten. Nicht weniger als sechs von ihnen wurden innerhalb eines halben Jahres hintereinander geboren, und zur Zeit der Veröffentlichung des Artikels waren sie alle im Kindergarten. Die Mütter, laut „Globe and Mail“ alle Lesbierinnen, wissen immer noch nicht, wer der Vater ist und wie sie mit ihm Kontakt aufnehmen können.

Identitätskrise

Die IVF-Verfahren werden so angewendet, dass sie immer seltsamere Formen von Verwandtschaftsbeziehungen hervorbringen. Mindestens sechs britische Mütter haben ihre Eizellen einfrieren lassen, damit ihre Töchter, die keine Kinder bekommen können, diese Eizellen benutzen können. Das berichtete die „Sunday Times“.

Die Töchter, die auf diese Weise in der Lage sein werden, eine Halbschwester oder einen Halbbruder zur Welt zu bringen, können dies, weil die neue Gefriertechnologie in der Lage ist, die Eizellen ihrer Mutter lange genug tiefgefroren zu halten, so dass sie, wenn die Tochter erwachsen ist, verwendet werden können.

Josephine Quintavalle vom „Comment on Reproductive Ethics“ (der Debatte um eine Ethik der Fortpflanzung), sagte in einer kritischen Reaktion auf die Nachricht gegenüber der „Times“: „Das Kind könnte bei dem Versuch, seine Verwandtschaftsbeziehungen herauszubekommen, in eine Identitätskrise geraten.“

Über einen weiteren britischen Fall wurde von BBC berichtet. Ein anonym 72-jähriger Mann erklärte sich dazu bereit, als Samenspender für seinen eigenen „Enkel“ zu fungieren. Das heißt, er bot sich an, sein Sperma seinem Sohn und seiner Schwiegertochter zu spenden, bei denen die künstliche Insemination bisher ergebnislos verlaufen war.

Der Katechismus der katholischen Kirche warnt vor den Gefahren der IVF, die das Recht des Kindes verletzt, von einem Vater und einer Mutter abzustammen, die es kennt. (Abschnitt 2376)

„Ein Kind ist nicht etwas Geschuldetes, sondern ein Geschenk, das ‚vorzüglichste Geschenk der Ehe‘“, sagt der Katechismus der katholischen Kirche in Abschnitt 2378. Und deshalb, so heißt es weiter, „darf ein Kind nicht als Eigentum angesehen werden, so als könnte man ein angebliches ‚Recht auf ein Kind‘ beanspruchen“. Das sind Prinzipien, die nur allzu oft ignoriert werden - zum Schaden der Kinder und der gesamten Gesellschaft. ■

Quelle: www.zenit.org Onlinenachrichtendienst

GENDERSERVICE-CLINIC: NEUES GESCHLECHT FÜR SIEBENJÄHRIGE

Seit letztem Jahr hat in Boston/USA die Klinik für Geschlechterwechsel ihre Arbeit aufgenommen. Ihre „Patienten“ kommen vor allem aus Großbritannien und den USA. Die Klinik behandelt jedoch nicht Erwachsene, sondern Kinder ab dem siebten Lebensjahr, deren Geschlechtsreife durch Medikamente um Jahre verzögert wird, damit sie dann später entscheiden können, welches Geschlecht für sie das richtige ist. Klinikchef Prof. Spack vertritt die Philosophie, dass die Menschen nach der selbst bestimmten Wahl ihres Geschlechtes glücklicher seien. Medienberichten zufolge soll es jedoch bei Geschlechtsumwandlungen in diesem frühen Alter eine erhebliche Selbstmordrate geben, die schon allein durch die Gefühlsverwirrung in der persönlichen Identität ausgelöst wird. Auch sei nach dem Geschlechterwechsel Unfruchtbarkeit zu erwarten.

Deutsche Tagespost

PODIUMSDISKUSSION

am **Donnerstag 9. Oktober 2008**

um **20.00 Uhr**

im **Pastoralzentrum in Bozen**

THEMA:

30 Jahre straffreie Abtreibung

**Eine große Errungenschaft für
die Rechte der Frau oder ein Abgleiten
in den größten Völkermord aller Zeiten?**

Mit: **Dr. med. BERNHARD GAPPMAIER** – Präsident der Europäischen Ärzteaktion
Dr. JULIA UNTERBERGER – Vorsitzende des Beirates für Chancengleichheit
Dr. ANDREAS LAUN – Weihbischof von Salzburg und Moraltheologe
Dr. MARISTELLA PAIAR – Juristin und Präsidentin des Movimento per la Vita-Trient
Dr. med. HERBERT HEIDEGGER – Gynäkologe und Präsident der Ethikkommission

Moderation: **Dr. TONI EBNER** – Chefredakteur der Tageszeitung DOLOMITEN

Veranstalter: **BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL**



30 Jahre straffreie Abtreibung

Eine große Errungenschaft für die Rechte der Frau oder ein Abgleiten in den größten Völkermord aller Zeiten?

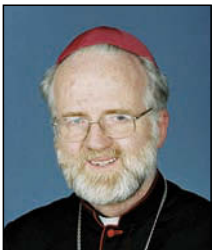
Referenten:



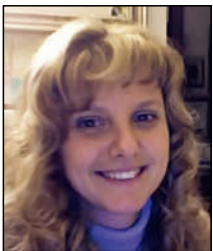
Dr. BERNHARD GAPPMAYER, geboren 12.10.1960 in Tamsweg; Volksschulbesuch in Turrach, Gymnasium und Studium der Medizin in Graz; Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin und klassische Homöopathie, Bestellung zum Amtsarzt am Gesundheitsamt Tamsweg und homöopathische Privatpraxis seit 1990; Vorsitzender des österreichischen Amtsärzteverbandes und der „Europäischen Ärzteaktion“, gegründet von Dr. Siegfried Ernst, Ulm.
Verheiratet seit 1993, sechs Kinder von 15 bis 2 Jahren



Dr. JULIA UNTERBERGER, geboren am 05. September 1962 in Meran. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Meran, widmete sie sich dem Studium der Volkswirtschaftslehre (Sponsion 1987) und der Rechtswissenschaften (Sponsion 1992) an der Universität Innsbruck. Julia Unterberger ist Rechtsanwältin mit Spezialisierung auf Familienrecht. Zusammen mit ihrem Ehemann betreibt sie eigene Kanzleien in Meran und Bozen. Julia Unterberger lebt mit ihren Kindern Katharina (geb. 1986) und Jakob (geb. 1989) und ihrem Ehemann Giuseppe Thomaser in Meran. Seit 1999 ist Julia Unterberger Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit. Seit 2003 ist sie Abgeordnete des Südtiroler Landtages und Mitglied der 3. (Wirtschaft) und 4. (Soziales) Gesetzgebungskommission.



Prof. Dr. ANDREAS LAUN, Weihbischof in Salzburg, Salesianerpater; geb. am 13. Oktober 1942, studierte in Fribourg (CH) Theologie, wo er 1973 das Doktorat in Moraltheologie absolvierte. Seit jungen Jahren setzt er sich gegen die Abtreibung ein. Die Professur als Moraltheologe übt er neben seinen Verpflichtungen als Weihbischof für Salzburg, Titularbischof von Libertina und Bischofsvikar für die Seelsorge an Ehe und Familie aus. In der Bischofskommission leitet er die Arbeitsgemeinschaft für Schöpfungsverantwortung. Er ist ein international gefragter Spezialist in allen kontroversen Fragen der Ethik und Moraltheologie und Autor zahlreicher Publikationen. 2007 erhielt Bischof Laun den „GALEN AWARD“, verliehen von „Human Life International“ (HLI).



Dr. MARISTELLA PAIAR, geboren am 19.2.1972 in Trient als Älteste von 4 Geschwistern; Klassische Matura am Erzbischöflichen Lyzeum Trient; 1996 Doktorat der Rechtswissenschaften in Trient mit einer wissenschaftlichen Arbeit über die strafrechtliche Bedeutung des Schwangerschaftsabbruchs; Heirat 1998; Mutter 2001; Mitglied des „Comitato Scienza e Vita“ in Trient und Mitarbeit im „Movimento per la vita“ in Trient und dessen Präsidentin.



Dr. HERBERT HEIDEGGER, geboren 1954 in Sterzing, Humanistisches Gymnasium und Matura 1973 im Vinzentinum in Brixen, Medizin-Studium von 1973 bis 1979 an der Universität Innsbruck
- Ausbildung zum Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe an der Frauenklinik und Hebammenschule im Klinikum Bamberg, Lehrkrankenhaus der Universität Erlangen/Nürnberg
- Studium für Gesundheitswissenschaften an der UMIT
- Abschluss zum Master of Science (M.Sc.) – Gesundheitswissenschaften
Seit 01.01.1994 Chefarzt der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung des Krankenhauses Roding
Seit April 1997 Primar der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe im Krankenhaus "F. Tappeiner" Meran
Präsident der Landesethikkommission Südtirol. - Seit 1997 Dozent an der „Claudiana“, Bozen

„Ich bereue es keinen Moment“

Eine 16-jährige Britin wurde nach einer brutalen Vergewaltigung schwanger. „Praktisch jeder“ riet ihr zur Abtreibung. Elizabeth aber bekam ihre Tochter.

„Jedes Mal, wenn ich Phoebe anschau, weiß ich, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe. Ich wollte nie das Leben meines Babys beenden nur auf Grund dessen, wie sie entstanden ist“, sagte sie der Daily Mail vergangenes Wochenende, wie LifeSite-News.com berichtet.

„Dass Phoebe überhaupt lebt, ist fast unglaublich“, erzählt die heute 19-Jährige, die regelmäßig in die Kirche geht, von dem Druck, unter dem sie damals gestanden hat. Einzig ihre Mutter Sarah habe damals eine Alternative zur Abtreibung vorgeschlagen.

„Jeder, außer Mum, dachte, ich sollte abtreiben. Mein Vater hat sogar einen Termin in der Klinik vereinbart, und sie haben mir einen kleinen Klecks am Bildschirm gezeigt, ich nehme an, um mich zu überzeugen, dass das nur eine Zellmasse sei und die ganze Sache schnell vorbei sein würde.“

Keine ihrer Schulfreundinnen habe sie verstanden, dass jemand in ihrem Alter lieber ein Baby als eine Abtreibung wollte. Und die wenigen, denen sie von der Vergewaltigung erzählte, waren „sogar noch entsetzter. Aber ich tat es. Und ich bereue es keinen Moment.“

Mutter Sarah (53) spricht mit Freude von einer „starken Verbindung“ zwischen ihr und ihrer Enkelin, die schon vor der Geburt begonnen habe. „Sie sieht aus wie ich in ihrem Alter, und ich habe das starke Gefühl, dass sie dazu gedacht war, Teil unserer Familie zu werden.“

Die Familie war gegen Elizabeths Entscheidung, die Leute im Dorf zeigten sogar offen ihre Verachtung. Trotzdem sei es „überraschend leicht“ gewesen, während der Schwangerschaft ihre ungeborene Tochter zu lieben. „Während der schrecklichen Situation hat mich das Wissen, Mutter zu werden, nach vorne schauen und mich auf etwas anderes konzentrieren lassen. Ich denke, ich habe versucht, über das Geschehene hinaus zu sehen, auf das Leben, das geschaffen wurde.“

Die meisten Staaten erlauben die Abtreibung nach einer Vergewaltigung. US-Dozent Scott Klusendorf gibt zu bedenken: „Wie soll eine zivilisierte Gesellschaft unschuldige Menschen behandeln, die sie an ein schmerzvolles Ereignis erinnern? Dürfen wir sie töten, damit wir uns besser fühlen? Oder anders: Gibt es irgendeinen anderen Fall, wo jemand ein Opfer wurde und dann einfach eine andere völlig unschuldige Person zum Opfer machen darf?“

Rebecca Kiessling aus Michigan entstand aus einer Vergewaltigung. Als sie sich mit dem Thema Abtreibung befasste und die Argumente hörte, fühlte sie sich persönlich verurteilt: „Als ob ich die Stimmen all derer gehört hätte, die sagen – in sehr verständnisvollem Ton – Naja, außer bei Vergewaltigung... oder mit Überzeugung: Besonders bei Vergewaltigung! All diese Leute kennen mich nicht, aber beurteilen mein Leben, und verwerfen es ganz schnell, nur aufgrund dessen, wie ich entstanden bin. Ich hatte das Gefühl, ich müsste nun meine eigene Existenz rechtfertigen.“ ■

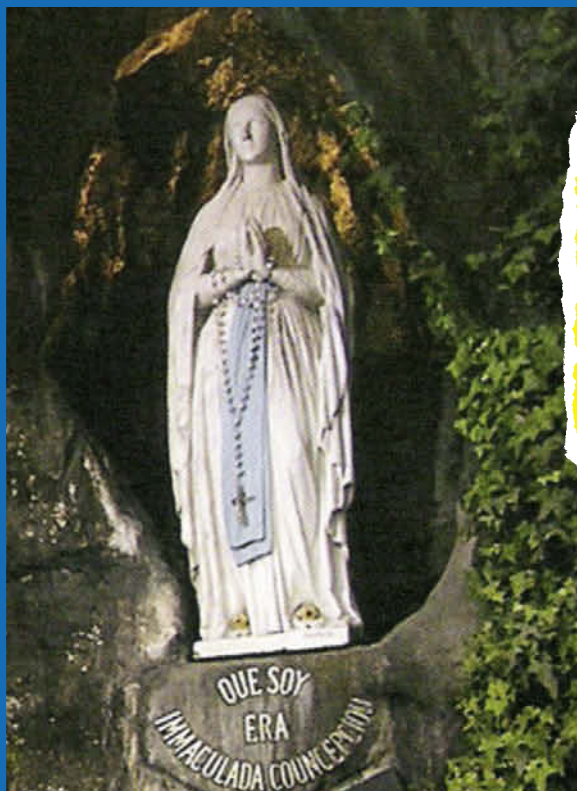
www.kath.net

HELDENHAFTES LEBENSOPFER

Italien hat wieder eine stille Heldin, die in der Nachfolge der Pro-Life-Heiligen Gianna Beretta Molla steht: Bei **PAOLA BRED** wurde im 6. Schwangerschaftsmonat Brustkrebs diagnostiziert. Um das Leben ihres Kindes nicht zu gefährden, verschob sie die Behandlung auf die Zeit nach der Geburt. Ihr Sohn Nicola kam gesund zur Welt, Paola Breda verlor den Kampf gegen den Krebs. Bischof Corrado Pizziolo würdigte beim Begräbnis das Opfer der Frau, die beispielhaft vorgelebt habe, wie jemand sein Leben für einen anderen hingibt. Der Priester Giuseppe Nadal erinnert sich, dass das Ehepaar jahrelang vergeblich auf ein Kind wartete. Eines Tages stand Paola in Tränen aufgelöst vor ihm. „**Ich habe Krebs und sie raten mir zu einer Chemotherapie, aber die würde dem Kind schaden. Ich will das absolut nicht, weil ich immer um das Geschenk der Mutterschaft gebetet habe.**“

Life Site News





Pro-Life-Kongress in Lourdes

Die weltgrößte Pro-Life-Bewegung HLI (Human Life International) veranstaltet vom **28.10. bis 2.11.2008** einen Pro-Life-Kongress in Lourdes. Die Veranstalter wollen den 3. Internationalen Welt-Gebets-Kongress für das Leben anlässlich des Jubiläums 150 Jahre Lourdes veranstalten und „den Blick auf die allerseligste Jungfrau richten, deren Unbefleckte Empfängnis das erhabene und ungeschuldete Geschenk Gottes an eine Frau darstellt“ (Papst Benedikt XVI.) Man möchte im Sinne des Papstes bei seiner Botschaft an die Kranken „über die mütterliche und zärtliche Fürsorge“ nachdenken, „die die allerseligste Jungfrau dem Schmerz und dem Leiden des Menschen entgegenbringt.“ Unter den Referenten sind unter anderem Bischof JACQUES PERRIER von Lourdes, Bischof ANDREAS LAUN, PHILLIP REILLY, Pfr. ERICH MARIA FINK, P. BENEDICT GROESCHEL und P. BERNHARD VOSICKY (Kloster Heiligenkreuz)

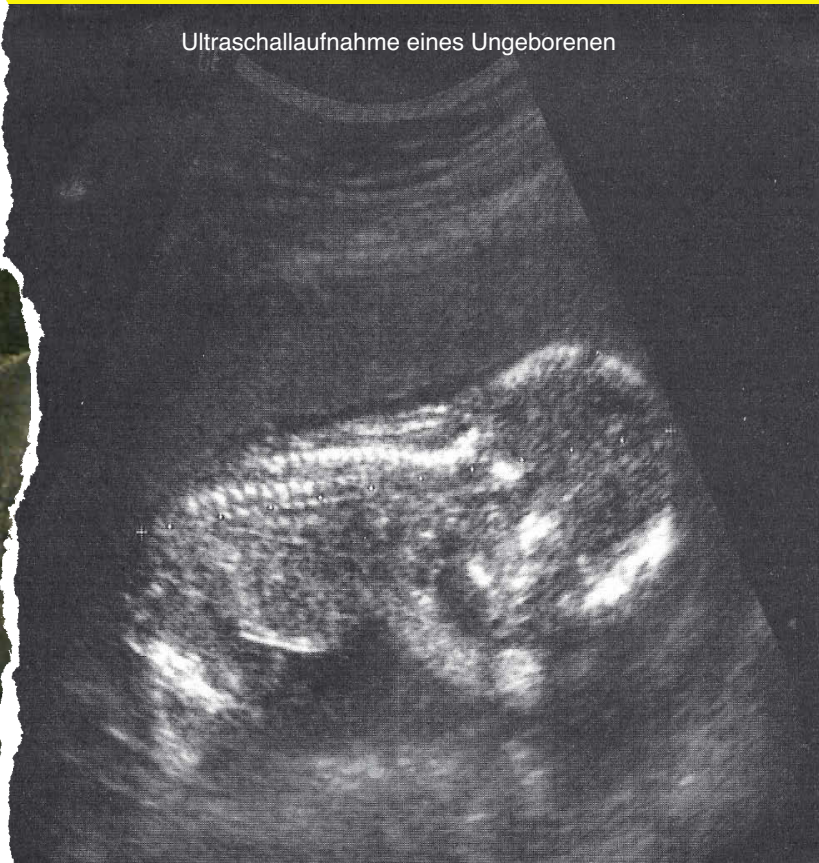
Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.lourdes-pro-life-congress-2008.com/

Frauen, euch und mir wünsche ich Augen die die Gefahr erkennen; euch und mir wünsche ich Augen ohne dicke Scheuklappen; euch und mir wünsche ich, dass wir die Stimme hören werden, die uns warnt auf dem Weg zur Abtreibung. Euch und mir wünsche ich die Kraft, aus der Einsamkeit auszubrechen, denn nur gemeinsam werden wir mit dem Schmerz fertig!

Susy (24 Jahre)



Ultraschallaufnahme eines Ungeborenen



Britische Stammzell-Entscheidung kritisiert

Der Augsburger Weihbischof Anton Losinger hat die Entscheidung des britischen Unterhauses zur weiteren Liberalisierung der Stammzellforschung scharf kritisiert. Die vom Parlament erlaubte Erzeugung von Embryonen aus menschlichem und tierischem Zellmaterial verstoße ebenso gegen die Menschenwürde wie die Herstellung sogenannter „Helfer-Geschwister“ zu therapeutischen Zwecken. Der Weihbischof ist einer der Bioethik-Experten der Deutschen Bischofskonferenz und Mitglied des Deutschen Ethikrats. Losinger betonte, es sei völlig unethisch, einen Menschen als Material-Substrat für einen anderen zu züchten. Die Menschenwürde werde auch dort grundlegend verletzt, wo die genetische Identität des Menschen durch die Erzeugung von Chimären zerstört werde.

KNA

Diözese Linz bekommt eine Gedenkstätte für abgetriebene Kinder

Möglich wurde das Ganze durch die Initiative „Kultur des Lebens“ der Pfarrei Asten und vor allem durch das Engagement von Altpfarrer Franz Lang, der seit vielen Jahren engagiert für das Recht auf Leben eintritt und beispielsweise bei den Gebetsvigilien von HLI (Human Life International) teilnimmt. Das Ganze ist laut Angaben der Organisatoren ein Mahnmal, das an die Kultur des Todes erinnern soll, eine Gedenkstätte für die im Mutterleib verstorbenen und getöteten Kinder.

SKS

Kindermangel und eine Scheidungsquote von 50 % sind Auswirkungen des Programms der „Neuen Linken“

Der Geburtenschwund in Deutschland ist so eklatant, dass Niedergang und Verarmung der Gesellschaft unausweichlich sind. Diese Ansicht vertritt die Kinder- und Jugendpsychotherapeutin **CHRISTA MEVES** in einem Interview mit den in Berlin erscheinenden **MAGAZIN der Senioren Union** der CDU. Mit 1,3 Kindern pro Familie könne eine Gesellschaft keine Zukunft haben. Der Kindermangel und eine Scheidungsquote von 50 % seien Auswirkungen des Programms der „Neuen Linken“. Sie setze sich seit Ende der 1960er Jahre für die Abschaffung der Familie als „Ort der Entstehung von Ungleichheit“ ein. Seitdem werde dieses Ziel über die Medien umgesetzt. Die 83jährige Verfasserin von über 100 Büchern wandle sich aber dagegen, angesichts dieser Entwicklung zu resignieren. In der Bevölkerung entwickle sich eine Ahnung, dass Abhilfe dringend nötig sei. Die Menschen erlebten eine riesige Zunahme von Unglück. So sei Depression die zweithäufigste Erkrankung.

ALFA

Italien: 70 % der Gynäkologen lehnen Abtreibung ab

Wie die Wiener Zeitung berichtet, weigern sich immer mehr italienische Frauenärzte Abtreibungen durchzuführen. Diese Prozentzahl stieg in den letzten Jahren kontinuierlich an.

HLI-Report

Schluss mit den Verkauf von Verhütungsmitteln

Apotheken, in denen keine Verhütungs- und Abtreibungsmittel zu kaufen sind, breiten sich in den USA aus. Bisher gibt es erst etwa ein Dutzend solcher „Lebensrechts-Apotheken“, doch die Zahl wächst, berichtet der Informationsdienst Apotheke-Adhoc (Berlin). Lebensrechts-Apotheken werden den Angaben zufolge meist von Christen betrieben, die Produkte wie Kondome, Anti-Babypillen und die „Pille danach“ für ethisch verwerflich halten. Kritiker wie das Nationale Zentrum für die Rechte von Frauen bezeichnen die Entwicklung als alarmierend. Apotheken, die Rezepte nicht beliefern oder Verschreibungen von Frauen einbehalten, gefährdeten die Gesundheit. Die Lebensrechts-Apotheken sehen das anders. Ihrer Ansicht nach fördern Verhütungsmittel die sexuelle Freizügigkeit und die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten. Karen Bauer, Präsidentin der Vereinigung „Pharmazeuten für das Leben“, verweist gegenüber der Zeitung „Christian Post“ (Washington) auf das verfassungsmäßige Recht, das ungeborene Leben zu verteidigen.

In neun der 50 US-Bundesstaaten ist das Recht der Pharmazeuten, aus Gewissensgründen bestimmte Produkte nicht abzugeben, gesetzlich verankert. In vier Bundesstaaten müssen hingegen die Apotheker jedes Rezept bedienen oder die Kunden an andere Apotheken verweisen, wo die Produkte verkauft werden. Nach Angaben von Apotheke-Adhoc breitet sich der Lebensrechtsgedanke im gesamten Gesundheitssektor der USA aus. Es häuften sich zum Beispiel Berichte über Ärzte, die keine künstlichen Befruchtungen bei lesbischen Frauen vornehmen. Sanitäter weigerten sich, Frauen zur Abtreibung zu bringen, und Anästhesisten assistierten nicht bei Sterilisierungen.

SKS

Christliche Familien sind weniger krank und leben länger

Christa Meves: Es ist für die seelische Gesundheit unerlässlich, dass Babies und Kleinkinder in den ersten drei Jahren eine intensive, liebevolle Pflege in der Familie erhalten. Sie unterstreicht die Bedeutung einer christlichen Erziehung. Diese vermittele unter anderem Einsatz- und Opferbereitschaft, Bescheidenheit, Mitmenschlichkeit und Höflichkeit. Diese Tugenden würden vor allem durch die Verlässlichkeit der Eltern und ihr Vorbild eingängig. Meves: „Christliche Familien haben im statistischen Mittel weniger Krankheiten und eine längere Lebenserwartung“. Je fester der Zusammenhalt in den Familien sei, um so mehr Hoffnung habe die Gesellschaft auf eine kultivierte Zukunft.

kath.net

Sterbehilfe auch bei „Lebensmüden“?

An der Mitgliederversammlung von Ende April 2008 fand ein Antrag eines Exit Mitgliedes eine Mehrheit, welcher den Vorstand auffordert, die Sterbehilfe auch an nicht Kranke, eben an „lebensmüden- oder lebenssatten“ Personen zu prüfen. Mindestens soll der Verein Anleitungen zur Verfügung stellen, welche Leuten mit Suizidabsichten eine „würdige Methode“ aufzeigten. Durch diesen Entscheid demaskiert sich die Exit-Basis selber und zeigt ihr wahres Gesicht. Jedes Geschwafel um Suizidprävention, die Exit angeblich maßgeblich betreibe, indem die Leute wüssten, es stünde ihnen noch eine „andere Möglichkeit des Abgangs offen, verkommt da zur Makulatur. Exit verkauft nichts anderes als den billigen Tod. Bekommen hoffnungslose Menschen Zugang zu „leichten“ Suizidmethoden, kann das sicher nicht als Suizidprophylaxe bezeichnet werden, sondern im Gegenteil als eine Verführung zum Suizid.

SKS

Das Todesschiff ist auf Grund gelaufen

Das Abtreibungsschiff aus Holland wollte in Ecuador eine tödliche Mission starten. – Ein Tropensturm kam dazwischen und setzte das Schiff auf Grund. – In Quito wurde eine Muttergottesstatue für die Propaganda missbraucht. Das Todesschiff von „Woman on Waves“ (WOW), einer radikalen Pro-Abtreibungsorganisation aus Holland, ist auf dem Weg zu einer geplanten „Mission des Todes“ in Ecuador, auf Grund gelaufen. Auf dem Weg über den Atlantik kam das Schiff in einen Tropensturm und konnte daher die Abtreibungspropaganda nicht durchführen, wie WOW eingestehen musste.

Die Gruppe wollte in Ecuador, wo das Leben der ungeborenen Kinder im Mutterleib geschützt wird, unter anderem Werbung für die Abtreibungsspiele RU-486 machen. Zuvor hat die Gruppe in Ecuador bereits für eine unglaubliche Geschmacklosigkeit in der Hauptstadt Quito gesorgt. Ausgerechnet bei einer Muttergottes-Statue, der Jungfrau Maria de Panecillo, wurde von WOW-Aktivistinnen ein Transparent mit einer Telefonnummer angebracht, unter der man Informationen für die Tötung ungeborener Kinder vermittelt bekommt.

SKS

Erfolg nach 40tägigem Gebet: Abtreibungsklinik schließt

Auch die Organisation Planned Parenthood schloss vollkommen unerwartet zwei Einrichtungen. Eine Abtreibungsklinik in Rockland County, New York, schloss am 25. April 2008 ihre Pforten. Es war eine von insgesamt 50 medizinischen Einrichtungen, für die bei der Kampagne „40 Tage für das Leben“ gebetet wurde.

„Wir freuen uns mit den Lebensschützern in Rockland County, New York“, sagte David Bereit, Leiter der Gebetskampagne. Auch die Organisation Planned Parenthood habe vollkommen unerwartet zwei Einrichtungen geschlossen, an denen Gebetsvigilien der Aktion „40 Tage für das Leben“ stattfanden; eine in Lincoln, Nebraska, die andere in Council Bluffs, Iowa.

Bei der Gebetskampagne wird 40 Tage lang intensiv gebetet und gefastet. Es finden friedliche Gebetsvigilien vor Abtreibungszentren statt, gleichzeitig eine Aufklärungskampagne für die Öffentlichkeit.

kath.net

Ein rumänischer Ethikrat entscheidet ethisch

In Rumänien hat der Ethikrat eines Krankenhauses im nordostrumänischen Iasi entschieden, dass das ungeborene Kind eines 11Jährigen Mädchens, das Opfer einer Vergewaltigung wurde, nicht getötet werden darf. Das Mädchen war zuvor im Krankenhaus untersucht worden, weil es Schmerzen im Bauch hatte. Dabei wurde festgestellt, dass das Mädchen bereits im vierten Monat schwanger ist und sein Kind offensichtlich durch eine Vergewaltigung entstanden ist.

Der Täter dürfte ein 19jähriger Onkel gewesen sein. In Rumänien darf eine Abtreibung nach dem 3. Monat nur mehr durchgeführt werden, falls eine Lebensgefahr für Mutter oder Kind besteht. Laut dem Ethikrat verläuft die Schwangerschaft normal und ohne Probleme.

HLI-Report

Es gibt kein Homo-Gen

„Homosexuelle haben eine Blockade in ihrer normalen psychologischen Entwicklung erfahren, die sie abnormal gemacht hat. Ich weiß sehr wohl, dass ich in ein paar Jahren für das Festhalten an dieser Sichtweise eingesperrt werden könnte, aber das könnte ein wenig Urlaub für mich bedeuten“.

Das sagte der belgische BISCHOF ANDRÉ-MUTIEN LÉONARD, Namur, in einem Interview in dem Wochenmagazin „TeleMoustique“ im April 2008. Homosexuelle verklagten ihn daraufhin wegen „Homophobie“. Anfang Juni 2008 sprach der belgische Gerichtshof den Bischof frei mit der Begründung, seine Aussagen seien nicht schwer genug, um als Diskriminierung beurteilt zu werden. Schon im Jahr 2004 war Kardinal Gustaav Joss, Brüssel, freigesprochen worden, der vom „Zentrum für Chancengleichheit und Kampf dem Rassismus“ verklagt worden war, weil er an die Lehre der Kirche erinnert hatte, die Sünder, aber nicht die Sünde lieben zu wollen: „Ich bin bereit, mit meinem eigenen Blut zu schreiben, dass von all denen, die sich als lesbisch oder schwul bezeichnen, es maximal 5 bis 10 % wirklich sind. Der Rest sind sexuell Perverse!“ Anlässlich des im österreichischen Parlament diskutierten Entwurfes zur „zivil- und strafrechtlichen Regelung von Lebenspartnerschaften“, d. h. von sog. „Homo-Ehen“, erinnert die österreichische Bischofskonferenz: „Die Geschichte lehrt uns mehrfach, dass Gesellschaften, welche den Schutz von Ehe und Familie vernachlässigt haben, und zwar zu Gunsten einer permissiven Haltung zu allen Möglichkeiten menschlichen Zusammenlebens – auch in sexueller Hinsicht – dies mit ihrem Untergang bezahlen mussten...“

Die Tendenz, eine gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft mit dem Institut Ehe gleichzustellen, ist gesellschaftspolitisch verfehlt... Nach dem Standpunkt der katholischen Kirche sind homosexuelle Menschen zur Keuschheit gerufen!“

CM – Kurier

Abtreibung überlebt

Jodie Percial, Großbritannien, hatte einen Sohn wenige Minuten nach der Geburt verloren. Im Jahr 2007 wurde sie wieder schwanger. Sie entschloss, das Kind abzutreiben.

„Ein Kind in der 8. Woche abzutreiben, ist ein Horror, aber ich kam mit der Angst nicht zurecht, erneut ein Baby zu verlieren“. 11 Wochen später stellten die Ärzte fest, dass ihr Kind die Abtreibung überlebt hatte. Jodie entschloss sich, dem Kind das Leben zu schenken.

Nach seiner Geburt stellte Jodie fest: „Ich kann immer noch nicht glauben, was dieses Kind alles durchgemacht hat – und dass es trotzdem so perfekt aussieht, Nun ist es hier, und ich würde dies nicht um alles in der Welt ändern wollen“ Als ein medizinisches Wunder bezeichnen Ärzte die Geburt eines gesunden Kindes in Australien, das sich nicht in der Gebärmutter, sondern im rechten Eierstock entwickelt hatte. Erst bei der Entbindung durch einen Kaiserschnitt wurde die „praktisch unmögliche Geburt“ entdeckt.

Nur in einem von 40.000 Fällen tritt eine Eierstock-Schwangerschaft auf, die bisher für alle Kinder tödlich verlief.

Daily Mail

Großbritannien: Kardinal produziert Video gegen britisches Embryonen-Gesetz

Mit einem Film will der schottische KARDINAL KEITH O'BRIEN das Londoner Unterhaus von seinen Einwänden gegen das geplante Embryonen-Gesetz überzeugen. Dazu habe er jedem Abgeordneten des britischen Parlaments eine DVD zugeschickt, auf der er 5 Minuten lang seine Argumente erläutert, teilte der Erzbischof von Edinburgh mit.

Auf dem Video, das auf der Internetplattform YouTube zu sehen ist, richtet er sich insbesondere gegen die Herstellung von Mensch-Tier-Embryonen. Sogenannte Chimären waren kürzlich erstmals von britischen Wissenschaftlern produziert worden. Solche Vorgänge seien „schlicht grauenhaft“ für katholische Christen wie für „viele, viele denkende Menschen“, so der Kardinal. Als jemand, der die Organspende nach seinem Tod befürworte, sei er kein Feind medizinischen Fortschritts. Die Forschung mit embryonalen Stammzellen habe allerdings bisher keine wirklich neuen Behandlungsmöglichkeiten erbracht. Er könne keine Methoden gutheißen, bei denen Embryos anschließend zerstört würden.

KNA

Folgende Zitate sollen den gegenwärtigen Geistes-zustand von Exit aufzeigen:

In seinem Vortrag „Ein neues Freitodparadigma?“ zu den sozialen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer Suizidhilfe an Gesunde meinte Vorstandsmitglied Walter Fesenbeckh:

„Es handelt sich hier zweifellos um einen Schritt über eine Tabugrenze zu einem qualitativ neuen Selbstbestimmungs-Paradigma“.

„Die Freitodbegleiter im konkreten Fall eines gesunden, aber lebenssatten Suizidwilligen sind mehr als bisher gefordert. Sie müssen sich den angesprochenen Fragen stellen und dazu die sehr schwierige Gratwanderung zwischen Respekt vor dem Selbstbestimmungsrecht und nach sorgfältiger Abklärung der Parameter einer Suizidassistentz absolvieren“.

Offensichtlich wird hier ein falsches Selbstbestimmungs-Paradigma bis zum Exzess gelebt. Es scheint bei Exit auch um mehr zu gehen, als lediglich die Abgabe von Anleitungen. Da wird sogar der Einsatz von „Freitodbegleitern“ bei „lebenssatten“ Menschen angedacht, welche einen Bilanzsuizid planen. Oder ist es oft nicht trotzdem nur ein Kurzschluss-suizid? Kommt das nicht einer Anmaßung gleich, eine Bilanz auf Leben und Tod zu ziehen?

Exit betrachtet die Beihilfe zum Suizid offensichtlich als Menschenrecht.

HLI-Report

US-Katholiken gründen Kapellen neben Abtreibungskliniken

Ein neuer Weg der stillen Mahnung gegen Abtreibungen hat die katholische Kirche in den USA eingeschlagen. Sie gründet in unmittelbarer Nähe von Abtreibungskliniken Kapellen und kleine Kirchen.

In diesen steht ein Tabernakel mit dem Allerheiligsten. Dort können Menschen für die Ungeborenen beten und Gottesdienste feiern. Im Erzbistum Saint Paul und Minneapolis gibt es bereits drei solcher Kapellen, eine vierte ist geplant. Die von privaten Stiftern zur Verfügung gestellten Häuser werden mit einfachen Mitteln zu Andachts- und Gottesdiensträumen umgestaltet.

ERZBISCHOF LARRY FLYNN unterstützt die Initiative. Bei der Einweihung dieser Art neben einer Abtreibungsklinik in Robbinsdale in Minneapolis feierte er eine Messe in der neuen „Kapelle der Heiligen Unschuldigen Kinder“. Der Katholischen Nachrichtenagentur in Bonn sagte Flynn, er halte diese Art der Mahnung für sehr viel effektiver als laute Proteste, die in der Vergangenheit wiederholt zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Befürwortern und Gegnern von Abtreibungskliniken geführt hatten.

kipa

BALD SUIZIDBEIHILFE FÜR GESUNDE?

Die Schweizer Organisation Exit will jetzt auch gesunde Menschen beim Suizid unterstützen. Die Exit-Mitgliederversammlung beauftragte den Vereinsvorstand, zu prüfen, ob man gesunden, aber lebenssatten Menschen Anleitungen zu „sanften, sicheren und würdigen“ Selbsttötungsmethoden aushändigen solle. Die Schweiz verfügt über eines der weltweit liberalsten Gesetze zur passiven Sterbehilfe.

kath.net

Gegen „Privilegien für die Starken“

Die katholischen Bischöfe der USA haben sich gegen die Forschung an embryonalen Stammzellen gewandt. Die „Zerstörung menschlicher Embryonen“ zu Forschungszwecken stelle den Respekt für das Leben erneut in Frage, heißt es in einer Grundsatzklärung der Bischofskonferenz. Die „falsche Annahme“, dass ein guter Zweck eine „direkte Tötung rechtfertigen“ könne, habe der Welt viel Unheil gebracht.

Auch ein einwöchiger Embryo sei ein „menschliches Leben“ und verdiene dieselbe Würde wie alle anderen Mitglieder der Menschheitsfamilie, so die Bischöfe. Wenn „Grundrechte“, wie das Recht auf Leben von unterschiedlichen Fähigkeiten oder Qualitäten abhängig gemacht würden, gebe es keine wahre Gleichheit unter den Menschen, sondern nur „Privilegien für die Starken“.

PUR magazin

Die erste menschliche embryonale Stammzelllinie

Die Genfer Forscherin MARISA JACONI hat mit 200 sogenannten überzähligen Embryonen, die sie vom Bundesamt für Gesundheit zugesprochen erhielt, eine einzige stabile embryonale Stammzelllinie hergestellt. Neben Marisa Jaconi hat auch PROF. WOLFGANG HOLZGREVE vom Universitätsspital Basel beim betreffenden Projekt eine führende Rolle inne. Diese Informationen sind unlängst im Stammzellenforschungsregister, welches das Bundesamt für Gesundheit führt, eingetragen worden. In diesem Fall kann man auf das Markenzeichen „Made in Switzerland“ wirklich nicht stolz sein, mussten doch 200 Embryonen für diese eine Stammzelllinie ihr Leben lassen. Allen Verheißungen der Forscherin Marisa Jaconi zum Trotz gibt es nach 10 Jahren intensiver Forschung noch keine einzige Therapie, die mit embryonalen Stammzellen durchgeführt werden könnte. Die US-Behörde FDA (Food and Drug Administration) lehnte am 19. Mai einen Studienantrag der Firma Geron mit klinischen Versuchen ab.

HLI-Report

Umweltschützer müssen auch Lebensschützer sein

Umweltschutz und Lebensschutz haben dasselbe Ziel, so der Sekretär des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, BISCHOF CREPALDI, und zwar den Respekt der „göttlichen Ordnung“. Crepaldi kritisiert auch eine „Ideologie des Umweltschutzes“. Manche Umweltschützer hätten zwar eine „achtbare Einstellung gegenüber der Natur“, doch von diesen Kreisen komme dann keine Unterstützung, wenn es um den Lebensschutz geht. Engagement für die Umwelt messe sich letztlich nicht nur am Einkauf im Bio-Laden, sondern an der Mitmenschlichkeit: „Der Respekt vor dem Menschen und der Respekt vor der Natur gehören zusammen“.

VERLEIHUNG PREIS DES LEBENS 2008

Der Preis des Lebens, den die Bewegung für das Leben jedes Jahr an eine Person, Gruppe oder Institution verleiht, welche sich durch einen besonderen Einsatz für den Schutz des Lebens verdient gemacht hat, wird nun bereits seit einigen Jahren im Rahmen des Luftballonfestes im Mai verliehen. Dieses Jahr fiel das Luftballonfest zum Bedauern vieler Familien wegen des schlechten Wetters buchstäblich „ins Wasser“. Aus diesem Grund fand die Preisverleihung am Sonntag, den 18. Mai im vollen Saal im Haus des Lebens, in Meran statt.

Die Siegerinnen mit der Skulptur „PREIS DES LEBENS 2008“



Der Preis des Lebens 2008 ging an fünf Oberschülerinnen des Pädagogischen Gymnasiums „St. Maria“ in Bozen. Die 16-jährigen Schülerinnen **BARBARA VIEDER, JULIA WALTER, JULIA STUPPNER, STEPHANIE FRANZELIN UND BARBARA MAIR** veröffentlichten in der Südtiroler „Tageszeitung“ einen mutigen Artikel für den Schutz des Lebens mit dem Titel: „Abtreibung ist kein Menschenrecht“, den wir nachstehend abdrucken.

Den 2. Preis erhielt **SISSI OBERPERTINGER** aus Lana. Das 14-jährige Mädchen aus Lana erstellte aufgrund eines Gedichtes, „Wissensfrage“, das sie in der Zeitschrift LEBE fand, eine nachdenklich stimmende Power-Point-Präsentation zum Thema „Abtreibung“.

Den 3. Preis erhielt **DIETLIND KASSEROLER** aus Frangart. Auf ihre Initiative wurde in ihrer Klasse der Film „Maria und ihre Kinder“ gezeigt. In dem Dokumentarfilm von Regisseur Fritz Poppenberg geht es um das Tabu-Thema „Abtreibung“. Der tief bewegende Streifen berichtet von der Hebamme Maria Grundberger, die seit Jahren vor einer Münchner Abtreibungsklinik Mütter anspricht, die ihre Kinder abtreiben lassen wollen.

Weitere Anerkennungspreise erhielten:
MARGARETH BREITENBERGER, St. Walburg-Ulten
BRIGITTE RATSCHILLER, Allitz-Laas
LUISE GASSER, Bozen-Haslach
P. WALTER MARZARI, Meran ■

Wir sagen allen Spendern von Sachpreisen für den PREIS DES LEBENS und den QUIZ DES LEBENS ein herzliches VERGELT'S GOTT.

DIE NEUE SÜDTIROLER
Tageszeitung

Abtreibung ist kein Menschenrecht

30 Jahre Abtreibungsgesetz in Italien

Südtirol- (jbsbj) In Südtirol werden jährlich durchschnittlich rund 500 Schwangerschaften offiziell abgebrochen. Nicht dazu gehören all jene, die außerhalb der Region abtreiben lassen oder sich von sonst irgendwo her die „Pille danach“ holen.

Offiziell ist der Schwangerschaftsabbruch in Italien seit dem 22. Mai 1978 durch das Gesetz 194 (Artikel 22) legalisiert. Die Frau kann innerhalb von 90 Tagen nach der Befruchtung eine Abtreibung durchführen lassen, wenn schwerwiegende Gründe vorliegen.

Das können finanzielle Probleme, psychische Probleme und gesundheitliche Probleme sowohl der Frau wie auch des Kindes sein. Ist die schwangere Frau minderjährig, ist die Unterschrift beider Elternteile erforderlich. (Dadurch, dass sich viele Eltern weigern, ihrer Tochter die Erlaubnis zur Abtreibung zu geben, hat eine Minderjährige die Möglichkeit, über das Krankenhaus einen Antrag an den Pflégschaftsrichter zu stellen. Dieser entscheidet schließlich, ob die Abtreibung durchgeführt wird oder nicht.) In Südtirol kann durch dieses Gesetz 194,

Artikel 22 ein Schwangerschaftsabbruch in den öffentlichen Krankenhäusern von Bozen und Meran kostenlos vorgenommen werden. Laut diesem Gesetz wäre die Frau aber auch verpflichtet, vorher eine Beratungsstelle aufzusuchen, um – wenn möglich – alle Probleme zu beseitigen, die zu einer Abtreibung führen.

Um betroffenen schwangeren Frauen zu helfen, die an eine Abtreibung denken, sind in Südtirol zahlreiche Vereine entstanden, die die Frauen beraten und ihnen zur Seite stehen. So gibt es zum Beispiel in Bozen am Grieserplatz seit 18 Jahren die Beratungsstelle „Kontakt & Hilfe“ sowie in Meran die Beratungsstelle „Ja zum Leben“ (ca. 30 Jahre). Frauen aller Sprachgruppen, Interessen, politischen Parteien und jeden Alters können in die Beratungsstelle kommen. Neben professioneller Beratung und Begleitung verteilen diese Vereine bei Bedarf auch Babynahrung und Baby-

PRÄMIERUNG QUIZ DES LEBENS 2008

Bevor der Preis des Lebens verliehen wurde, wurden jedoch die Gewinner des „Quiz des Lebens“ aus dem Kalender 2008 bekannt gegeben. Die Preisträger wurden einige Tage vorher im Beisein eines Rechtsanwaltes aus ca. 500 Einsendungen ermittelt.

1. Preis: ein Notebook ASUS, gestiftet von der Fa. **MARTIN WIELAND** aus Brixen, geht an **CHRISTA KRÖSS- FRENA** aus Mölten

2. Preis: ein Mountainbike bekam **OTHMAR MASCHLER** aus Prad am Stilfser Joch



3. Preis: rundum wohlfühlen in einem Gesundheitsbett in Wolle, gestiftet von der Firma **NATURAFIT** aus Lana kann sich **JOHANNA FISCHNALLER LARCHER** aus Vahrn

4. Preis: ein Wochenende für eine Familie im **ALP-HOTEL PANORAMA IN TIERS**, gestiftet von **FAMILIE ROBATSCHER**, kann **CHRISTOPHER ERHARDT** aus München (D) verbringen

5. Preis: eine **DIGITALKAMERA** bekam **PETER RECHENMACHER** aus Schlanders

6. Preis: sicher unterwegs mit einem **NAVIGATIONSSYSTEM** ist in Zukunft **LORENZ KASSEROLLER** aus Frangart

7. Preis: ein erholsames Wochenende für 2 Personen im **HAUS DOLOMIT IN STERN-LA VILLA**, Gadertal, gestiftet von **FAMILIE GÖGELE**, kann **IRENE BERNHART** aus Kastelbell verbringen

8. Preis: eine **MOTORSÄGE** gewann **JOSEF LUTZ** aus Steinegg

9. Preis: einen **MP3 PLAYER** bekam **CHRISTINA FISCHER** aus Sterzing

10. Preis: einen Gutschein, gestiftet von der Firma **SPORTMODE HUTTER IN MERAN**, gewann **KLARA UNTERKIRCHER SALCHER** aus Freienfeld.

Weitere schöne Sachpreise erhielten:

Erna Lösch aus Riffian, Johann Hitter aus Schluderns, **Cornelia Stecher** aus St.Valentin auf der Haide, **Markus Flammann** aus Deidesheim (D), **Roman Dibiasi** aus Auer, **Leonie Meißner** aus München (D), **Erika Rottensteiner** vom Ritten, **Alexander Kulitz** aus Ulm (D), **Fabian Gufler** aus St.Leonhard in Passeier, **Rocco Palermo** aus Sinich, **Alfred Lankes** aus Ränkam (D),

Stefanie Gufler aus St. Leonhard in Passeier, **Stefanie Deßloch** aus München (D), **Ulrike Schenk** aus St.Christina in Gröden, **Patricia Mazoll** aus Meran, **Johanna Reisigl** aus Prad am Stilfser Joch, **Ulrike Schmid** aus Radein, **Peter Andreas Burgmann** aus St. Martin in Passeier, **Annelies Schweitzer** aus Prissian und **Josef Dirlner** aus Sterzing. ■



ausstattung sowie Windeln und bieten auch finanzielle Überbrückungshilfen an. Monika Haas, Mitarbeiterin der Beratungsstelle K&H, berichtet, dass es Zeiten gab, in denen sehr viele junge Mädchen zwischen 15 und 16 Jahren zur Beratung gekommen seien. Allerdings gehe aus Beobachtungen hervor, dass Frauen zwischen 30 und 40 Jahren eher abtreiben als jüngere Frauen. Wenn sich eine schwangere Frau zur Abtreibung entschließt, muss sie sich über die damit verbundenen Folgen im Klaren sein, denn bei einer Abtreibung gibt es immer zwei Opfer: das Kind und die Mutter. Es stirbt nämlich nicht nur das Kind, sondern auch Frauen sind körperlich oder seelisch betroffen. Nicht selten treten Blutungen oder Infektionen und Durchstöße der Gebärmutter als Frühfolgen und Unfruchtbarkeit, Eileiterschwangerschaften oder erhöhte Fehl- und Frühgeburten als

Spätfolgen auf. Viele Frauen fühlen sich unmittelbar nach einer Abtreibung erleichtert. Oft zeigen sich Symptome von psychischen Störungen erst nach Jahren: Frauen werden von Reue- und Schuldgefühlen, Angstzuständen, Stimmungslabilität und depressiven Reaktionen geplagt, das schreibt jedenfalls die damalige Maturantin Martina Marsailer, in ihrer Facharbeit zum Thema „Abtreibung“. Daher stellt Abtreibung keine endgültige Problemlösung dar, sondern ist nur der Beginn neuer schwerer Probleme. Bevor eine schwangere Frau sich also entschließt ihr Kind abzutreiben, sollte sie sich auch wirklich ganz sicher sein und vielleicht auch noch die folgende Frage für sich beantworten: Ist das Leben bis zum dritten Schwangerschaftsmonat weniger wert als ab dem dritten Monat?

Argumente, die gegen eine Abtreibung sprechen

Es besteht auch die Möglichkeit das Kind zur Adoption freizugeben: Tausende Eltern warten vergeblich auf ein Adoptivkind.

Die psychischen und körperlichen Folgen für die Frau nach einer Abtreibung können verheerend sein. Abtreibung löst nicht Probleme, sondern schafft nur noch größere!

Wenn man die Abtreibung verharmlost, nur um Schuldgefühle zu unterdrücken, ist das der falsche Weg. Tötung kann niemals die richtige Lösung sein. Bei jeder Abtreibung stirbt ein einzigartiges Kind, das es vorher noch nie gegeben hat und auch nie wieder geben wird.

Abtreibung ist biblisch und logisch gesehen ein Mord, da ein einmaliges Menschenleben geplant vernichtet wird! ■

Barbara V., Julia W., Julia S.,
Stephanie F., Barbara M.

Die Familie – Grundlage der Gesellschaft

Wie ihr wisst, feiern wir in diesem Jahr den 40. Jahrestag der Enzyklika Humanae vitae sowie den 25. Jahrestag der Verkündigung der Charta der Familienrechte, die der Heilige Stuhl am 22. Oktober 1983 vorlegte. Diese beiden Dokumente sind dem Geiste nach eng miteinander verbunden. Ersteres geht mutig gegen den Strom der vorherrschenden Kultur und ruft mit Nachdruck die Eigenschaften der Liebe der Eheleute ins Gedächtnis: Sie darf nicht egoistisch sein und muss

offen sein für das Leben. Das zweite hebt die unveräußerlichen Rechte hervor, die es der auf der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gründenden Familie gestatten, der natürliche Entstehungsort des menschlichen Lebens zu sein. Insbesondere bietet die Charta der Familienrechte, die vor allem an die Regierungen gerichtet ist, allen Personen, die auf der Ebene des Gemeinwohls Verantwortung tragen, ein Modell und einen Bezugspunkt für die Ausarbeitung einer ange-

messenen Familiengesetzgebung. Diese Charta ist gleichzeitig an alle Familien gerichtet und lädt sie ein, sich zusammenzuschließen, um ihre Rechte zu verteidigen und zu fördern.

Der verehrte Papst Johannes Paul II., der mit Recht auch „Papst der Familie“ genannt wurde, hob wiederholt hervor, dass die „Zukunft der Menschheit über die Familie geht“ (Familiaris consortio, 86). Er unterstrich oft den unersetzlichen Wert der Institution der Familie, die nach dem Plan Gottes, des Schöpfers und Vaters, besteht.

Auch ich habe gleich zu Beginn des Pontifikats bei der Eröffnung des Kongresses der Diözese Rom zum Thema Familie am 6. Juni 2005 bekräftigt, dass die Wahrheit von Ehe und Familie in der Wahrheit vom Menschen verwurzelt ist und ihre Verwirklichung in der Heilsgeschichte gefunden hat, in deren Mittelpunkt das Wort steht: „Gott liebt sein Volk“. Die biblische Offenbarung ist ja zuallererst Ausdruck einer Liebesgeschichte, nämlich der Geschichte vom Bund Gottes mit den Menschen: Das ist der Grund, warum die Geschichte der Liebe und der Verbindung eines Mannes und seiner Frau im Bund der Ehe von Gott als Symbol der Heilsgeschichte übernommen wurde. Genau darum ist die Gemeinschaft des Lebens und der Liebe, die auf der Ehe eines Mannes und einer Frau gründet, die eine Familie bildet, ein unersetzliches Gut für die

gesamte Gesellschaft, das nicht mit anderen Formen verwechselt oder gleichgestellt werden darf.

Wir sind uns der vielen Herausforderungen, denen die Familien heute gegenüberstehen, sehr wohl bewusst, und wir wissen, wie schwierig es unter den gegenwärtigen sozialen Gegebenheiten ist, das Ideal der Treue und Solidarität in der ehelichen Liebe zu erfüllen, Kinder zu erziehen und die Eintracht innerhalb der Familie zu

wahren. Während es einerseits – Gott sei Dank – leuchtende Beispiele guter Familien gibt, die offen sind für die Kultur des Lebens und der Liebe, so befindet sich andererseits leider eine wachsende Anzahl von Ehen und Familien in der Krise. Von seiten so vieler Familien, die sich in einem beunruhigend instabilen Zustand befinden, vernehmen wir einen – oft unbewussten – Hilferuf, der eine Antwort erwartet von seiten der zivilen Obrigkeiten, der kirchlichen Gemeinschaften und der



Familie ist der natürliche Entstehungsort des menschlichen Lebens

verschiedenen Erziehungseinrichtungen. Folglich besteht ein immer dringenderer Bedarf nach einer gemeinsamen Unterstützung der Familien mit jedem zur Verfügung stehenden Mittel, sowohl unter sozialem und wirtschaftlichem als auch unter rechtlichem und geistlichem Gesichtspunkt.

Die Familie, die als Zelle der Gemeinschaft die Grundlage der Gesellschaft bildet, ist für die Gläubigen gleichsam eine „kleine Hauskirche“, die berufen ist, der Welt die Liebe Gottes zu offenbaren. Liebe Brüder und Schwestern, helft den Familien, sichtbares Zeichen dieser Wahrheit zu sein und die in die menschliche Natur eingeschriebenen und daher der ganzen Menschheit gemeinsamen Werte zu verteidigen: das Leben, die Familie und die Erziehung. Diese Grundsätze entspringen nicht einem Glaubensbekenntnis, sondern der Anwendung der Gerechtigkeit, die die Rechte eines jeden Menschen achtet. Das ist eure Sendung, liebe christliche Familien! Das Vertrauen auf den Herrn und die Gemeinschaft mit ihm im Gebet und in der ständigen Bezugnahme auf sein Wort soll in euch niemals verlöschen. So werdet ihr Zeugen seiner Liebe sein, indem ihr euch nicht nur auf menschliche Fähigkeiten verlasst, sondern fest auf den Fels gründet, der Gott ist, belebt von der Kraft seines Geistes. Maria, Königin der Familie, möge als leuchtender Stern der Hoffnung, den Weg aller Familien der Menschheit leiten.

Ehevorbereitung

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am **28. bis 30. Dez. 2008**

Für alle Paare, die den gemeinsamen Weg für das Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen, wird im "Haus des Lebens" wieder ein Ehevorbereitungskurs angeboten, wie er zur Erlangung der katholischen Eheschließung von der Kirche, bzw. Diözese vorgeschrieben wird (in Absprache mit und gemäß den Richtlinien der Diözese Bozen-Brixen). Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen (Leid, Krankheit und Tod) vorzubereiten. Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, ein Arzt und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten.



In Referat, Gespräch und Erfahrungsaustausch geben sie Orientierungshilfen, bzw. Antworten aus dem reichen Schatz christlicher Erfahrungen, aber auch ihres fachlichen Wissens.

Kursbeitrag: € 50.- pro Paar. Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

Anmeldeschluss:
24. November 2008

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt jeweils 10 Paare;

Veranstalter:

Forum für Ehe und Familie - Südtirol

Infos und Anmeldungen:

unter Tel. & Fax 0473/237338

od. 0471/263005

e-mail: hausdeslebens@gmx.net

IM HAUS DES LEBENS - MERAN - WINKELWEG 10

„MIT GOTTES HILFE VERSPRECHE ICH AB HEUTE...

Über junge Christen, die bis zur Ehe sexuell enthalten leben wollen, berichtet „Mädchen“, eine der führenden Zeitschriften für weibliche Teenager in Deutschland, in ihrer neuesten Ausgabe.

Unter der Überschrift „Ich will noch keinen Sex“ veröffentlichte das Blatt einen zweiseitigen Beitrag über die 18-jährige Viktoria aus Berlin. Zu den Hauptthemen der in München erscheinenden Zeitschrift (Auflage rund 160.000 Exemplare) gehören die sexuellen Erfahrungen junger Frauen. Viktoria gehöre zu den über 10.000 Jugendlichen in Deutschland, die eine Selbstverpflichtungserklärung der aus den USA stammenden Bewegung „**WAHRE LIEBE WARTET**“ unterschrieben haben. Als 13-Jährige hatte sie erklärt: „Mit Gottes Hilfe verspreche ich ab heute, vor Gott, mir selbst, meiner Familie, meinen Freunden und meinem zukünftigen Ehepartner, bis zum Tag meiner Heirat sexuell enthalten zu leben.“

Über ihre Motivation sagte sie gegenüber „Mädchen“: „Ich bin sehr gläubig. Für mich hat Gott den Sex für die Ehe geschaffen. Meine drei Geschwister denken da genau gleich wie ich.“ Sex sei nicht die Basis einer Beziehung. Viktoria: „Für mich stehen Liebe, Vertrauen und Treue im Vordergrund. Sex ist das Sahnehäubchen, und ich möchte es mit meiner einzigen, wahren Liebe erleben.“

Wie es in dem Beitrag weiter heißt, lassen sich inzwischen Jugendliche in Deutschland länger Zeit „für das erste Mal“. Nach einer Studie des Kondomherstellers Durex (Wien) haben junge Frauen ihren ersten Sex mit 17,3 und junge Männer mit 17,9 Jahren.

Bei einer Umfrage der im Axel-Springer-Verlag erscheinenden Zeitschrift „Mädchen“ 2002 hatte das Durchschnittsalter 14,6 Jahre betragen.

www.kath.net

IMMER MEHR US-PROTESTANTEN FÜR NFP

In den USA interessieren sich Protestanten immer häufiger für die katholische **Lehre der natürlichen Empfängnisregelung**. Das berichtet die CNA mit Hinweis auf die Zeitung „Austin American-Statesman“.

Historisch bedingt haben sich im 20. Jahrhundert viele Protestanten in diesem Punkt bewusst gegen die katholische Kirche positioniert, erklärt die methodistische Pfarrerin und Expertin für Familienplanung **AMY LAURA HALL**. Die anglikanische Gemeinschaft habe in den 30er-Jahren die zuvor verbotenen künstlichen Verhütungsmethoden erlaubt, die Methodisten traten nach dem zweiten Weltkrieg dafür ein, die Kinderzahl auf zwei zu beschränken. Nun scheint das Interesse mancher Protestanten am katholischen Konzept wieder zu erwachen, wenngleich noch keine gesicherten Zahlen dafür vorlägen, wie Pfarrerin Hall einräumt.

Die 28-Jährige **PHAEDRA TAYLOR** erzählt, sie habe aufgehört die Pille zu nehmen, nachdem sie gelesen hatte, dass dadurch eine bereits befruchtete Eizelle an der Einnistung in der Gebärmutter gehindert werden kann. Das erschien ihr eine Abtreibung zu sein: „Ich wollte das einfach nicht riskieren.“ Stattdessen möchte sie den Glauben auch ihr Eheleben bestimmen lassen, nachdem sie zuvor aus Überzeugung jungfräulich in die Ehe gegangen war.

Ihr Mann David bestätigt: „Gott hat uns Kraft und Freiheit gegeben, diese Entscheidung auszuüben. Wir können sagen: ‚Gott, wir werden den Rhythmus akzeptieren, den du uns gegeben hast.‘“ Die natürliche Familienplanung (NFP) bringe sie einander näher, sagte das Paar.

KATIE FOX (31) schätzt an der NFP besonders die Übereinstimmung zwischen Verhalten und Körper: „**Im Gegensatz zur Pille, die unsere natürlichen Vorgaben ändert und unterdrückt, unterstützt die NFP diese Vorgaben in Harmonie mit ihren Funktionen.**“

www.kath.net

LANDTAGS- WAHL 2008

Wofür entscheidet sich ein mündiger Christ in der Politik?

Brief an die Politiker

*Liebe Kandidaten
und Kandidatinnen,*

*vielleicht haben Sie damit gerechnet
vor der Landtagswahl von der Bewe-
gung für das Leben wieder einige
Fragen zum Thema Schutz des
Lebens zur Beantwortung zu erhal-
ten.*

*Wir wollten uns und auch Ihnen dies-
mal diese Mühe ersparen, denn die
Antworten vor den letzten Wahlen
waren meist sehr unbefriedigend und
auch wenig verbindlich.*

*Nach den Reaktionen einiger unter
Ihnen zu schließen waren unsere
Befragungen anscheinend auch
nicht erwünscht. Dies erstaunt uns,
denn Sie möchten ja von uns
gewählt werden! Aber um ein mündi-
ger Wähler zu sein, sind Hinter-
grundinformationen erforderlich.
Um Ihnen die Angst vor Stellungnah-
men etwas zu nehmen, möchten wir
Ihnen Mut machen: beziehen Sie
Positionen, machen Sie eindeutige
Aussagen, denn nur Menschen mit
Überzeugungen können überzeugen.
Uns Wähler interessiert weniger, wel-
chen Persönlichkeiten Sie schon ein-
mal die Hand geschüttelt haben, wel-
chen neuen Lebensabschnittspart-
ner Sie zur Zeit haben, oder welches
Ihr Lieblingssessen ist....! Erklären Sie
uns lieber, was Sie verändern wer-
den, was Sie für unsere Nöte zu tun
gedenken.... Es gibt vieles, das drin-
gend auf eine entschlossene Initiati-
ve wartet! Der Großteil Ihrer Wähler
sind übrigens getaufte Katholiken.
Wir wünschen uns, dass die christ-
lichen Werte wieder mehr in das Den-
ken und Handeln dieses Landes ein-
bezogen werden, diesen Wunsch
können Sie sicher verstehen.*

*Als Wahlempfehlung werden wir heu-
er nur die Kandidaten nennen, die
sich in irgendeiner Form positiv zum
Lebensschutz geäußert oder gar eine
Initiative gesetzt haben.*

In alphabetischer Reihenfolge:
JOHANN LANZ - Union
DR. HARALD STAUDER - SVP
OSWALD WERTH - Union

In Wahlzeiten wird viel über Politik diskutiert, meistens jedoch sehr oberflächlich. Es geht oft nur darum, wer mit wem kann und wer wem sympathisch ist. Christen fragen sich natürlich, was hat Politik mit unserem Glauben zu tun? Sehr viel natürlich!

Früher war Politik und Kirche sehr eng miteinander verwoben, was Vor- und Nachteile hatte. Als am Beginn des 20. Jahrhunderts Massenparteien entstanden, gab es auch harte weltanschauliche Auseinandersetzungen. Es kam z. B. zu politisch organisierten Kirchenaustrittsbewegungen in den 20-er und 30-er bzw. 40-er Jahren, die von politischen Lagern getragen wurden. Und es gab den sogenannten politischen Katholizismus, in dessen Rahmen auch Priester politische Ämter bekleideten.

Das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) hat auf weltkirchlicher Ebene deutlich gemacht, dass Kirche und Politik zwei zu unterscheidende Wirklichkeiten sind, die jedoch auch ineinander wirken. Dies bedeutet einerseits, dass sich die Kirche nicht direkt zu allen tagespolitischen Auseinandersetzungen äußert, aber selbstverständlich das Recht und die Pflicht hat, in Grundsatzfragen Stellung zu beziehen. Es gibt politische Fragen, wo Katholiken unterschiedlicher Auffassung sein können. So gesehen ist Politik ein autonomer Sachbereich, wo die Laien zuständig sind. Und es gibt weltanschauliche Grundsatzfragen, wo Katholiken von ihrem Gewissen her Farbe bekennen sollen.

Das II. Vatikanische Konzil hat die Verantwortung der Laien in der Welt, d. h. auch in der Politik, besonders betont. Sogar im Trauungsritus ist dies berücksichtigt, wenn Brautpaare versprechen, in Kirche und Welt Verantwortung zu übernehmen.

Im Verhältnis der Kirche zu den verschiedenen Parteien gibt es zwei Fehlmeinungen. Die Äquidistanz, d. h. ein angeblich gleicher Abstand der Kirche zu allen Parteien, wie dies auch kirchliche Vertreter manchmal behauptet haben und andererseits die Vereinnahmung der Kirche durch eine Partei oder einzelne Personen. Richtig ist, dass der Abstand der Kirche zu einzelnen Parteien nicht gleich ist. Den Abstand oder die Nähe zur Kirche bestimmen Parteien bzw. auch Personen durch das Parteiprogramm bzw. durch ihr Verhalten in Grundsatzfragen selbst.

Wichtige Grundsatzfragen sind z. B. der Lebensschutz von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, die Familie als Grundpfeiler der Gesellschaft, das Elternrecht auf Erziehung, das Eigentumsrecht etc. ..

Gegenwärtig ist es sicherlich so, dass es in Europa zwar ca. 70 % Tauf-Christen gibt, christliche Grundsätze aber eher wenig öffentliche Resonanz finden. Das hängt offenbar damit zusammen, dass viele Christen ihren Weltauftrag versäumen und die weltanschauliche Bildung stark zurückgegangen ist.

Ein mündiger Christ soll im Hinblick auf die Politik vor allem folgendes berücksichtigen: **Statt über Politiker schimpfen, für sie beten.** Die Urchristen haben selbst in Zeiten der Verfolgung durch den Kaiser für ihn gebetet. Ein Volk bekommt die Politiker, die es verdient und erbetet.

Sich selbst politisch engagieren.

Wer eine Begabung hat für politisches Handeln, soll sich einbringen als Dienst am Menschen. Wer das nicht kann, soll andere dazu ermutigen und sie bestärken.

Nicht schweigen, sondern reden.

Der mündige Christ soll seinen Standpunkt vertreten am Wirtshaustisch, unter Freunden und Arbeitskollegen, in der Partei, der er angehört, durch einen Anruf bei Rundfunk oder Zeitungen oder durch einen Leserbrief. Er soll das persönliche Gespräch mit Politikern suchen.

Sich weiterbilden.

Ein Christ soll sich weiterbilden: **religiös** (Glaubenslehre, Gebote, kirchliche Soziallehre etc.) **politisch** (Studium der Parteiprogramme und weltanschaulichen Grundsätze) und **menschlich**. Ohne Bildung gibt es keine wirklich freien Entscheidungen. ■

FÜR EINE NEUE GENERATION KATHOLISCHER POLITIKER

Beim Angelusgebet am 7. September hat der Papst für eine neue Generation katholischer Politiker plädiert, die mit "moralischer Strenge und Kompetenz" Lösungen für eine verträgliche Entwicklung suchten. Bei der Messe, die am Wallfahrtsort der Muttergottes von Bonaria in Cagliari auf Sardinien gefeiert wurde, und bei der auch **SILVIO BERLUSCONI** zugegen war, rief Benedikt XIV. die Katholiken auf, die "Welt der Arbeit, der Wirtschaft und der Politik" zu evangelisieren. Die Christen sollten Christus den Jugendlichen näher bringen, die oft Opfer des "verbreiteten Nihilismus", aber auf der Suche nach Wahrheit und Idealen seien.

Feierliche Hochzeit mit apostolischem Segen

Spende zugunsten der Bewegung für das Leben - Südtirol

Am 24. Mai fand in der Pfarrkirche von Niederlana die Hochzeit von Dr. HARALD STAUDER und Dr. MARTINA GIOVANNONI statt. Eine Reihe von Besonderheiten zeichnen die Hochzeitsfeierlichkeiten aus, über die wir nachfolgend berichten.

Die beiden in Lana wohnhaften jungen Menschen gaben sich in der Pfarrkirche von Niederlana, in einer vom Dekan von Lana Pater PETER LANTSCHNER O.T. zelebrierten heiligen Messe das Ja-Wort. Harald Stauder ist Mitglied des Pfarrausschusses in Lana und arbeitet als Unternehmensberater und im internationalen Krisenmanagement. Im Herbst kandidiert er auf der Liste der Südtiroler Volkspartei für den Südtiroler Landtag. In den vergangenen Jahren ist er immer wieder durch Artikel in Erscheinung getreten, in denen er die christlichen Werte verteidigt und in den Vordergrund gerückt hat. Seine Frau ist promovierte Historikerin und studiert derzeit Fachtheologie an der Landesuniversität Innsbruck.

Dem jungen Paar wurde dann auch ein Telegramm verlesen, das vom Heiligen Vater stammte. Die Glückwunschschaft und der apostolische Segen des Heiligen Vaters wurden als besondere Auszeichnung angesehen. Im Telegramm versichert der Heilige Vater den Brautleuten sein Gebetsgedenken und erteilte ihnen und allen bei der Hochzeit anwesenden Gläubigen seinen apostolischen Segen. Beide Brautleute, die seit langer Zeit große Verehrer und Bewunderer des Heiligen Vaters sind, waren sichtlich gerührt.

Eine weitere Besonderheit die sich das Paar ausgedacht hatte, war eine Spendenaktion anlässlich ihrer

Hochzeit. In Zeiten der großen Freude sollten auch Menschen, denen es nicht so gut geht, daran teilhaben können, bzw. sollte ihnen zukünftige Freude ermöglicht werden. Statt dem Brautpaar die üblichen Geschenke zu bringen, wurden die Hochzeitsgäste aufgefordert, eine Spende für die Bewegung für das Leben-Südtirol zu machen. Die Spende wurde der Präsidentin Dr. CHRISTIANE PAREGGER anlässlich eines Sommerfestes überbracht. Die Hochzeitsreise führte das jungvermählte Paar auf eine Pilgerreise ins Heilige Land.



Dr. Martina Stauder, Dr. Christiane Paregger, Dr. Harald Stauder (v.l.n.r.)

20. WALLFAHRT nach Maria Weißenstein am Sonntag, den 9. November 2008



Bewegung für
das Leben
Südtirol

Auch heuer pilgern wir wieder gemeinsam nach Maria Weißenstein. Wir bitten die Schmerzensmutter um ihre Hilfe in dieser schweren Zeit. In besonderer Weise beten wir für alle, die am Leben und speziell durch Abtreibung schuldig geworden sind und für die Seelen der ungeborenen Kinder.



Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers
10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Stat.)
12.30 Uhr - Dreiviertelweg
13.45 Uhr - **HL. MESSE**
15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

Eisacktal: Tel. 0471 263 005
Pustertal: Tel. 0474 553080
Vinschgau: Tel. 0473 616475
Ulten/Passeier/Meran: Tel. 0473 230037
Sarntal: Tel. 0471 623277

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich

Entzauberte Mutterliebe?

von P. BERNWARD DENEKE FSSP

Nun wissen wir endlich Bescheid: „Lächeln des Baby wirkt auf Mutter wie eine Droge“, titelt die „WELT“ vom 7. Juli 2008. Und sie erklärt auch, warum das so ist. In einem funktionellen Magnetresonanztomographen haben texanische Hirnforscher 28 Mütter untersucht, während diese ihre eigenen und fremde Babies betrachteten. Das Ergebnis zeigte, dass vor allem der Anblick des eigenen Kindes, wenn es lächelt, im Gehirn der Mutter mehrere „Belohnungszentren“ anregt: „Verstärkt durchblutet werden dann vor allem jene Regionen, in denen der Botenstoff Dopamin aktiv ist. (...) Das sind Regionen, die auch in anderen Versuchen aktiviert wurden, bei denen es um Drogensucht ging“.

Die Vertrauenswürdigkeit solcher Informationen einmal vorausgesetzt, könnte man aus ihnen sehr unterschiedliche Schlüsse ziehen. Anhänger des Evolutionismus werden sich in ihrer Weitsicht betätigt sehen: Für den Überlebenskampf habe es die Natur so eingerichtet, dass Frauen an ihren Kindern Gefallen finden, denn dadurch würden sie stimuliert, alles für den Nachwuchs zu tun. Damit wäre aber die einzigartige Liebe einer Mutter zu ihrem Kind entzaubert, denn das Wesen solcher Freude bestünde ja nur darin, dass im Gehirn „die Substantia

nigra, das Striatum und Teile des Stirnlappens, die unter anderem an der Verarbeitung von Gefühlen mitwirken“, angeregt werden – ein rein materieller Vorgang!

Die erwähnte Ähnlichkeit mit dem Drogenrausch legt zudem die Erwägung nahe, dass eine solche Abhängigkeit der Mutter von ihrem Kind gar nicht wünschenswert sei. Besser ginge sie recht bald einer Erwerbstätigkeit nach, während andere, die das lächelnde Baby mit weniger Durchblutung besagter Hirnregionen anschauen können, sich seiner annehmen. Beispielsweise das professionelle Personal einer Kinderkrippe ...

Ganz anders – und dabei weitaus einleuchtender – erscheint das Phänomen „Mutterliebe“ in der Perspektive klassisch-abendländischen Denkens. Seinem Wesen nach ist es nicht ein Vorgang auf der physiologischen Ebene, sondern ein Akt geistigen Erkennens. Man könnte sagen: Mittels der Augen umfasst die Seele der Mutter das kleine Geschöpf, das sie empfangen und zur Welt bringen durfte, beglückt darüber, dass es lebt und dass es ihm gut geht. Liebe ist eben mehr als eine animalische Regung; sie ist geistiges Erkennen und frohes Bejahen des Erkannten. Ihre Erfüllung findet die Liebe darin, dass sie erwidert

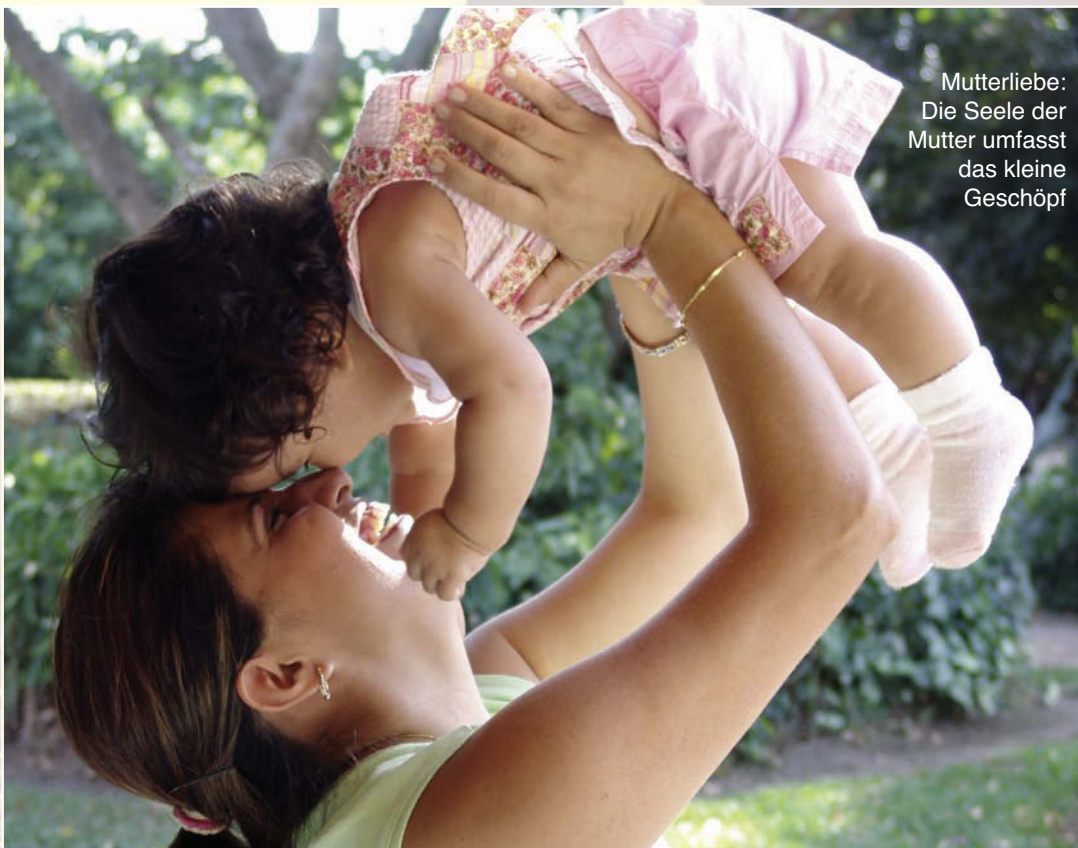
wird. Daher der Herzensjubil der Mutter, wenn ihr Kind sie anlächelt!

Und was ist dann mit der Anregung der Belohnungszentren des Gehirns? Die Antwort fällt dem gesunden Denken nicht schwer: Weil die Seele als „Form des Leibes“ (forma corporis) mit diesem zu einer tiefen Einheit verbunden ist, wirken sich starke geistige Bewegungen verständlicherweise auch körperlich aus. Es gehört eben zu den Eigenarten menschlicher Affekte, dass sie sich in leiblichen Reaktionen kundtun. Bei diesen jedoch stehen zu bleiben und sie zum Wesen der Mutterliebe zu erklären, wäre ähnlich verfehlt wie die Behauptung, die akustischen Vorgänge beim Klavierspiel offenbarten das Wesen einer Komposition von Mozart oder Chopin. Wie die Physik nicht den Genius der Musik erfassen kann, so die Neurologie nicht die Freude einer Mutter an ihrem Kind.

Erst durch die göttliche Offenbarung wird uns ein Blick in das Innere dieses Geheimnisses gewährt. Bei der Taufe und Verklärung Jesu erfahren wir von dem Wohlgefallen, mit dem der himmlische Vater seinen Sohn betrachtet (Mt 3,17; 17,5), und beim Propheten Isaias heißt es: „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie

ihn vergessen würde: Ich vergesse dich nicht“ (49,15). Diese Schriftstellen legen die Erkenntnis nahe, dass der Schöpfer in die natürliche Liebe einer Mutter zu ihrem Kind ein Abbild seiner eigenen Liebe gelegt hat, die sich im väterlichen Wohlgefallen an seinem menschengewordenen Sohn und in dem geradezu mütterlichen Erbarmen gegenüber uns, seinen Kindern, zeigt.

Die Folgerungen aus der christlich-abendländischen Sichtweise sind grundverschieden von denen aus der evolutionistisch-materialistischen Ideologie. Eine christliche Mutter wird sich ihrem Kind aus ganzer Seele zuwenden und so für es sorgen wollen, wie der himmlische Vater für uns sorgt. Denn ihre Hinneigung zu dem Kleinen ist nicht eine Reizung des Gehirns, sondern ein Geheimnis jener Liebe, die aus Gott stammt. ■



Mutterliebe:
Die Seele der
Mutter umfasst
das kleine
Geschöpf

Die Großeltern, ihr Zeugnis und ihre Gegenwart in der Familie

Großeltern sollen weiterhin Zeugen der Einheit und der Werte sein, die auf der Treue zu einer einzigen Liebe gründen, welche den Glauben und die Lebensfreude hervorbringt.

Heute hat die wirtschaftliche und soziale Entwicklung tiefgreifende Veränderungen im Familienleben mit sich gebracht. Die Alten, darunter viele Großeltern, kommen sich oft wie auf einer Art „Parkplatz“ vor: Manche merken, dass sie der Familie zur Last fallen, und ziehen es vor, alleine oder in Altenheimen zu leben – mit allen Konsequenzen, die diese Entscheidungen mit sich bringen.

Die „Kultur des Todes“, die auch das Lebensalter der Senioren bedroht, scheint leider immer weiter voranzuschreiten. Mit wachsender Hartnäckigkeit gelangt man sogar dazu, die Euthanasie als Lösung für die Bewältigung gewisser schwieriger Situationen vorzuschlagen. Es ist daher notwendig, das Alter mit seinen Problemen, die auch mit den neuen familiären und sozialen Rahmenbedingungen aufgrund der modernen Entwicklung zusammenhängen, immer aufmerksam und im Licht der Wahrheit über den Menschen, die Familie und die Gemeinschaft zu bewerten. Es gilt, immer energisch auf alles zu reagieren, was die Gesellschaft entmenslicht.

Die Großeltern sollen wieder in der Familie, in der Kirche und in der Gesellschaft lebendig gegenwärtig sein. Was die Familie betrifft, so sollen die Großeltern weiterhin Zeugen der Einheit und der Werte sein, die auf der Treue zu einer einzigen Liebe grün-

den, die den Glauben und die Lebensfreude hervorbringt. Die sogenannten neuen Familienmodelle und der sich verbreitende Relativismus haben diese Grundwerte der Kernzelle der Familie geschwächt. Die Übel unserer Gesellschaft – bedürfen dringend der Heilmittel. Könnte man angesichts der Krise der Familie nicht vielleicht einen Neuanfang setzen mit der Gegenwart und dem Zeugnis derjenigen – nämlich der Großeltern -, die über eine größere Überzeugungskraft für Werte und Vorhaben verfügen? Man kann nämlich die Zukunft nicht planen, ohne auf eine Vergangenheit zurückzugreifen, die voller bedeutsamer Erfahrungen und geistlicher und moralischer Bezugspunkte ist. Wenn ich an die Großeltern, an ihr Zeugnis der Liebe und Treue zum

Leben denke, fallen mir die biblischen Gestalten von Abraham und Sara, Elisabeth und Zacharias, Joachim und Anna sowie auch die hochbetagten Simeon und Hanna oder auch Nikodemus ein: Sie alle erinnern uns daran, dass der Herr von einem jeden in jedem Lebensalter das Einbringen seiner Talente fordert. ■



DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen **WOHLTÄTERN UND SPENDERN**. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe, aber auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- Raika Meran - IBAN: IT 58 J 08133 58590 000090102443 - BIC: ICRA IT RR3 P0
- Postkontokorrent Nr.: 21314356
- Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82
- Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.

**ACHTUNG
NEU**

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT 58 J 08133 58590 000090102443 - BIC: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben – Südtirol, Grieserplatz 13/b – 39100 BOZEN

**ACHTUNG
NEU**

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben – Südtirol



Schauspieler EDUARDO VERÁSTEGUI über seine Bekehrung und seine Pläne mit „Metanoia Films“

„Ich habe gemerkt, dass ich völlig leer war“. Der berühmte mexikanische Schauspieler und Produzent Eduardo Verástegui erlebte nach den Dreharbeiten für einen Hollywoodfilm eine starke Bekehrung zum katholischen Glauben.

Verástegui stammt ursprünglich aus Xicoténcatl, einer kleinen Stadt im nordmexikanischen Bundesstaat Tamaulipas. Seit 7 Jahren lebt er in Los Angeles, Kalifornien, USA.

Verástegui ist einer der Darsteller in dem Film „Bella“, der die Würde des menschlichen Lebens aufzeigt. Er wurde zum Gewinner des „Toronto Film Festival“ gekürt und als bester Film mit dem Lateinamerikanischen Preis des „Latino-Smithsonian Center“ prämiert. Dafür wurde er auf mehreren renommierten Filmfestivals in Europa und Amerika vorgestellt.

Der erfolgreiche Schauspieler hat der römischen Nachrichtenagentur ZENIT in Rom erzählt, was

für Kämpfe er durchzustehen hatte und wie der Glaube sein Leben veränderte. Das Gespräch für ZENIT führte Claudia Soberón.

Hollywoodstar Verástegui nach seiner Bekehrung in Medjugorje: „Es fehlen mir die Worte, um die Größe der Jungfrau Maria zu beschreiben. Sie ist meine Mutter, die schönste aller Frauen, meine liebe Mama, mein Alles, meine Führerin“.

Wie kam es zu ihrer Bekehrung?

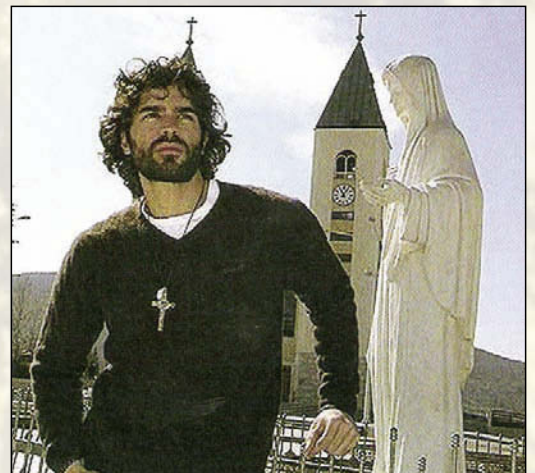
Eduardo Verástegui: Nach 10 Jahren des Erfolges merkte ich, dass mir etwas fehlte, aber ich wusste nicht, was. Ich fühlte mich wie in einem Labyrinth ohne Ausgang ... Ich wollte hinaus, wusste aber nicht, wo der Ausgang war ... Ich fühlte mich leer.

Sehr oft in unserer Gesellschaft, wenn man nicht bis ganz nach

oben kommt, nicht bedeutsam ist, keine Anerkennung erhält und keinen Erfolg hat, gilt man als gescheitert. Das, von dem ich dachte, dass es mich glücklich machen und mir Frieden geben würde, dass es mich zu einem ganzen und erfüllten Menschen machen würde, stellte sich als Lüge heraus. Ich war also einer Lüge gefolgt.

Und genau da entstand mein Wunsch und meine Überzeugung, ein anderes Kino zu machen, Kino, das das negative Bild des Latinos, das Hollywood schon seit 40 Jahren bis heute transportiert hat, korrigiert. Und ich habe Gott versprochen, niemals wieder bei einem Filmprojekt mitzumachen, das meinen Glauben, meine Familie oder mein lateinamerikanisches Volk beleidigt.

www.bellamoviesie.com



„ABTREIBUNG AUF WUNSCH WAR MEIN GRÖSSTER FEHLER“



Gegen Abtreibungen spricht sich jene US-Amerikanerin in einem Fernsehwerbespot aus, die vor 35 Jahren die Schlüsselrolle bei der Freigabe der Abtreibung in den Vereinigten Staaten spielte. **NORMA MCCORVEY** erstritt 1973 unter dem Decknamen „**JANE ROE**“ vor dem Obersten Gericht im Fall „Roe gegen Wade“ die Legalisierung der Abtreibung. Nachdem sie 1995 zum christlichen Glauben gefunden hatte, wurde sie zur Lebensschützerin. Heute setzt sie sich dafür ein, dass das US-Verfassungsgericht das Grundsatzurteil widerruft. Seit 1973 sind nach Schätzungen der Lebensrechtsbewegung in den USA bis zu 50 Millionen Kinder im Mutterleib ohne rechtliche Folgen getötet worden. In dem von der Medienagentur Virtue-Media (Roswell/Bundesstaat Georgia) produzierten Fernsehspot wirft Frau McCorvey ihren früheren Rechtsanwälten vor, ihre Konfliktsituation zur Durchsetzung einer Pro-Abtreibungspolitik ausgenutzt zu haben. 1973 sei sie eine „sehr verwirrte 21-jährige Frau mit einem Kind und einer ungeplanten Schwangerschaft“ gewesen. Sie habe zwar für die Legalisierung der Abtreibung gekämpft, aber selbst nie einen Abbruch durchführen lassen. Sie habe drei Töchter zur Welt gebracht. Nach ihrer Hinwendung zum christlichen Glauben habe sie erkannt, dass der Einsatz für die „Abtreibung auf Wunsch“ der größte Fehler ihres Lebens gewesen sei.

idea



ein freiwilliges Jahr bei YOU!Magazin

Media-BASE
Mary-BASE
Mission-BASE
Marchegg-BASE

Basisstation für Medien & Mission

Die YOU! M-BASE ist eine Basisstation für Medien und Mission, zusammen und im Blick auf Maria. Stationiert in Marchegg in Niederösterreich, gleich neben dem Kloster der St. Johannesgemeinschaft (www.johannesgemeinschaft.at), die uns in ihre Schule des Lebens nehmen werdens soll ein Jahr für Gott und für die Mission sein. Seine Fähigkeiten zum Einsatz bringen, 100 Prozent und für das höchste Ziel – den Einsatz für das Himmelreich. Gleichzeitig Erfahrung sammeln. Sich ausbilden. Ein Spezialist werden. Im Einsatz für die vielen anderen jungen Menschen.

Dafür werden auch Spezialisten geholt. Die Johannesbrüder werden uns schulen in Philosophie, Theologie und im Gebet. Journalisten, Grafiker, Computerexperten werden uns einführen in die Grundlagen der Medienarbeit. Schwerpunkt der M-BASE sind aber nicht große theoretische Vorträge, sondern ein Learning-by-Doing.

Weiteres wichtiges Element ist das gemeinsame Leben in der M-BASE WG als BASE-Member. Gemeinsam wird gekocht, geputzt, gearbeitet, aber auch gebetet und gemütlich abgechillt. Ein Jahr lang in Marchegg – mitten im tiefsten Marchfelderland. Trotzdem ist es nur eine Stunde nach Wien, und für Aktionen, für Missionen oder für Pressekinovorstellungen ist man schnell wieder mitten in der Szene. Doch gerade so wird die Ruhe und Stille der Natur in Marchegg ein wichtiger Gegenpol sein.

Neben verschiedenen Missionseinsätzen sind vor allem zwei Team-Camps Highlight des Jahres: das Snowboardcamp im Februar und das Surf-Camp in Portugal inklusive Fatima-Wallfahrt im September. Ganz nach dem Leitbild von YOU!: „Wir sind einfach katholische Jugendliche, die gerne surfen, boarden und beten... und die Welt verändern wollen!“

Für jeden, der ein Jahr in der YOU! M-BASE verbringen möchte, gibt es die Möglichkeit sich bei YOU!Magazin ab sofort zu bewerben.

M-BASE FACTS

Zeitraumen: September bis August.

Ort: A-2293 Marchegg, Niederösterreich

Wer: Jugendliche zwischen 18 und 30 Jahren.

Kosten: Ein Beitrag von 1000 Euro muss für das Jahr aufgebracht werden. Darin enthalten sind Kost und Quartier, die Fortbildung und die beiden Camps.

Für die Mitarbeit beim YOU!Magazin gibt es ein monatliches Taschengeld.

Tätigkeiten:

Mitarbeit bei der Erstellung des YOU!Magazins, Betreuung der YOU!-Website, Planen und Durchführen von Events (KEY2LIFE), Missionen (Firmings- und Schuleinsätze), und noch vieles mehr...

Geistliche Bildung:

Gemeinschaftsleben, gemeinsames Gebet. Philosophie und Theologie, u.a. Personalistische Norm, Theologie des Leibes, Mariologie. Vertiefung in die Texte von JP II und B16.

Grundlagen Bildung:

Redaktion, Grafik, Computer, Web-Programmierung, Eventorganisation.

Wie kannst du dich bewerben?

Du schickst per Email ein Bewerbungs- und Motivationsschreiben an YOU!Magazin.

Für alle weiteren Fragen wende dich an

MICHAEL CECH,

Email: office@youmagazin.com,

Tel: +43-1-403 54 75





Welt-Jugend-Tag in Sydney 2008



„Liebe jungen Freunde, erlaubt mir, euch jetzt eine Frage zu stellen. Was werdet ihr der nächsten Generation hinterlassen? Baut ihr euer Leben auf festen Fundamenten und errichtet ihr etwas, das Bestand haben wird? Lebt ihr euer Leben auf eine Weise, die inmitten einer Welt, die Gott vergessen will oder ihn im Namen einer falsch verstandenen Freiheit sogar ablehnt, Raum schafft für den Geist? Wie setzt ihr die Gaben ein, die ihr empfangen habt, die „Kraft“, die der Heilig Geist auch jetzt in euch freisetzen möchte? Welches Erbe werdet ihr jenen jungen Menschen hinterlassen, die nach euch kommen? Welchen Unterschied werdet ihr machen?“

Welchen Unterschied werden wir machen? Ich denke, dass wir manchmal durch unser Gegen-den-Strom-Schwimmen Werkzeuge der Liebe Gottes ein können. Für mich ist es aber nicht immer einfach, voll und ganz zum Glauben und zu meiner Einstellung zu stehen, weil der Strom nun mal groß ist, und immer wieder wird man dazu verleitet, einfach die Richtung zu wechseln. Doch gerade das Weltjugendtreffen hat mir Mut gegeben, weil zu sehen war, dass ich nicht



allein bin





„Gottes Liebe kann ihre Kraft nur entfalten, wenn wir zulassen, dass sie uns von innen her verändert. Aus diesem Grund ist das Gebet so wichtig: das tägliche Gebet, das persönliche

che Gebet in der Stille unseres Herzens und vor dem Allerheiligsten und das liturgische Gebet im Herzen der Kirche.

Gebet ist reine Aufnahmebereitschaft für Gottes Gnade, Liebe in Aktion, Gemeinschaft mit dem Geist, der in uns wohnt und uns durch Jesus in der Kirche zu unserem himmlischen Vater führt. In der Kraft seines Geistes ist Jesus immer in unseren Herzen gegenwärtig und wartet ruhig darauf, dass wir bei ihm still werden, um seine Stimme zu hören, in seiner Liebe zu weilen und die „Kraft aus der Höhe“ zu empfangen, eine Kraft, die uns befähigt, Salz und Licht der Welt zu sein.“

Die Teilnahme am Weltjugendtag in Sydney war für mich persönlich wie ein großes Geschenk. Hier war der Heilige Geist wirklich anwesend, ohne dass man groß etwas machen musste. Er war zu spüren in der Einfachheit und Klarheit der Worte des Papstes, im gemeinsamen Beten und für mich vor allem in der Gemeinschaft. Es gab eine so starke Verbundenheit mit Menschen, die wir noch nie zuvor in unserem Leben gesehen haben. Jeder wurde mit seinen Stärken und Schwächen so angenommen, wie er ist.

Giovanni

„Gestärkt durch den Geist und gestützt auf die Weitsicht des Glaubens, ist eine neue Generation von Christen dazu berufen, zum Aufbau einer Welt beizutragen, in der das Leben angenommen, geachtet und geliebt und nicht abgelehnt, wie eine Bedrohung gefürchtet und zerstört wird. Eine neue Zeit, in der die Liebe nicht gierig und selbstsüchtig, sondern rein, treu und wahrhaft frei, offen für andere und voll Achtung für ihre Würde ist, ihr Wohl sucht und Freude und Schönheit ausstrahlt. Eine neue Zeit, in der die Hoffnung uns von der Oberflächlichkeit, der Lustlosigkeit und der Ichbezogenheit befreit, die unsere Seele absterben lässt und das Netz der menschlichen Beziehungen vergiften. Liebe junge Freunde, der Herr bittet euch, Propheten dieser neuen Zeit zu sein, Boten seiner Liebe, die die Menschen zum Vater hinziehen und eine Zukunft der Hoffnung für die ganze Menschheit aufbauen.“

Der Papst ermuntert uns, eine neue Zeit mitzugestalten – was für ein Auftrag! Ich denke, es geht darum, da, wo wir stehen, offen für den anderen zu sein. Diese kleinen Schritte sind für mich oft das Schwierigste. Von mir weg, ganz frei für den anderen da zu sein. Aber dann zeigt uns der Herr, wozu er uns berufen hat. Dann kann viel passieren. Viel mehr, als wir uns erträumt haben.

Giovanni

„Die Welt braucht diese Erneuerung! In so vielen unserer Gesellschaften breitet sich neben den materiellen Wohlstand eine geistliche Wüste aus: eine innere Leere, eine namenlose Furcht und ein heimliches Gefühl der Hoffnungslosigkeit.“

„Die Welt braucht die Erneuerung“. Hier stimme ich dem Heiligen Vater zu hundert Prozent zu, aber nicht nur ich, sondern auch



200.000 weitere Jugendliche aus aller Welt brachten das durch ihren Jubel zum Ausdruck.

Ist das nicht Zeichen genug? Wir Jugendliche brauchen Erneuerung in unserer Sinnsuche. Die Welt sucht die wahre Liebe und sieht sich

doch z. B. einer enormen Scheidungsrate gegenüber. Die Erfüllung in der Liebe finden wir eben nur im Evangelium und dem Leben aus dem Glauben, wie der Papst gesagt hat. Ich bin 19 Jahre alt und ich sehe, was es heißt, in einer Welt aufzuwachsen, die Gott leugnet. Aber wir können unseren Zeitgenossen helfen, das zu erkennen! Jeder von uns hat eine Berufung in sich stecken, die entdeckt werden möchte. Durch ein entschiedenes christliches Leben im Gebet und gestärkt durch den Heiligen Geist und an der Hand der Muttergottes können wir ein Zeichen setzen.

Stephie YOU

„Lasst euch von den Gaben des Heiligen Geistes formen! Lasst euren Glauben reifen im Studium, Arbeit, Sport, Musik und Kunst. Lasst ihn Unterstützung finden durch das Gebet und Nahrung durch die Sakramente und so Quelle der Inspiration und Hilfe für die Menschen in eurer Umgebung sein. Und schließlich, das Leben dreht sich nicht um das Anhäufen von Gütern. Es ist weit mehr als Erfolg. Wirklich leben bedeutet, von innen her verwandelt zu werden, offen zu sein für die Kraft der Liebe Gottes. Wenn ihr die Kraft des Heiligen Geistes annehmt, könnt auch ihr eure Familien, Gemeinschaften und Nationen verwandeln. Setzt die Gaben frei! Lasst Weisheit, Stärke, Gottesfurcht und Frömmigkeit die Zeichen eurer Größe sein!“

Hier wurde mir wieder klar, dass die Gaben des Heiligen Geistes nicht nur eine schöne Theorie sind. Nein, der Papst lädt uns ein, die Hilfe des Heiligen Geistes auch im Alltagsleben in Anspruch zu nehmen, so richtig praktisch in allem, was wir machen. Die Kraft dazu kommt, wie Benedikt sagt, aus den Sakramenten. Dort wo sich Gott klein macht, um uns zu begegnen.



Manu

„Die Liebe hat eine besondere Eigenschaft: weit entfernt davon, nachgiebig oder unbeständig zu sein, hat sie eine Aufgabe oder einen Zweck zu erfüllen: fortzudauern. Liebe ist ihrem Wesen nach etwas Bleibendes. Und wieder, liebe Freunde, bekommen wir einen weiteren Einblick, wie viel der Heilige Geist unserer Welt bietet: Liebe, die Ungewissheit vertreibt; Liebe, die Furcht vor Verrat überwindet; Liebe, die Ewigkeit in sich trägt; die wahre Liebe, die uns in die Einheit hineinzieht, die bleibt!“

Mich hat der Satz angesprochen: „Liebe hat die besondere Eigenschaft fortzudauern...“ Manchmal wollen wir es vielleicht nicht wahrhaben, aber wir sind doch alle auf der Suche nach der wahren Liebe! Gott ist die Liebe. Aber irgendwie passiert es einem ganz schön leicht, dass man das vergisst und stattdessen die Liebe überall anders sucht.

Der Heilige Geist bietet die Liebe, die die Ewigkeit in sich trägt. Gott verlässt und verletzt uns nicht. Das Schönste ist, denke ich, dass er nicht mit uns „Schluss machen will. Niemals! Und so kann eine Liebe ohne Angst entstehen, ohne die Was-denkt-wohl-der-andere-von-mir-Angst, weil Gott mir immer verzeiht, egal was für einen Blödsinn ich gemacht habe. Menschen sind da schon ein wenig komplizierter...“

Gott kennt uns – wir hingegen müssen Gott noch viel mehr kennen lernen, damit das mit der Liebe funktioniert. Wie? Hmm... Kennen lernen beginnt mit einem Blickkontakt. Die beste Möglichkeit ist da die Anbetung, wenn das Allerheiligste in der Kirche ausgesetzt ist. Er will, dass wir ihm von uns erzählen, wie in einer Beziehung. Gott fragt uns immer: „Wie geht es dir. Wie war dein Tag?“

Kathi

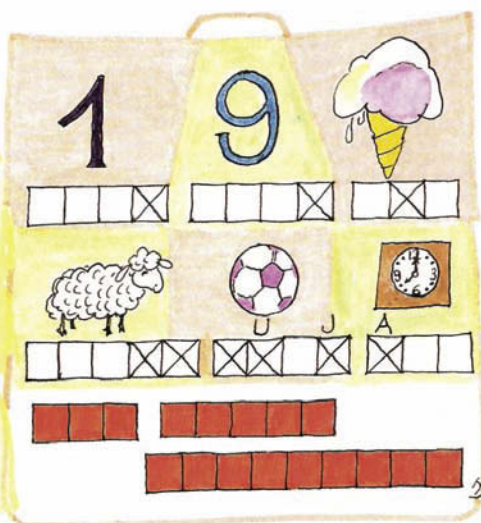
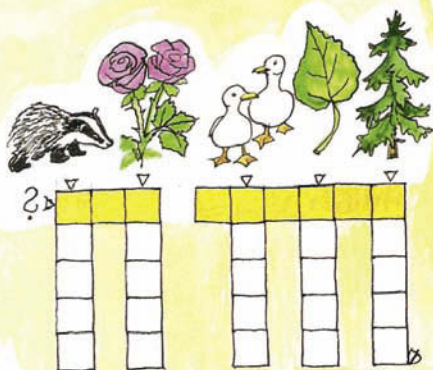
Kinderspiele

Ich bin ein Schulkind

Wenn ich in die Schule gehe, dort die vielen Kinder sehe,
bin ich richtig froh!
Denn das Spielen und das Lernen das gefällt mir so!

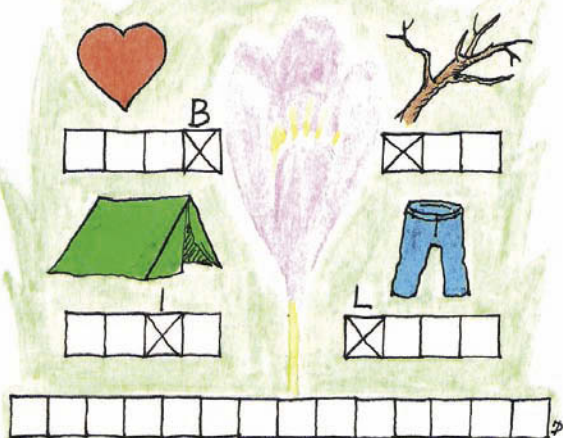
Kammrätsel

1. Ergänze die fehlenden Buchstaben, dann weißt du das Lösungswort.
2. Weißt du aber auch, wann dieses „Lösungswort“ beginnt?



Bilderrätsel

Das Lösungswort ist der Name einer Blume, er sagt dir, wann sie blüht. Achtung: Sie ist giftig!

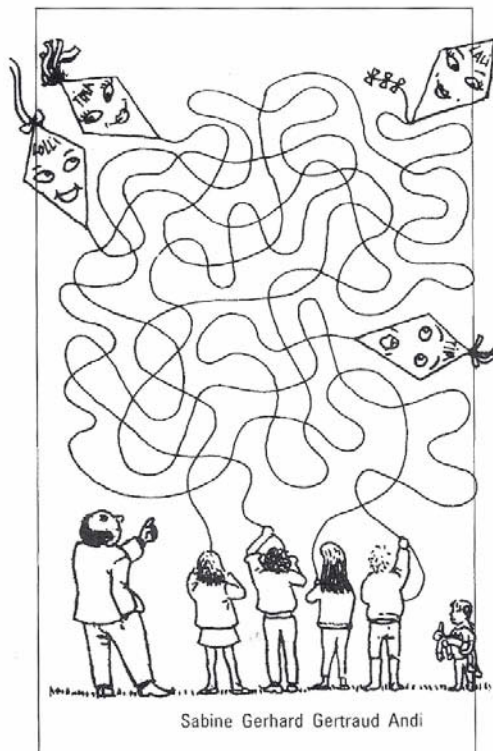
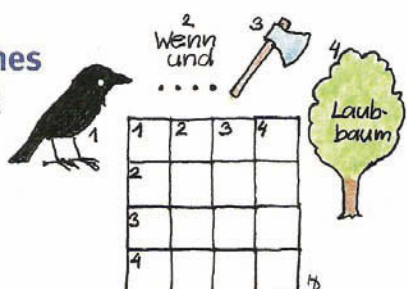


Buchstabentausch

Tausche die farbig unterlegten Buchstaben gegen andere aus, sodass neue sinnvolle Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben nennen dir, von oben nach unten gelesen, den Beruf dieses Mannes. (Er ist auch ganz wichtig für das Kreuzworträtsel auf der rechten Seite.)



Magisches Quadrat



Fliegende Drachen.
Wem gehört hier welcher Drachen?



Wurm im Obst -

ein Basteltip
von Professor
Paulus Pinsel

Pause die Obstformen auf ein stärkeres Papier. Male das Obst an und schneide es aus. Steckst du deinen Finger durch, schaut es wie ein Wurm im Obst aus.





von Univ.-Prof. Dr.
REINHOLD ORTNER,
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg

NICHT AUS „LIEBE“ UNSELBSTSTÄNDIG MACHEN

Jedes Kind braucht während der ersten Lebensjahrzehnte den zunehmenden Ablösungsprozess von den Eltern. Dabei tritt das anfangs notwendige Umsorgen schrittweise zugunsten von Selbstbestimmung, eigener Entscheidung und Selbstvertrauen zurück.

Der junge Mensch soll bei der Bewältigung seiner Lebenssituationen selbstverständlich nicht allein gelassen werden, muss aber neue Anforderungen auch alleine meistern lernen.

Nicht schulfähig

Die siebenjährige Andrea hat dabei eine Menge Probleme. Sie findet keinen Kontakt zu anderen Kindern und steht während der Paule abseits. Während die anderen Schüler den Aufforderungen des Lehrers nachkommen, muss Andrea persönlich angesprochen werden. Stets ist sie darauf bedacht, alles richtig zu machen, zeigt dabei aber Unsicherheiten und will beachtet werden. So ist sie kaum schulfähig. Manchen Anforderungen steht Andrea hilflos gegenüber. Weder kann sie sich selbständig anziehen, noch alleine ihre Schultasche packen oder die Hausaufgaben aufnotieren. Gehen die anderen Kinder nach der Schule in lustig schwatzenden Gruppen nach Hause, tritt Andrea den Heimweg an der Hand der Mutter an, die sie auch zur Schule bringt.

Erdrückt durch Fürsorge und Gängelung

Fürsorge und Steuerung müssen allmählich abnehmen, je älter das Kind wird. Steht es aber unter ständigem beherrschenden und kontrollierenden Gängelung durch die Eltern, wird die Entwicklung zur Selbständigkeit blockiert. Dies geht einher mit der Unfähigkeit, Konflikte auszutragen. Es zeigen sich Hemmungen, mangelndes Selbstvertrauen und Probleme bei der sozialen Kontaktaufnahme. Infolge der gewohnten Steuerung durch die Eltern erwartet das Kind immer sofort Hilfe. Sein Verhalten äußert sich anspruchsvoll und egoistisch. Ein derart überbehütetes Kind bekommt schließlich Lebensängste und Minderwertigkeitsgefühle. Nach außen erscheint es zunächst unauffällig, ordentlich, gehorsam, einsichtig und höflich zu sein. Dahinter versteckt sich jedoch oft ängstliche Unsicherheit, die zu passivem und abhängigen Verhalten führt. Mangels Eigeninitiative hofft das Kind auf Zuwendung und Anleitung für Entscheidungen. Besondere Probleme treten auf, wenn es gilt, eigene Verantwortung zu übernehmen. Davor hat es Angst und reagiert in seiner Hilflosigkeit mit Trotz und Aggression.

"Liebevolles" Übermaß

Warum schenken Eltern einem Kind ein Zuviel an Fürsorge? Meist meinen sie, damit etwas Gutes zu tun. Kinder, die lange Zeit krank waren, werden von ihren Mitmenschen verständlicherweise geschont. Das verwöhnende Verhalten (z. B. jede Anstrengung abnehmen) setzt sich aber oft auch dann noch fort, wenn die Kinder wieder gesund sind. Auch schwächliche und krankheitsanfällige Kinder werden von den Eltern mit liebevollem Übermaß umsorgt. Dabei macht sich eine falsche Auffassung von Erziehung breit. Diese wird dahingehend verstanden, Schädliches oder Unangenehmes in jedem Fall vom Kind fernzuhalten. So wird ein Schonraum geschaffen. Dieser täuscht dem Kind eine unrealistische Welt vor. Das innerhalb dieses Schonraumes erfahrene Überbehütet-Werden lässt sich später nicht auf die Anforderungen des wirklichen Lebens übertragen.

„Das kannst du nicht“

DA gibt es aber auch noch Ängstlichkeit, Herrschsucht oder übertriebene Nachsicht, die zu einer Fehlerziehung des Kindes führen. Dieses wird vielleicht über Gebühr gegängelt. Oder es werden ihm Arbeiten, die es selbst erledigen könnte, abgenommen. Man sagt: „Das kannst du sowieso nicht“. Andererseits gibt es aber auch schrankenlose Nachsicht. Eltern erfüllen alles, was das Kind verlangt um seine Liebe und Zuwendung zu erfahren. Mitunter wollen sie auf diese Weise unbewusst eigene Wünsche nachholen, die sie selbst in ihrer Kindheit entbehren mussten. Oft liegen die Gründe für übertriebene Umsorgung in der Familiensituation. Aufwachsen als Einzelkind, als Nachkömmling oder bei den Großeltern, Verlust eines Elternteils durch Tod oder Scheidung münden nicht selten in ängstliche Überbehütung.

Verlustängste

Andreas Mutter hatte lange auf ein Kind gewartet und schließlich Zwillinge geboren. Andreas Schwester starb im Alter von einem halben. Jetzt war sie das „Ein und Alles“ und wurde sehr verwöhnt. Unbewusst hatte die Mutter Angst, dass ihrem nunmehr einzigen Kind etwas zustoßen könnte und sie es verlieren könnte. Sie hielt das Mädchen von anderen Kindern fern und widmete ihm ihre ganze freibleibende Zeit. Andrea gewöhnte sich daran, in allem zuerst die Mutter zu fragen. Sie überließ ihr alle unangenehmen Dinge. Die Mutter erledigte diese als „Liebesbeweis“. So hat Andrea nie gelernt, Rücksicht zu nehmen oder selbständige Arbeiten zu erledigen.

Pädagogisch helfen

- ◆ Selbständiges Verhalten schrittweise zulassen und aufbauen
- ◆ Früh daran gewöhnen, altersmäßig sinnvolle Aufgaben zu übernehmen
- ◆ Kontakte zu anderen Kindern ermöglichen (Spielen; gemeinsame Unternehmungen)
- ◆ Selbstvertrauen stärken (Lob; Ermutigung; Ausprobieren lassen)
- ◆ Eigenverantwortung anbahnen (selbständiges Arbeiten bewältigen; nicht abwerten, wenn manches nicht so gut gelingt)
- ◆ Soziales Verhalten einüben (Vorbild; verzichten lernen; andere verstehen lernen)
- ◆ Alltagspflichten übernehmen (Zimmer aufräumen; Tisch decken; abspülen; praktische Aufgaben im Haushalt)
- ◆ Erfahren lassen, dass man nicht immer im Mittelpunkt stehen muss
- ◆ Zeigen und einüben, wie Konflikte besprochen und bereinigt werden
- ◆ Niemals gängeln, verunsichern, demütigen
- ◆ Unangenehmes nicht immer aus dem Weg räumen



Auch **DEIN**
Leben hat **UNGEBOREN**
begonnen!



Embryo in der 10. Schwangerschaftswoche